MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

292 (26.6.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-217112

Donnerstag, 26. Juni | Abend-Ausgabe | Verkaufspreis 10 Goldpfennig
1924 — Nr. 292

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 18 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei eintretender Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7041, 7042, 7043, 7044, 7045. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark, Reklamen 2,— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Anfr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Die parlamentarische Lage

Um die Militärkontrolle

⊡ **Berlin, 26. Juni.** (Von uns. Berl. Büro.) Ueber den voraussichtlichen Inhalt der deutschen Antwort auf die Kontrollnote glaubt die „B. Z." folgendes mitteilen zu können:

Die Reichsregierung nimmt die geforderte „letzte General-Inspektion" an. Sie geht dabei auf die Erklärung ein, die in der letzten gemeinsamen Note Herriot und Macdonald abgegeben worden sind und die eine Zusicherung enthalten, die Militärkontrollkommission in möglichst naher Zukunft ganz aufzuheben. Es dürfte um eine Präzisierung dieser Zeitbestimmung und um weitere Klärung der Voraussetzungen ersucht werden, unter denen das [illegible] der nach deutscher Auffassung vertragswidrigen und ohne sachlichen Anlaß bisher aufrecht erhaltenen Kontrollinstanzen erfolgen soll. Weiter dürften Vorschläge gemacht werden, die sich auf die zweckmäßigen Formen und Handhabung der Generalinspektion beziehen, um unliebsame Zwischenfälle während dieser Zeit zu verhindern. Schließlich wird die Reichsregierung zweifellos die Gelegenheit nicht versäumen, um auf den Widerspruch hinzuweisen, der in der Aufrechterhaltung der Kontrolle über 5 Punkte der Entwaffnung besteht, von denen der überwiegende Teil auch nach Feststellung der alliierten Kontrollkommission bereits erledigt ist. Dies gilt insbesondere vom Abbau der Rüstungen, von der Umbildung der Schutzpolizei [illegible] von der Ablieferung der militärischen und Rüstungsdokumente.

Die deutsche Antwortnote wird vielleicht schon in der am heutigen Nachmittag stattfindenden Kabinettssitzung formuliert werden, obwohl für diese zwei kleinere innerpolitische Fragen auf der Tagesordnung stehen. Jedenfalls wird die Note vor Ablauf der Woche fertiggestellt und rechtzeitig in Paris übergeben werden.

Die Opposition der Deutschnationalen

⊡ **Berlin, 26. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Die Deutschnationalen halten es für „staatsmännisch" und für „parteitaktisch", auch in der Frage der Militärkontrolle der Regierung Knüppel in den Weg zu werfen. Sorben läßt die deutschnationale Fraktion durch eine parlamentarische Nachrichtenstelle mitteilen:

„Die deutschnationale Reichstagsfraktion betrachtet mit ernster Sorge die Entwicklung der äußeren Lage und sieht der unmittelbar bevorstehenden Entscheidung der Regierung über die Militärkontrolle in Verbindung mit den weiteren Fragen der Räumung des besetzten Gebiets und der von Frankreich verlangten sogenannten Sicherheiten mit schweren Bedenken entgegen. Sie ist entschlossen, ihren Standpunkt noch rechtzeitig zur Geltung zu bringen. Nachdem das in der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses unmöglich gewesen ist, hat der Fraktionsvorstand an den Herrn Reichskanzler das förmliche Ersuchen gerichtet, Vertreter der Fraktion im Beisein des Herrn Außenministers zu empfangen. Der Empfang ist auf morgen Freitag vormittag angesetzt worden. An sich muß es auffallen, daß trotz der Dringlichkeit der Fragen und des fortgeschrittenen Standes der Verhandlungen der Termin der Besprechung nicht früher hat angesetzt werden können. Die Fraktion glaubt aber nach ihr auf Anfrage gewordenen Mitteilungen, daß trotz des späten Zeitpunktes der Besprechungen ihr Wunsch noch rechtzeitig vor der endgültigen Stellungnahme der Regierung zur Militärkontrolle gehört zu werden, volle Berücksichtigung findet, daß also die deutsche Antwort auf die Militärkontrollnote erst nach der Besprechung festgesetzt werden wird."

Im auswärtigen Ausschuß

des Reichstages wurden die Verträge mit Litauen und Estland über Regelung verschiedener Fragen, die mit dem Weltkrieg zusammenhängen, der Handelsvertrag mit Litauen, das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Estland behandelt. Der Ausschuß nahm mit Mehrheit die entsprechenden Gesetzentwürfe an und beauftragte mit der Berichterstattung über die Ausschußsitzung vor dem Plenum den Abg. Höfisch (Deutschnational).

Die weiteren Aufgaben des Reichstags

Man kann an sich zugeben, daß es unter normalen Verhältnissen dem Reichstag augenblicklich nicht an Beratungsstoff zu fehlen braucht. Es gibt in der inneren Politik, namentlich auf dem Wirtschafts- und Finanzgebiet eine Reihe von Problemen, die dringend der Lösung harren. Dazu gehören auch die Steuerfragen. Es ist an sich eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß der Reichssteuerfiskus durch die Stabilisierung der Währung wieder auf einen grünen Zweig gekommen ist. Die Reichssteuerkasse hat wieder Ueberschüsse und hat sie in der letzten Zeit dazu verwendet, um mehrere hundert Millionen Mark Goldanleihe einzulösen und eine Kriegsanleihe aufzukaufen, ohne daß hier wie dort die Fälligkeit zu einer solchen Maßnahme gezwungen hätte. Ebenso ist es auch an sich sehr erfreulich, daß die Eisenbahnverwaltung und auch die Postverwaltung mit Ueberschuß arbeiten.

Aber diesen Erscheinungen steht die unbestreitbare Tatsache gegenüber, daß die deutsche Wirtschaft in vielen ihrer Zweige außerordentlich leidet und sich nur noch durch Betriebseinschränkung oder gar Arbeitseinstellung über Wasser halten kann. Angesichts dieses Gegensatzes zwischen Kassen- und Betriebsüberschuß auf der einen und schweren Wirtschaftsnöten auf der andern Seite liegt die Frage gewiß recht nahe, ob es nicht im Interesse der Gesamtheit besser wäre, an eine Revision der Steuer- und Tarifpolitik zu gehen und dadurch der Wirtschaft die Lasten etwas zu erleichtern. Es darf in diesem Zusammenhang an den Schritt erinnert werden, den der Landbund bei der Reichsregierung unternommen hat, um Steueraufschub und sonstige finanzielle Beihilfe zu erhalten. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Deutschnationalen gerade an diesen Schritt anknüpfen werden, um die ganzen Wirtschaftsprobleme aufzurollen.

Allen solchen Versuchen gegenüber muß unbedingt betont werden, daß man gegenwärtig die Kreise der Außenpolitik unter keinen Umständen durch die Aufrollung innerpolitischer Fragen stören darf. Selbst wenn man die Berechtigung der wirtschaftlichen Probleme anerkennt, wird man sich diese Beschränkung unbedingt auferlegen müssen. Das Vorrecht der Außenpolitik dauert immer noch an und es wird so lange andauern, bis die Frage des Sachverständigen-Gutachtens einigermaßen im sichteren Hafen gelandet ist. Es hätte auch keinen Zweck, vorher andere Fragen aufzurollen, denn schließlich ist alles, was uns sonst noch an ungelösten Problemen bedrückt, von der Lösung der Hauptfrage, d. h. von dem außenpolitischen Erfolg abhängig. Nur wenn wir zu einer allgemeinen internationalen Regelung im Rahmen des Gutachtens gelangen — nur dann haben wir die Arme für die Regelung der anderen Fragen frei.

Die Regierung ist deshalb, wie wir hören, auch entschlossen, sich während der gegenwärtigen Tagung des Reichstags keine parlamentarische Debatte aufzwingen zu lassen, die sie an der Erledigung ihrer dringendsten Aufgabe hindert. Die Regierungsparteien gehen darin mit ihr Hand in Hand und werden ihrerseits alles tun, um der Regierung solche unerwünschten Debatten jetzt fernzuhalten.

Die heutige Reichstagssitzung

⊡ **Berlin, 26. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Das ist der Tag der Sozialpolitik. 45 Anträge, die so oder so das sozialpolitische Gebiet berühren, sind im edlen Wettstreit von den verschiedenen Parteien eingebracht worden. Die meisten von den Deutschnationalen, denen im geringen Abstand die Sozialdemokraten folgen, in der Mehrzahl agitatorische, aber auch andere, über die sich reden ließe. Die Flügelparteien haben die Erörterung dieser Anregungen für so wichtig gehalten, daß um ihretwillen das Reichstagsplenum schon in dieser Woche zusammenberufen werden mußte. Die Besetzung des Hauses freilich straft solchen Eifer wie gewöhnlich Lügen. Vor überwiegend leeren Bänken begründete der Frankfurter Pfarrer Weit die vorwiegend auf Nutzen der Kriegsbeschädigten gerichteten Anträge d. Deutschnationalen nicht ungeschickt, stellenweise sogar mit ansehnlichem sittlichem Schwung. Dann setzte Herr Graßmann, der Nachfolger Legiens, der Führer der sogenannten Freien Gewerkschaften auseinander, was die Sozialdemokratie unter Sozialpolitik verstehe, in erster Reihe nämlich Polemik gegen das Bürgertum, gegen den Kapitalismus, Polemik auch gegen die Inflation, die sich diesem nationalökonomischen „Denker" einfach als eine Erfindung bourgeoiser Profitsucht darstellt.

Inzwischen ist die Zeit reif geworden für die gestern zurückgestellten

Abstimmungen über die Erhöhung der Beamtenbezüge

und damit zusammenhängenden Anregungen. Das Abstimmungsgeschäft vollzieht sich nicht ganz leicht und auch nicht ganz übersichtlich. Aus den lebhaften Zwischenreden, die es begleiten, ergibt sich deutlich, daß man allenthalben den Wunsch hegt, den Beamten nicht wehe zu tun. Schließlich werden die Anträge des Hauptausschusses, die von der Regierung in Aussicht gestellten 71½ Millionen zur Erhöhung der Grundgehälter der Gruppen 1—6 zu verwenden, mit großer Mehrheit gegen die Kommunisten, angenommen.

Die Anträge zum Personalabbau werden dem Abbauausschuß überwiesen und nun leert sich wieder der Saal. Und vor einer ähnlichen Korona wie vorhin erörtert die Abg. Frau Teusch die sozialen Anträge des Zentrums.

Amerika und die Konferenz

⊡ **Berlin, 26. Juni.** (Von unserem Berliner Büro.) Der B. Z. wird aus London gedrahtet:

Gestern in später Abendstunde ist, wie Reuter meldet, aus Washington die Nachricht eingetroffen, daß der amerikanische Botschafter in London der Konferenz der alliierten Premierminister über die Anwendung des Dawesberichts beiwohnen wird, und zwar zu dem Zweck, um sich „an der Behandlung derjenigen Fragen zu beteiligen, bei denen Amerikas Interesse in Betracht kommen und sich im übrigen über den Gang der Verhandlungen informieren." Oberst Logan, der amerikanische Beobachter bei der Reparationskommission, wird den Botschafter als Sachverständiger unterstützen.

Dieser Beschluß der amerikanischen Regierung würde bedeuten, daß der amerikanische Vertreter zum ersten Male seit 1919 auf einer europäischen Konferenz sich mit der passiven Rolle des Beobachters nicht begnügen würde, sondern beauftragt würde, sich unter den [illegible] bestimmten Voraussetzungen aktiv an den Verhandlungen zu beteiligen.

Englische Sudansorgen

Wie die „Times" aus Kartum berichtet, verursachten antibritische Kundgebungen in Omdurman und Kartum eine gewisse Erregung. Das Begräbnis Ammur in Omdurman, woran eine Menge von etwa 7000 Personen teilnahm, wurde zum Anlaß politischer Kundgebungen gemacht. Rufe: „Nieder mit den Engländern! Lang lebe der König Fuad!" wurden laut. Verschiedene Personen sind verhaftet worden. Die Behörden sind die Herren der Lage. Die Regierung verbot weitere Versammlungen, um die Befürchtungen, daß es zu planmäßigen Plünderungen kommen könnte, zu beheben.

---

* **Verkehrskonferenz der Oststaaten.** Die zweite Konferenz Deutschlands, Lettlands, Litauens und Estlands, über Fragen des Durchgangsverkehrs wird im August in Reval zusammentreten. Rußland dürfte sich, ebenso wie Riga, auch an der Revaler Konferenz nicht beteiligen.

* **In dem Riesen-Antitrust-Prozeß,** den die amerikanische Regierung gestern vor den Bundesgerichten in Chicago anhängig gemacht hat, sind 50 große Petroleumgesellschaften verwickelt.

Der polnische Haß

Von Dr. Brastatt-Berlin

Es gibt einen zwiefachen Haß: einen solchen des Zorns, der sich gegen Unrecht, Quälerei und Marter empört, und einen feigen, niederen Haß des schlechten Gewissens. Der Deutsche ist im allgemeinen des Hasses überhaupt nicht fähig; weder sein germanischer Charakter noch sein Christentum befähigen ihn dazu. Wohl kann es Zeiten geben, in denen auch bei ihm durch unsägliche Veinlaune ein Gefühl erzeugt wird, das man mangels anderer Worte mit dem Ausdruck „Haß" belegt; nie und nimmer aber war oder ist er jenes unwürdigen Hasses fähig, den wir bei Völkern niederer Gesinnung so oft antreffen, heute wie früher namentlich bei Franzosen und Polen. Gerade diese Nationen, die so gern mit ihrem Christentum, mit Toleranz und Ritterlichkeit prunken, sind in Wahrheit — dafür ist ihr gesamter Geschichtsverlauf Beweis — von einer Mentalität, bei der der Antichrist Pate gestanden hat.

Ueber Frankreich an dieser Stelle kein Wort; aber viel zu wenig wird leider in der deutschen Oeffentlichkeit all das gewürdigt oder auch nur gekannt, was täglich und stündlich Deutschland und das Deutschtum von polnischer Seite aus erfährt. Ja, wir wissen es und leugnen es nicht, daß Preußen vom Jahre 1772 bis 1918 Teile des früheren Königreichs Polen besaß. Aber war das ein Verbrechen? Gehörten die Gebiete an der Weichsel nicht, solange es eine europäische Geschichte gibt, der germanischen Rasse zu? Die nach der sogenannten Völkerwanderung nur vorübergehend daraus verdrängt wurde, und zwar zum Teil durch eben jene Polen? Wurden die vorübergehend uns entfremdeten Gaue dann, nachdem das Deutschtum sich in völkischem Erwachen wiederfand, nicht sofort zurückerworben, und zwar durchaus nicht rein gewaltsam, sondern mit Hilfe der höheren Kultur, nach der diese Gebiete und ihre Fürsten selbst verlangten? Hatte nicht Polen den Deutschritterorden nach Pommerellen, hatte es nicht Jahrhunderte hindurch die Deutschen aller Stämme als willkommene Kolonisatoren zu sich gerufen? Sind nicht alle „polnischen" Städte — von denen der Provinz Posen zu schweigen, aber auch Warschau, Krakau, Lemberg usw. deutsche Gründungen?

Als das Weichsel- und Wartheland an Deutschland kam, da wurde nichts als ein altes Unrecht wieder gutgemacht, da kehrte deutscher Boden und deutsche Kultur zum Mutterland und Muttervolk wieder zurück, ein Vorgang, über den sich das aus Räubereien aufgebaute, nein, zusammengestückelte Großpolen schon aus Gerechtigkeitsempfinden nicht beklagen sollte. Und was hat das Deutschtum nicht nur im Mittelalter, was hat es auch im 18. und 19. Jahrhundert dem von ihm betreuten Polentum gebracht? Es hat für Ordnung und Rechtlichkeit, für wirtschaftlichen Aufschwung und soziale Kulturentwicklung gesorgt; es hat aus den heruntergekommenen Provinzen in geradezu faustischer Arbeit blühendes Land geschaffen. Was Jahrhunderte polnischer Mißwirtschaft versäumt hatten, so den Bau einer Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder, das schuf Friedrich der Große in zwei Jahren: den Bromberger Kanal; was aber jene Jahrhunderte zerstörten, das ward neu aufgebaut; wie das gleiche Bromberg, das als deutsche Stadt errichtet, unter eigener Verwaltung nach magdeburgischem Recht eine große Bedeutung gewann, nach der Polonisierung langsam, doch unaufhaltsam zu einem Flecken mit einer Einwohnerschaft von siebenhundert verwahrlosten Analphabeten herabsank, um dann unter preußischer Flagge den Weg zur geistig und wirtschaftlich gegründeten Höhe zu nehmen. Was die Kulturpolitik (erinnert sei nur an die Aufhebung der Leibeigenschaft), die Schulpolitik usw. in den angeblich polnischen Provinzen geleistet haben, ist ein Ruhmesblatt des „militaristischen", „bakakistischen" und „kreuzritterlichen" Preußentums. Dieses von den Polen verfolgte und verketzerte Preußentum hat nicht nur die deutsche, nein, auch die polnische Kultur jener Gebiete gefördert und hat für Erhaltung der polnischen Sprache und Geschichte gesorgt, wie sehr das von Hetzern und Fälschern auch bestritten wird. Keinem Polen, der auch nur leidlich loyal lebte, wurde ein Härchen gekrümmt, keiner wurde aus seiner Heimat ausgewiesen; zahlenmäßig wie nach Einkommen, Steuerkraft und sogar landwirtschaftlichem Areal nahm das Polentum nicht ab, sondern zu — und zum Schluß schuf das Blut deutscher Soldaten die neupolnische Freiheit, das neupolnische Reich.

Die Polen wissen dies alles nur zu genau, auch wenn sie es krampfhaft bestreiten oder die geschichtlichen Tatsachen in ihr Gegenteil umkehren. Sie wissen auch, daß das alte Preußen so tolerant war, daß es den dauernden Hochverrat beispielsweise der polnischen Presse sowie die polnische Mobilisierung in den Sokols usw. schweigend duldete. Die Polen wissen dies alles — aber sie wissen auch das eine, daß Preußen wie Deutschland niemals in die dauernde Entfremdung der ihnen nach menschlichem und göttlichem Recht gehörenden Lande an Weichsel und Warthe willigen kann und wird!

Das ist die Quelle des feigen Hasses: die Angst des bösen Gewissens, die Furcht, ja, die Voraussicht, daß irgendeine polnische Generation einmal Rechenschaft ablegen muß über das, was das polnische Volk seit 1918 getan. So gibt es für diesen Haß nur eins: die Ausrottung des deutschen Volkes überhaupt. Dazu die Ausrottung des Deutschtums in der alten Ostmark, sowie die schikanöse, brutale, ja, blutige Behandlung der Minderheiten überhaupt. Daher die Abschnürung der Bevölkerung mit ihren vielen familiären und wirtschaftlichen Beziehungen zum Reiche von diesem. Daher die Zerstörung des Schulwesens, dem Minderheitenschutzvertrag zum Trotz. Daher die Verfolgung namentlich auch der deutschen Katholiken, der Raub ihrer Kirchen, die Verbannung ihrer Geistlichen in irgendein Hinterland, wo sie „unschädlich" sind. Daher die Ausweisungen, die unsern Volksgenossen die Heimat stehlen. Daher die Fortnahme der Besitzungen der Vaterländischen Frauenvereine, der Reichs- und Kriegerwaisenhäuser, der Berufs- und Sportvereine, wie des Posener Ruderklubs Germania, dessen sämtliche Mitglieder aus polnischen Staatsangehörigen bestehen. Daher die militärischen Rüstungen, durch die das waffenstarrende Polen jetzt jährlich 150 000 Mann neuer ausgebildeter Truppen erhält. Daher die Bündnisse mit Frankreich und verschiedenen Oststaaten. Daher der Ruf des Staatspräsidenten Wojciechowski auf der Posener Messe zur Zurückgewinnung der ehemals polnischen, aber trotz Versailles noch „unerlösten" Gebiete, wozu der Pole, es ist kein Scherz, ganz Deutschland bis zur Oder, nein, über die Oder hinaus womöglich bis zur Elbe versteht. Daher die Forderung Zamoyskis, die Danziger Fragen als „innerpolitische" Angelegenheit Polens zu behandeln. Daher das Verlangen Kierskis, Trampczynskis und des Westmarkenvereins, den Minderheitenschutzvertrag zu kündigen, obwohl er ein Teil des Versailler Vertrages ist. Daher die von der nationaldemokratischen Presse beliebte Bezeichnung der Deutschen als geifernder an ihrer Kette zerrender Tiere und des Deutschtums als der hundertköpfigen Hydra!

Genug von diesen Beispielen des wilden Hasses, der aus Undank und bösem Gewissen, aus Furcht und — letzten Endes auch unbegründetem Respekt vor deutscher Kraft geboren ist. Viel zu wenig dringt von all den Aeußerungen dieses Hasses in die deutsche Öffentlichkeit

lichkeit! Es sollte kein Tag vergehen, an dem nicht unsere Presse die maßlosen Ungerechtigkeiten, die schnöden Rechtsbeugungen der Polen festnagelt! Wie hat der Pole, dem es weiß Gott in Deutschland gut ging, geschrien über irgendein angebliches Unrecht, das ihm da oder dort widerfahren sein sollte; wie hat er die Welt mit seinen falschen Klageliedern erfüllt! Und wir schwiegen, schwiegen viel zu sehr. Gewiß, über den Ereignissen am Rhein und Ruhr, an der Saar, in der Pfalz sind die Geschehnisse im Osten vor den Augen der Oeffentlichkeit etwas zurückgedrängt; mit Unrecht. Wir dürfen die Ostmark nicht vergessen, wir dürfen auch den polnischen Haß nicht vergessen, sondern müssen ihn und seinen Vernichtungswillen als einen politischen Faktor von größter Bedeutung in jeglicher Arbeit an Staat und Volk einstellen. Wir sollten jenem Haß den deutschen Lebenswillen, den Willen zur Volksgemeinschaft, den Willen zur innerlichen Gesundung entgegensetzen, aus der allein wieder neuer Aufstieg, neue Volksgröße und neue deutsche Zukunft erblühen können.

Amerika und die Weltbefriedung

(Funkspruch-Ueberseedienst des „Mannheimer General-Anzeigers")

+ Newyork, 26. Juni. Senator Walsh sagte in einer Rede im demokratischen Konvent u. a.: „Es ist nicht nötig, daß Amerika sofort dem Völkerbund beitrete, aber wir müssen den törichten Widerstand gegen eine Weltbewegung aufgeben, nur weil sie in gewisser Weise zum Völkerbund in Beziehung steht. Wir möchten uns vertrauensvoll darauf verlassen, daß die Politik unserer Regierung sich aktiv an jeder Bemühung beteiligt, die zur Wiedererrichtung der normalen industriellen Tätigkeit in Europa und zur Wiederherstellung eines friedlichen Zustandes führt. Voraussetzung dieser Beteiligung ist, daß wir nicht in die Zwistigkeiten der Nationen, die dem Völkerbund angehören, verwickelt werden."

Bei der Uebernahme des ständigen Vorsitzes auf dem demokratischen Konvent sagte Walsh, der Vorsitzender der vom Senat eingesetzten Untersuchungsausschüsse war: „Das amerikanische Volk werde bei der kommenden Präsidentschaftskampagne einer Prüfung vor der Welt unterworfen sein. Die Frage sei, ob das Volk sich in die Gewalt einer augenblicklich die Regierung ausübenden Partei trotz der vom Senat aufgedeckten Skandale begeben wolle. Wegen der Gegensätze innerhalb ihrer eigenen Reihen habe die republikanische Partei aufgehört, eine Organisation zu sein, durch die die Regierungsgeschäfte des Landes geführt werden könnten. Die Ehre und das Gedeihen des Landes erforderten die Rückkehr zu den Idealen Wilsons.

Aus den besetzten Gebieten

Neue französische Quälereien

Die französische Eisenbahnregie hat soeben in Mainz 23 Inhabern von Wohnungen, die der deutschen Eisenbahnverwaltung gehören, diese Wohnungen für Ende Juli gekündigt mit der Absicht, sie Regiebeamten zu überlassen. In diesen 28 Wohnungen wohnen teils aktive deutsche Eisenbahner, die nicht bei der Regie tätig sind, teils Ruhe- und Wartegeldempfänger der deutschen Eisenbahnverwaltung, teils Privatpersonen. Wie diese Familien bei der katastrophalen Wohnungsnot in Mainz untergebracht werden sollen, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Immer wieder Paßvergehen

Das französische Militärpolizeigericht in Landau verurteilte gestern nach dem „Landauer Anzeiger" den Kaufmann Alexander Oberich, Mannheim, Mitglied des Jungdeutsch-Ordens, der mit Ordensabzeichen und verbotenen Schriftstücken in Ludwigshafen angetroffen und verhaftet wurde, zu 45 Tagen Gefängnis und 150 Goldmark Strafe.

Friedrich und Robert Wallig sowie Jakob Igel, alle drei von Mittelberbach und Karl Siegel von Jägerburg, vier Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren, unternahmen eine Reise auf der Regiebahn, ohne sich eine Fahrkarte zu lösen, um nach Westfalen zu gelangen, und da sie auch keine Ausweise hatten, erhielt jeder 13 Tage Gefängnis und Abschub in die Heimat.

Karl Kircher, Architekt in Heidelberg, der mit abgelaufenem Paß angetroffen wurde, erhielt 7 Tage Gefängnis und 50 Goldmark Strafe. Hugo Israel, Kaufmann in Mannheim, der den Bezirk Ludwigshafen überschritt, bekam 10 Tage Gefängnis und 300 Goldmark Strafe. Wegen des gleichen Vergehens erhielt Josef Schweige, Kaufmann in Weinheim, 15 Tage Gefängnis und Otto Seber, Schiffer in Mannheim, 15 Tage Gefängnis, Alois Morano, Kutscher in Mannheim, 20 Tage Gefängnis und Karl Betzler, Konditor in Mannheim, 80 Goldmark Strafe. Otto Weber, Buchhalter in Bremen, wurde im Besitze eines falschen Passes betroffen, weshalb er 20 Tage Gefängnis erhielt. Heinrich Eichener, Lackschreiber in Konstanz, besaß nur einen Reichspaß. Es wurde ihm eine Gefängnisstrafe von 20 Tagen zudiktiert. Dann erhielten noch einige Personen wegen Ueberschreitung von Warenpreisen und 13 Angeklagte, welche ohne Ausweise betroffen wurden, Geldstrafen von drei bis sechs Goldmark. Die weitere Verhandlung betraf ausnahmslos Paßvergehen.

Die Verlängerung der Micumverträge

Warum lehnt Paris ab?

☐ Berlin, 26. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Die Ablehnung der Pariser amtlichen Stellen, mit der deutschen Regierung in direkte Verhandlungen über die Verlängerung der Micumverträge zu treten, hat, wie wir hören, in Berlin den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Man kann sich hier die schroff ablehnende Haltung der französischen Regierung nur so deuten, daß in Paris wieder die Kräfte an Einfluß gewonnen haben, denen daran gelegen ist, die aufgrund des Sachverständigengutachtens eingeleitete Verständigungsaktion zu sabotieren. Als s. Zt. der deutsche Geschäftsträger in Paris vorschlug, über die Micumverträge von Regierung zu Regierung zu verhandeln, hat man in Paris durchaus Neigung empfunden, auf diesen Vorschlag einzugehen und man hat die Aufnahme solcher Verhandlungen nach der Rückkehr Herriots von dessen diplomatischer Reise in Aussicht gestellt. Es ist völlig unverständlich, weshalb die französische Regierung das deutsche Anerbieten, sich an der Finanzierung der Micumverträge zu beteiligen, zurückgewiesen hat. Auf diese Weise ist auch die Anregung, die während der Sachverständigenberatungen in Berlin gegeben wurde und dahin ging, daß 200 Millionen, die durch die Eisenbahn aufzubringen wären, irgendwie zur Finanzierung der Micumlasten mit herangezogen werden sollten, vereitelt worden. Die französische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, wonach die Verhandlungen zwischen der Ger Kommission und der Micum stattzufinden hätten. Damit bleibt die Entscheidung privaten Interessengruppen überlassen, deren Kompetenzen beschränkt sind.

Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Möglichkeit, die sich bei Verhandlungen zwischen den Regierungen direkt ergeben hätten, nicht ausgeschöpft werden können. Im deutschen Bergbau sind die Widerstände gegen eine abermalige Uebernahme der Lasten aus den Micumverträgen im bisherigen Umfange von Tag zu Tag im Wachsen, so daß selbst, wenn die Ger Kommission sich wiederum dem Zwang fügen sollte, die praktische Durchführung der Lieferung in Frage gestellt ist. Man hat Anlaß zu der Befürchtung, daß die intransigente Haltung der französischen Regierung in dieser für uns überaus wichtigen Frage zu Gesamtverhandlungen um das Dawesgutachten ernstlich gefährden kann.

Um einen weiteren Monat verlängert

Die „Kölnische Zeitung" berichtet aus Bochum, daß das zwischen der Industrie und der Handelskammer Bochum und der Micum bestehende Abkommen vom 23. März 1924, das im besetzten Gebiet den südlich der Ruhr gelegenen Werken gewisse Zollerleichterungen gewährt, um einen weiteren Monat bis 15. Juli verlängert wurde.

Die Lage in der Pfalz

Ein neuer Bankraub der Franzosen

Bei der Reichsbank-Filiale in Speyer sind, wie jetzt erst bekannt wird, im Anfang des Monats 1 964.20 Goldmark von der französischen Besatzungsmacht beschlagnahmt worden. Als Grund für die Beschlagnahmung wird angegeben, daß das Reich eine Forderung des Möbelhändlers Käppler in Speyer für Möbel, die von der Möbelhandlung für Angestellte der französischen Eisenbahnregie geliefert worden sind, nicht bezahlt habe. Die Forderung des Käppler ist im Feststellungsverfahren auf Beschwerde des Vertreters der Reichsinteressen vom Reichswirtschaftsgericht abgewiesen worden, weil nach der Sachlage anzunehmen war, daß die Lieferung der Möbel an die Angestellten der französischen Regie durch den Möbelhändler Käppler freiwillig erfolgt ist.

Dieser hat nach Ablehnung seiner Forderung einen Befehl der französischen Besatzungsmacht an die Reichsvermögensstelle erwirkt, daß diese die vom Reichswirtschaftsgericht abgelehnte Forderung bezahlen solle. Von der Reichsvermögensstelle wurde der Präsident der französischen Wohnungskommission davon verständigt, daß Käppler nach Abschluß des Feststellungsverfahrens nach deutschen Gesetzen keinen Anspruch mehr geltend machen könnte. Daraufhin erfolgte die Beschlagnahmung der von Käppler geforderten Summe in Höhe von 1 964.20 Goldmark bei der Reichsbanknebenstelle in Speyer.

Diese neue Beschlagnahmung widerspricht auch dem Interalliierten Besatzungsrecht, denn obgleich sich die Besatzungsmacht im Hinblick auf die Ordonnanz 69 und 198 der Rheinlandkommission ein Recht zur Beschlagnahme von Geldern aus öffentlichen deutschen Kassen des besetzten Gebietes aufspricht, wenn das Reich Requisitionsleistungen nicht verzinst, so entbehrt doch diese Beschlagnahme jeder Rechtsgrundlage, weil der französischen Besatzungsmacht für Angestellte der französischen Eisenbahnregie weder durch das Rheinlandabkommen noch durch irgend eine andere Vereinbarung ein Requisitionsrecht zusteht. Derartige militärische Maßnahmen der französischen Besatzungsmacht sind natürlich nicht geeignet, „die Befriedung zu erleichtern", um einen Ausdruck Herriots in seiner jüngsten Entwaffnungsnote zu gebrauchen und die Bevölkerung der Pfalz von der Aufrichtigkeit des neuen französischen Kurses in Frankreich zu überzeugen.

Eine verurteilte Fußballmannschaft

Von dem französischen Gericht in Kaiserslautern ist die erste Mannschaft des Stuttgart-Feuerbacher Sportvereins, die am Pfingstmontag aus dem Saargebiet, wo sie am Pfingstsonntag an einem Fußballspiel teilgenommen hatte, zur Teilnahme an einem Fußballspiel nach Zweibrücken einreiste und dort bei der Ankunft sofort von französischen Gendarmen verhaftet worden ist, weil sie keine Einreiseerlaubnis für die Pfalz besaßen, zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Strafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Da die Mannschaft jedoch seit Pfingstsonntag in französischer Haft war, so befand sie sich länger in dem französischen Gefängnis, als die Strafe nach dem Urteil beträgt.

Erlaubte Rückkehr

Die Ausweisung des ersten Vorsitzenden des pfälzischen Kreistages, des Oberbürgermeisters Strobel von Pirmasens, ist nach einer Meldung der „Neuen Pfälzischen Landeszeitung" aus Pirmasens von der Interalliierten Rheinlandkommission wieder zurückgenommen worden. Oberbürgermeister Strobel war kurz nach Beginn des passiven Widerstandes von den Franzosen verhaftet worden, weil er sich pflichtgemäß geweigert hat, einen französischen Befehl auszuführen. Er wurde zu einer längeren Gefängnisstrafe vom französischen Kriegsgericht in Landau verurteilt, nach Beendigung des passiven Widerstandes zwar auf freien Fuß gesetzt, aber ausgewiesen und über den Rhein abgeschoben.

Letzte Meldungen

Besuch des deutschen Botschafters bei Herriot?

Paris, 26. Juni. Der Berliner Berichterstatter des „Matin" glaubt versichern zu können, daß der deutsche Botschafter in Paris heute bei Herriot vorsprechen werde, um von ihm Aufklärung über die Ruhrräumung, die Wiederherstellung der deutschen Souveränität im gesamten besetzten Gebiet und über die Wiederherstellung der deutschen Verwaltungshoheit bei den Eisenbahnen zu erhalten.

Orientfragen im Oberhaus

Im Oberhause fand gestern eine Aussprache über die Politik der Regierung gegenüber Aegypten, dem Sudan und Mesopotamien statt. Lord Grey drückte sein Bedauern darüber aus, daß nach Mitteilung von Personen, die Aegypten in der letzten Zeit besucht haben, fast das gesamte von Lord Cromer errichtete Verwaltungswerk verschwunden sei oder verschwinde. Grey sagte, eine weit bessere Regelung wäre für England und Aegypten erzielt worden, wenn der Bericht der Milnerkommission befolgt worden wäre. Diese Gelegenheit sei jedoch vorbei. Lord Grey sagte dann weiter, der Suezkanal sei ein internationaler Wasserweg und er hoffe, daß es bei den kommenden Verhandlungen mit dem ägyptischen Premierminister diesem vollkommen klar gemacht werde, daß das Recht, ihn zu schützen und zu verwalten, nicht auf die ägyptische Regierung übergehen werde. Lord Grey kritisierte sodann die gegenüber Mesopotamien verfolgte Politik und sagte: „Angenommen, man müsse Mossul verteidigen, wo würden diese Streitkräfte ihre Basis haben und wieviel Truppen würde man brauchen, eine derartige Stellung gegen einen Angriff zu verteidigen?"

Lord Parmoor, der nach Grey sprach, erklärte mit aller Bestimmtheit, daß die britische Regierung den Sudan nicht aufgeben werde und daß sie ihre Verpflichtungen anerkenne, die sie gegenüber den Sudanesen eingegangen sei. Diese Verpflichtungen seien derartig, daß die Regierung sich ihnen nicht entziehen könne, ohne einen sehr ernsten Prestigeverlust zu erleiden.

Neuer Tarifvertrag bei der Reichspost

Die Verhandlungen mit den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter im Bereiche der deutschen Reichspost sind durch den Abschluß des neuen Lohntarifs beendet. Es wurde ein neuer Lohntarif getätigt, der bis 31. August 1924 Gültigkeit hat und mit Monatsfrist gekündigt werden kann. Die Lohnhöhe entspricht den Sätzen, die durch Beschluß des Reichskabinetts für die Eisenbahnarbeiter festgelegt wurden. Außerdem wurden die Ortszuschläge den Löhnen der vergleichbaren Industriearbeiter angepaßt.

Die Krise im Ruhrbergbau

Die Bergwerksbesitzer stehen bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Stillegung der besonders von den finanziellen Schwierigkeiten betroffenen Magerkohlenzechen am südlichen Rande des Ruhrreviers nur vermieden werden kann, wenn die Belegschaft sich mit einer Ermäßigung des Tariflohnes für diese Zechen, der auch vor dem Kriege stets geringer war als für die übrigen Zechen, einverstanden erklären. Gestern befaßten sich die Bezirksarbeitsgemeinschaft für den Ruhrbezirk mit dieser Frage.

Die Bergarbeiterverbände beharren auf ihrem bisherigen Standpunkt, daß eine Erweiterung des Kreises der abzugsberechtigten Zechen und eine Erhöhung der Lohnabzüge untragbar wäre. Vielmehr wird es Sache des seinerzeit vorgeschlagenen Schlichtungsverfahrens sein, zu prüfen, ob das unter den jetzigen Tarifbedingungen unmittelbar bevorstehende Erliegen zahlreicher Zechen noch in letzter Stunde abgewendet werden kann.

Die Insel der Unsichtbaren

Roman von J. A. Croy

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin 1923

6) (Nachdruck verboten.)

Er sagte: „'s ist nicht gerade schön hier, was? Haben früher draußen auf dem Hofe gegessen. Aber die verdammten Bestien sind so zudringlich, und man sieht sie nicht. Merkt immer erst, daß sie da sind, wenn sie ihre Schnauze in der Schüssel haben."

Das Essen war frugal: Irgendein gekochtes Fleisch mit einem eigentümlichen Gemüse. Pandanusfrüchte und Kokosnuß. Dazu Whisky. Während ich den Whisky stark mit Wasser verdünnte, trank er das scharfe Zeug, als wäre es blankes Wasser.

Ich war noch mit den Früchten beschäftigt, als er aufstand und wegging. Drei Türen hatte das Zimmer. Durch die zu meiner Linken waren wir eingetreten, und er verschwand durch die gegenüberliegende. Bald darauf hörte ich das Knattern einer Funkenstrecke. Diese Tür führte also scheinbar ins Laboratorium.

Da er mich verlassen hatte, ohne mir zu sagen, ob ich ihm folgen solle, blieb ich sitzen. Saß ungefähr eine halbe Stunde allein. Dann stand ich auf und trat zum Bücherregal.

Eine merkwürdige Sammlung war das. Neben einem umfangreichen amerikanischen Werk über die Ergebnisse der Forschungen Rutherfords und Moseleys Gautiers Mademoiselle de Maupin. Zwischen Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft aus dem vorigen Jahrhundert Bände von Poe, Oscar Wilde, Bécquerels „Résumé de l'histoire de l'électricité" neben den „Crimes de l'amour" des Marquis de Sade. Ziemlich alle Wissenschaften waren hier neben schöner Literatur vertreten, doch herrschten Werke physikalischen und chemischen Inhaltes vor.

Ich zog Gautiers herrliches Werk hervor, schlug es wahllos auf. Die bezaubernde Gestalt der Rosalinde beschwor die Erinnerung an die ferne Geliebte herauf, von der ich getrennt worden war, bevor ich das Glück der Vereinigung zu fassen vermocht hatte. Melancholisch geworden, ließ ich das Buch sinken. Die Seiten schnellten zurück.

Da war dieser Dunby wieder. Auf dem Titelblatt stand es. Gideon Dunby. Und darunter stand in kleiner, zierlicher Schrift: Ein Verlorener. Ich sann. Dunby und der Puma. Das merkwürdige Lachen des Merkwürdigen, als er von Dunbys Tode sprach, sein sichtliches Erschrecken, als er — wohl unbeabsichtigt — den Puma erwähnte. Und hier diese Bemerkung, die wie eine Ahnungsäußerung künftigen Unheils anmutete.

Ich mußte das ergründen. Mit dem Buche in der Hand trat ich zur Tür des Laboratoriums. Klopfte. Nochmals. Da niemand antwortete, trat ich ein.

Ein ziemlich heller Raum war das. Gegenüber der Tür ein absonderliches Gestell. Auf einem Sockel von Glas zwei aufrechtstehende, mannshohe Metallplatten, die an den einander zugekehrten Flächen mit zahllosen feinen Spitzen versehen waren. Wie irgendein mittelalterliches Folterinstrument sah das aus. Daneben ein Schaltbrett mit allerlei Meßinstrumenten und zwei Schalthebeln. Zwei riesige Transformatorspulen in Verbindung mit einem ebenso monströsen Apparate, der eine Art Funkeninduktor vorzustellen schien, nahmen nahezu ein Viertel des Raumes ein. Einige Glasschränke mit Chemikalien und ein primitiver Operationstisch an der Seitenwand. Rechts eine offene Tür.

Neben mir raschelte etwas. Zwei große Käfige standen da. Schienen leer. Daß trotzdem etwas Lebendes darinnen war, konnte mich nicht mehr überraschen.

Eben wollte ich mich räuspern, als er in der offenen Tür zum Nebenraume erschien. Sein Gesicht verzerrte sich. „Scheren Sie sich hinaus, Sie, sofort gehen Sie zum Teufel, oder . . ." Mit geballten Fäusten kam er.

„Ich konnte doch nicht ahnen . . ."

Er: „Sie haben gar nichts zu ahnen! Zu gehorchen haben Sie! Hier bin ich der Herr!"

Der Stolz meiner Abstammung zwang mich, aufzubegehren.

„Ich scheine Sie mißverstanden zu haben! Herr! Sie haben mich als Schiffbrüchigen aufgenommen, und das danke ich Ihnen. Aber ich kann Sie nicht als meinen Herrn anerkennen. — Sollten Sie diese Ihre geäußerte Meinung beibehalten, so werde ich mit meinem Boote wieder auf See gehen und hoffe . . ."

Er hatte mir bewegungslos zugehört. Jetzt fiel er mir grinsend ins Wort: „Ihr Boot? Hat sich was mit Ihrem Boote. Werden schon tauchen müssen danach. Das liegt schon seit vier Wochen oder so auf dem Grunde, Ihr Boot. Möchte Ihnen so passen, hinfahren und dann schwätzen, was? Nein, mein Lieber, und wenn Sie Ihr verdammtes Gewinsel nicht lassen, dann könnt's passieren, daß Sie mit Dunby Kameradschaft machen . . ."

Wieder dieser Dunby. Und wieder brach er ab, als er merkte, daß er diesen Namen genannt hätte. Der Zweck meines Kommens fiel mir ein. Ich hielt ihm das Buch hin.

„Eben dieses Dunby wegen komme ich. Um Sie zu fragen, was das heißt . . ."

Er nahm das Buch, wurde verlegen. Einige Augenblicke starrte er auf die Schrift. Dann sagte er, plötzlich wieder ruhig geworden: „Weiß nicht, was das heißen soll. Er war immer so ein eigentümliches, kleines Viest, der Dunby. Ist am Fieber gestorben. Könnte Ihnen sein Grab draußen zeigen, wenn der verdammte Puma nicht da wäre. 's ist ja auch egal. — Wissen Sie, müssen's mir nicht übelnehmen, daß ich etwas heftig wurde. Ich bin ziemlich nervös diese Zeit. Werde Ihnen das alles zeigen, bis ich Zeit habe." Er lächelte liebenswürdig. „Lieben Sie, zu fischen? Auf der Jacht liegen Angelruten und die Würmerbüchse. Kann's Ihnen nur empfehlen. Großartiger Sport da zu haben."

Er drängte mich zur Tür, schob mich mehr, als er mich führte, bis zu dem Gange, der zum Hafen führte und verließ mich.

Brand.

Das Angeln machte mir keinen Spaß. Fische gab es genug. Aber es waren lauter Arten, die ich nicht kannte, mit absonderlichen Formen. Ich warf die armen Tiere wieder ins Wasser und sah zu, wie sie hastig wieder ins Wasser schwammen. Schließlich wurde mir das zu langweilig, und ich ging ins Haus zurück. Nahm den Gautier wieder vor und las.

Dann kam er. Brachte eine Büchse irgendeiner Pastete und Wein. Er schien sehr aufgeräumt, scherzte über meine Angelerfolge und lachte sein greisenhaft meckerndes Lachen. Aber immer, wenn ich ihm mein Gesicht unvermutet zuwandte, sah ich auf dem seinigen einen lauernden Ausdruck. Ich ging früh zu Bett.

Am nächsten Morgen schon mußte ich arbeiten. Er verlangte es. Mit einem langen Käscher von Bord der Jacht aus Seegurken fischen. Das war das Gemüse, welches mir beim ersten Mittagmahle so merkwürdig schien. Das appetitlich aussehende Zeug war in Massen da.

Nachher gab er mir ein getötetes Kaninchen und führte mich zur Küche. Hinter dem Anbau mit dem Glasdache war ein großes Stück Landes eingefriedet. Eine Art Gras wuchs da, hohe, schilfartige Halme. Sein gespenstisches Vieh schien hier zu weiden, denn als wir ankamen, hub ein wahres Konzert von Tierstimmen an.

In einer Art Holzkabine stand ein elektrischer Kochherd. Einige Pfannen und Töpfe aus geblümtem, schäbigem Glase und dieselben Messer und Löffel bildeten die Ausstattung der Küche. Er zeigte mir noch eine gefaßte Quelle, wo ich das Wasser zu holen hätte, ging dann ins Haus.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Tragödie des Hauses Romanoff

General Janin, der frühere Führer der französischen Mission in Sibirien, hat seiner Zeit bei seiner Rückkehr aus Rußland die eingeäscherten Ueberreste der russischen Zarenfamilie mit nach Frankreich gebracht. Erst jetzt berichtete General Janin im „Matin" Näheres: „Mir wurde die schwierige Aufgabe, die Reste des Kaisers Nikolaus II., der Kaiserin, des Zarewitsch, der jungen Großfürstinnen und zweier Diener nach Frankreich zu bringen, um sie dem Großfürsten Nikolaus zu übergeben. Diese sterblichen Ueberreste konnten nicht mehr von einander gesondert werden. Zu erkennen ist noch der Finger, den die Sachverständigen für einen Finger der Kaiserin halten, da es der manikürte Finger einer alten Dame ist. Ferner sind vorhanden verkohlte Edelsteine, Ueberreste von verbrannten Kleidern, die Gürtelschnalle des Zarewitsch, Uniformknöpfe, mehrere Heiligenbilder und ein kleiner Klumpen Menschenfett. Die Liste der vorhandenen Gegenstände und Aschenteile umfaßt 131 Nummern. Sie befinden sich in einem einfachen Schrein, der wieder in einem einfachen Koffer steht. Das ist das Grab der russischen Kaiserfamilie." Was weiß man über das Lebensende des Zaren? Aus dem Bericht des Untersuchungsrichters Sokoloff und aus dem Buche Gillards, des einstigen Lehrers des Zarewitsch, das unter dem Titel: „Le sort tragique de la famille Romanoff" schon vor etwa 1½ Jahren bei Payot in Paris erschienen ist, wissen wir über das Ende der Romanoffs und die Schreckenstat, die am 17. Juli 1918 im Ipatjeffschen Hause zu Jekaterinburg sich zutrug, folgendes:

Zar Nikolaus dankte am 15. März 1917 unter dem Drucke der Kerenskischen Regierung ab. Am 22. März wurde er mit der Zarin verhaftet und nach Zarskoje Selo verbracht, wo er in seinem Palais streng bewacht wurde. Der Oberst Kobylinski, der Kommandant der Schloßwache, behandelte die Gefangenen respektvoll. Die Soldaten aber machten aus ihrer feindseligen Haltung kein Hehl. Mit der kaiserlichen Familie — im ganzen sieben Personen — waren unzertrennlich die Hofdame Gräfin Hendrikoff, der Erzieher des Zarewitsch, ein Schweizer namens Gillard, der Verfasser des genannten Buches, ein Engländer Gibbs, der Matrose Nogorny, der den kränklichen Zarewitsch behütete und auf den Armen trug u. a. Ende März erschien im Schlosse ein Offizier, der den Befehl des Petersburger Soldatenrates überbrachte, die Gefangenen nach der Peter-Pauls-Festung zu verbringen. Kobylinski widersetzte sich. Um den Zaren vor der Wut der Soldaten in Sicherheit zu bringen, beschloß Kerensky, ihn samt seiner Umgebung nach Tobolsk in Sibirien zu verbannen. Am 14. August trafen die Gefangenen — etwa 40 Personen — in Tobolsk ein unter Bewachung einer Eskorde, die aus ihnen wohlwollend gesinnten Soldaten bestand. Dort übernahmen zwei Revolutionäre die Oberaufsicht. Die Wache wurde bald durch rüdere Elemente ersetzt. Die Unterhaltungsgelder wurden den Gefangenen entzogen. Die Lieferanten weigerten sich, ihnen Lebensmittel auf Kredit zu liefern. Die meisten Bediensteten wurden entlassen. Im Februar 1918 bestimmte Moskau, daß die Gefangenen sich auf eigene Kosten zu verpflegen hätten. Die Mittel dazu konnten sie nur aus dem Verkauf ihrer Juwelen herausschlagen.

Das Leben war trostlos, aber erträglich. Man durfte nicht ausgehen. Es wurde gelesen und musiziert. Im April 1918 traf aus Moskau ein Abgeordneter der Moskauer Regierung ein, namens Jakowleff. Er übernahm die Ueberwachung und ordnete die Ueberführung an einen unbekannten Ort. Der Zar erhob Einspruch dagegen im Glauben, daß man ihn nach Moskau zurückbringen wolle, um seine Unterschrift unter den ihm verhaßten Friedensvertrag von Brest-Litowsk zu setzen. Doch gab er den Widerstand auf, unter der Bedingung, daß man ihn von seiner Gemahlin und dem kranken Sohn Alexei (er litt an lebensgefährlicher Krankheit, Hämophilie: er war „Bluter") nicht trennen werde. Am 26. April bestiegen sie den Zug, der sie westwärts nach Tjumen bringen sollte. Kaum waren sie dort angelangt, als die Nachricht kam, daß sich der Soldatenrat von Jekaterinburg mit Gewalt der Durchreise der kaiserlichen Familie widersetzen werde. Die Rolle die jener Jakowleff in allen diesen Manövern gespielt hat, ist nicht aufgeklärt. Es ist möglich, daß er eine geheime Mission gehabt hat, die Zarenfamilie zu retten und es liegt Grund vor, anzunehmen, daß der damalige deutsche Botschafter in Rußland, der später dort ermordete Graf Mirbach, sich alle Mühe gab, die Rettung zu verwirklichen. Doch scheiterte diese Absicht Jakowleffs am Widerstande des Jekaterinburger Soldatenrates. Der Zar und die Zarin wurden in Jekaterinburg in einem für sie hergerichteten Privathause des Kaufmanns Ipatjeff unter strengster Bewachung zurückbehalten. Hier beginnt der letzte Akt der Tragödie. Die Kinder werden von Tobolsk hierhergeschafft. Ein zweifacher hoher Bretterzaun wird ums Haus gezogen. Bolschewisten übernehmen den grausam durchgeführten Wachdienst unter Anführung von zwei rüden Gesellen Awdejeff und Moschkin. Die Soldatenküche lieferte das primitivste Essen. Die Soldaten saßen an der Tafel mit und griffen mit dreckigen Händen nach den Speisen. Es wurden in Gegenwart der jungen Großfürstinnen die obszönsten Lieder gesungen und die obszönsten Dinge an die Wand gemalt.

Im Juli 1918 übernahm ein gewisser Jurowsky, ein Moskauer Delegierter, an der Spitze einer bolschewistischen Tschechoslowaken-Kompagnie die Oberaufsicht. Hinter ihm stand die bolschewistische Zentrale Moskaus, Swerdloff, Präsident der Tscheka, Goloschtschokin und Beloborodoff, das Haupt des Uralschen Sowjets. In der Luft lag das Vorgefühl einer grausigen Katastrophe, dem sich auch die Gefangenen nicht mehr entziehen konnten. Der Pope Storoseff, der vom Mai bis Juni beim Gottesdienst in der Zarenkapelle des Ipatjeffschen Hauses amtierte, schildert die Stimmung des letzten Tages ergreifend. Während bis dahin die Zarenfamilie sich am gottesdienstlichen Gesang lebhaft beteiligt hatte, herrschte diesmal bedrückende Stille. Keiner sang mit. Bei den Worten aber: „Die Seelen der Abgeschiedenen mögen in Frieden bei den Heiligen ruhen" beugten alle stumm das Knie. Am 17. Juli in der Nacht auf den 18 erfolgte das Schrecklichste. Mehrere Zeugen, darunter ein Rotgardist Medwedjeff, der später in Perm verhaftet wurde und der unter den Mördern war, haben folgendes ausgesagt: Vor der Hinrichtung wurden alle Wachtposten entwaffnet; nur sieben Letten und vier Tschechoslowaken wurden mit Karabinern in den Souterrainraum geführt, wohin man alle Gefangenen brachte (Gillard hatte die Zarenfamilie schon verlassen), die man brutal aus den Betten geholt hatte. Es kamen der Zar mit dem Zarewitsch auf dem Arm, die Zarin, die vier Großfürstinnen, der Leibarzt Botkin und drei treue Bediente. Der kleine Zarewitsch wurde auf einen Stuhl gesetzt. Der Kommandant las einen Befehl vor und wechselte einige Worte mit dem Zaren. Gleich darauf fielen etliche Salven und alle fielen um. Ein Zeuge erzählt: „Nach der ersten Salve hörte ich Frauenschreie. Als erster fiel der Zar, dann der Zarewitsch. Die Kammerjungfer Demidoff suchte Rettung hinter dem Kopfkissen, das sie in der Hand hatte." Memwedjeff sagte aus: „Als alle schon regungslos tot dalagen, stöhnte noch der Zarewitsch leise. Der Kommandant feuerte noch 2 Schüsse auf ihn los, bis er verstummte."

Es war kurz nach Mitternacht. Zwei Stunden später fuhr ein Lastauto vorm Hause vor und dann durch die Stadt nach dem nahen Wald weg. In einer Waldlichtung nicht weit vom Dorf Koptjaki befand sich ein halbverschütteter verlassener Bergwerksschacht, der sog. Schacht „der vier Brüder". Hier hielt der Kraftwagen. Die Bauern von Koptjaki, die in aller Frühe zur Feldarbeit gingen, wurden von einer Wachtpostenkette zurückgejagt. Die Leichen der Ermordeten wurden anscheinend in der nächsten Nähe des Schachtes verbrannt. Ich Schachte selbst fand der später mit der Untersuchung vom General Koltschak betraute Richter Sokoloff verschiedene unheimliche Aschenreste und verkohlte Gegenstände, wie Korsettknöpfe und Spangen, Militärknöpfe, Edelsteine, Kleiderfetzen und das Gerippe eines Hündchens der Großfürstin Anastasia. Auch menschliche Skelett-Teile in arg verkohltem und zerhacktem Zustande fanden sich dort vor. Nachträglich wurde auch der Drogist ermittelt, der auf Befehl des Kommandanten 190 Kilo Schwefelsäure und Benzin geliefert hatte. Die Leichen müssen zerstückelt, mit Schwefelsäure übergossen und mit Benzin verbrannt worden sein. Auf dem Boden fanden sich noch Reste von großen Aschenhaufen. Am selben Abend noch hat der Präsident des Uralschen Soldatenrats Beloborodoff dem Cheff der Tscheka nach Moskau telegraphiert (die Fetzen des Telegramms und die Chiffre wurden nachträglich gefunden), daß die ganze Familie umgegebracht sei. Offiziell sollte es heißen, daß alle während der militärischen Räumung Jekaterinburgs umgekommen seien. Jekaterinburg wurde aber erst am 25. Juli vor den Koltschakschen Truppen durch die Bolschewisten geräumt, als Moskau schon offiziell den Tod des Zaren verkündet hatte. Der Untersuchungsrichter Sokoloff meint, daß diese bestialische Hinrichtung nicht etwa aus der Furcht der lokalen Sowjets angesichts der herannahenden weißen Armee Koltschaks vollzogen, sondern von der Zentralgewalt selbst angeordnet wurde.

Das zusammengefaßte Material über das tragische Ende der Familie Romanoff findet der Leser in dem Buche des Untersuchungsrichters Nikolaus Sokoloff, erschienen bei Payot in Paris unter dem Namen „Enquete judiciére sur l'assassinat de la famille impériale de Russie".

Nicht minder grauenhaft soll das Ende eines anderen Zweiges der Zarenfamilie gewesen sein. Die Witwe des längst ermordeten Großfürsten Sergius, die Großfürstin Elisabeth, eine hessische Prinzessin und Schwester der ermordeten Zarin, die s. Zt. den Schleier nahm, die beiden Söhne des Großfürsten Konstantin, Igor und Dimitri und andere, sind, wie Janin behauptet, in der Nähe von Alapajewsk in Sibirien in einen Grubenschacht gestürzt worden. Man hatte ihnen Holzblöcke und Granaten nachgeworfen. Janin habe den Toten von Alapajewsk eine Grabstätte auf dem russischen Friedhofe zu Peking gesichert. Wie nun nach alledem der „Matin" behaupten kann, daß an der Ermordung Nikolaus II. der deutsche Generalstab die Mitverantwortung getragen habe, bleibt unerfindlich.

Städtische Nachrichten

Ueber Bildungsfragen

sprach gestern nachmittag im Hausfrauenbund dessen Ehrenvorsitzende, Frau Kromer. Die Ausführungen der geschätzten Vortragenden entsprachen dem starken Interesse, das die Veranstaltung fand. Sie galten der Erziehung der Mädchen zur Hausarbeit als einer Berufsarbeit, der Ertüchtigung des Nachwuchses auf diesem Gebiete und damit dem Dienst der Familie und im weiteren Sinne, des Staates. Denn daß die Hausfrauentätigkeit von wirtschaftspolitisch großer Bedeutung ist, haben die vergangenen Jahre wiederholt bewiesen. Die Frage der hauswirtschaftlichen Ausbildung gewann mit dem Augenblick Gewicht, als die Hausfrauen selbst ihre Tätigkeit als Beruf auffaßten und Interesse an Ausbildungsfragen für ihre Töchter und Hausgehilfinnen nahmen. Man merkt seit längerer Zeit die häuslichen Lehrlinge, die eine zweijährige Lehrzeit in einer anderen Familie durchmachen. Man ist jetzt mancherorts dazu übergegangen, diese häusliche Lehrzeit mit einem Examen abzuschließen, nach dessen Bestehen sich die Kandidatin „geprüfte Hausgehilfin" nennen kann. In Königsberg z. B., das in dieser Richtung sehr fortschrittlich ist, hat sich der Wunsch nach einer Examensmöglichkeit für die lehrenden Hausfrauen selbst herausgebildet. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird dort die Meisterprüfung der Hausfrau eingeführt sein.

Den notwendigen Aufbau und Ausbau auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Berufsbildung verspricht sich Frau Kromer von der Uebernahme des Bremer Vorbildes. Dort wird an den Volksschulunterricht ein Jahr Fortbildungsunterricht angeschlossen, der die 14jährigen Mädchen in allen Fragen gründlichst unterrichtet, die es für eine tüchtige Hausfrau zu erledigen gibt. Es handelt sich also nicht nur um Kochen, Reinigen, Einmachen, sondern die Ausbildung im Nähen für den Hausgebrauch, in Gesundheitslehre, Nahrungsmittellehre, Haushaltungs- und Lebenskunde, Erziehungslehre etc. wird genau mit derselben Gründlichkeit behandelt. Der Lehrplan, der die Mädchen die sechs Wochentage immer einen halben Tag beschäftigt (und ihnen so die Möglichkeit sonstiger Berufsbildung oder eines kleinen Verdienstes läßt) gewährleistet eine gründliche Ausbildung, die später durch Ergänzungskurse noch befestigt werden kann. In vierjähriger Erfahrung hat sich gezeigt, daß die Mädchen, die dieses Pflichtschuljahr noch hinter sich haben, für handwerkliche oder kaufmännische Ausbildung viel geeigneter sind, weil ihnen dieses Jahr gerade in der Entwicklungszeit sehr zustatten kommt. Die Kosten der Pflichtfortbildungsschule trägt der Staat Bremen. 2500 Mädchen treten jährlich von der Volks- in die Fortbildungsschule über, dem Wirkungsbereich einer gründlichen hauswirtschaftlichen Bildung sind also weite Perspektiven geöffnet.

Den Ausführungen Frau Kromers schloß sich eine Aussprache an, aus der das Interesse der Anwesenden für das angeschnittene Thema fühlbar wurde. Frau Lange, die den Vortrag einleitete, wies zum Schlusse auf die Gaskoch-Lehrküche des städtischen Gaswerks hin. Anmeldungen zur Teilnahme an den unentgeltlichen Kursen nimmt der Hausfrauenbund entgegen. pp.

* **Aufruf der württembergischen Kassenscheine.** Das württembergische Finanzministerium ruft sämtliche von ihm ausgegebene Kassenscheine des württembergischen Staates über 100 und 1000 Milliarden Mark sowie 10 Billionen Mark zur Einlösung bis zum 21. Juli 1924 einschließlich auf. Die Staatskassenscheine verlieren mit Ablauf dieser Frist ihre Gültigkeit. Einlösungsstellen sind die Staatshauptkasse und die Staatsschuldenkasse Stuttgart, Königstr. 44, sowie nach Maßgabe ihrer Kassenbestände die Staatsrentämter.

* **Aenderung der Kastenleerungszeiten und Vermehrung der Leerungen.** Der Verkehrsaufschwung im Briefverkehr und die veränderte Kurslage bedingen die Früherlegung der Vormittagskastenleerung um ¾ Stunden und die der ersten Nachmittagsleerung (2. Leerung) um eine halbe Stunde. Um auch weitergehenden Wünschen der hiesigen Geschäftswelt gerecht zu werden, soll auch noch zwischen 8 und 9 Uhr abends in der Altstadt eine weitere Abendkastenleerung beschränkten Umfangs eingeführt werden. Die Neuregelung tritt am 1. Juli in Kraft. Die Kastenleerungen finden hiernach vom 1. Juli ab wie folgt statt: 1. Kastenleerung 8.30—9.30 vorm., 2. Kastenleerung 2.30 bis 3.30, 3. Kastenleerung 5.00—6.00, 4. Kastenleerung 7.00—8.00, 5. Kastenleerung, beschränkten Umfangs, 8.00—9.00 nachmittags. Sendungen, die in die Hausbriefkasten der Postämter 1 (Paradeplatz) und 2 (Bahnhofsplatz) eingeworfen werden, erhalten mit den nächsten Postzügen Beförderung.

* **Das Fahren auf der Plattform.** Die Plattform der neueren Durchgangswagen 4. Klasse der Deutschen Reichsbahn haben die Aufschrift „10 Stehplätze", weil sie durch Scherengitter derart abgeschränkt sind, daß die Reisenden bei geschlossenen Gittern nicht herabfallen können. Bei diesen Wagen ist deshalb der Aufenthalt auf der Plattform während der Fahrt gestattet. Bei den älteren Durchgangswagen aller Klassen mit ungeschützten Plattformen bleibt der Aufenthalt auf den Plattformen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nach wie vor verboten. Das Verbot ist an den beiden Stirnseiten der Wagen angeschrieben.

* **Studiert nicht Medizin.** Der Verband der Aerzte Deutschlands, die wirtschaftliche Organisation der Aerzteschaft, warnt ernsthaft und eindringlich vor dem Eintreten des medizinischen Studiums. Durch mündliche und schriftliche Aufklärung an den höheren Lehranstalten hat sie bereits darauf hingewiesen, daß auf viele Jahre hinaus der Aerzteberuf keinerlei Existenzmöglichkeiten für junge Mediziner bietet. Die Gründung einer Existenz ist nur denkbar bei baldiger Zulassung zur Kassenpraxis, die infolge der weiten Ausdehnung des Kreises der Versicherten die unentbehrliche Grundlage der ärztlichen Praxis bildet. Die Gesetzgebung hat aber die Zulassung aufs äußerste erschwert, über eine bestimmte Zahl von Aerzten hinaus kann der

Jetzt ist es Zeit!

Jeder Mensch soll sofort eine Blutreinigungskur mit Kraft- und Gesundheitssalz „Puksana" vornehmen. Schlechtes Aussehen, unreiner Teint, Schwäche, Nervosität, auch Gicht und Rheumatismus, vor allem die Aderverkalkung verschwinden. „Puksana" regt den Appetit an, fördert die Verdauung und gibt frische Kräfte und blühendes Aussehen. Ein Versuch überzeugt! Vergessen Sie nicht gegen Spul-, Maden-, Bandwürmer bei Erwachsenen und Kinder

Puksana Wurmkur

zu verlangen. — Ueberall erhältlich. 560

Der Taubstumme und der Kakadu

Von Otto te Kloot (München)

Täglich kam er durch den Tierpark. Ihn kümmerte nicht Regen, noch Schnee, er mußte seine Runde machen bei den Tieren. Zu ihm, der der Sprache und des Gehörs beraubt, fanden die Geheimnisse dieser Geschöpfe auf besonders bunten und krausen Wegen; ihre Sprache, die die Hörenden verwirrte, erlauschte er mit innerem Ohr, aber anders als sie und — ohne einen Versuch zur Deutung. — stumm gedeutet.

Er sah den Bären, den Löwen, Elefant, Nashorn, Luchs, das Flügelschlagen der Adler, der Fischotter herrliche Taucherkunst, den Hirsch, den Affen, das geschmeidige Flurren und Girren von Vögeln. Im See standen rosenleuchtende Flamingos, Schwärme von Enten erhoben sich, braun wie Blätter des Herbstes, hinweg gewirbelt, bis sie, wasserschlagend, umschimmert von Schaum, wieder einfielen in die aufgeschreckte Flut. Einige Vögel trugen Purpur mystischer Könige, andere die grünen, laubigen Klänge wandernder Schalmeien, alle aber sprachen mit Zungen eines Weltalls, das er nie erhorcht, zauberhaft starke und farbige Zungen, die seine Sehnsucht hinbaute in seine Brust, in denen er nun mit sich und anderen sprach und träumte. Da lösten sich Fesseln, Rätsel wurden schwebend und leicht. Keine Schranke trennte ihn von Wesen, von denen er nur geschieden war durch einen Laut: Mensch, den er nie gehört; sie aber waren voll schwebefüßiger, singefreudiger Kraft, sie gaben, sie schenkten ihm in gehorsamer Fülle, ohne mitleidiges Flüstern, ganz in Glück und Stolz, wie das Korn aus der schaukelnden Aehre fällt, sobald ihre Reife erkannt und begehrt.

Ein Tier aber vor allen andern, bewegte ihn zauberhaft: Der Kakadu. Im Sommer horstete er unter den Akazienbäumen der Allee auf seiner Stange, im Herbst und Winter beschirmte ihn das Glashaus, dessen Scheiben die Kraft des wandernden Lichtes auf ihn niederspiegeln ließen. Es gab Tage wo der Stumme flüssig verlangenden Fußes zu ihm eilte, andere aber, wo ihn eine Furcht, ja fast Zorn beschlich, sein zartes, fröhliches Weiß durch die Büsche leuchten zu sehen. Dann ging er, wie in wirrem Drang, auf diesen, auf jenen Wegen, bis er doch endlich wieder vor dem Vogel stand, der von seinem Sitz herab seine scharfen, vermessenen Augen auf ihn richtete und das Gold seiner Haube, zornenhaft und überlegen schimmernd sträubte.

Wenn der Taubstumme so vor diesem Tier verweilte, — vergaß er, was ihn mit Leide schlug und anderes, ertränkt und erstickt im Tag, dennoch aber unvergeßbar, stieg gütig auf vor ihm. Ein Strauß, der ihm geschenkt, — dunkle Rosen, traurig blasse Narzissen — lebte, da er doch längst verdorrt, duftend und leuchtend im glasdunklen Spiegel des Vogelauges, der Blick eines Mädchens, der sekundenlang mit dem seinen verschmolzen gewesen; schlich aus dem Gefieder des Vogels, ließ ihn von einer Liebe träumen, die weiß war wie Schnee und klug wie Sonnengold. Die Stunde, da es aus ihm hervorgestürmt, wo er Aug' in Aug', verankert mit der Seele der Mutter, Herrliches und Unvergängliches zu sprechen gewähnt, diese Stunde wuchs aus seinem Haupt und auf ihrem Zweig, paradiesesgrün und schwankend wie Meereswind, saß sein mondenweißer Vogel und sang von der Ewigkeit. Dann wieder kam das Schimmern von Kelchen vor seine Seele, deren Gold mystische Gotteshalle durchstrahlt, oder es lebte ein geheimnisvoller Leib, der sich verwandelte und seine wächserne Blässe leise seufzend als opferheißes Blut hinweg strömen ließ. Aber oft schien ihm, mitten im Sommersonnenbrand, das Herrlichste, eine Welt des Schnees, eine unermeßliche Ebene, belegt mit lilienweißen Kristallen, aus denen gelbe Blumen, goldengelb wie die Haube des Kakadus von Stielen herabgebeugt, erhaben aufbrachen und ihren Schöpfungsruf ins Weite sandten. Und er selber, vom Herzen zum Haupt, war Schnee, weißer, keuscher, niebetasteter Schnee und wenn der Kakadu die Flügel sträubte und mit hartem Schnabel die Kette an seinem Fuß erklirren ließ, dann flockte er hina in die ewige, ihr trinkende Brunnen, aufgelöst wie singende Kristalle, wie fallende Sterne, von denen jeder ein goldenes Häubchen, eine feine, gläubige Sonne, auf dem Haupte trug. Dann überströmte ihn Glück, ein durch süßes Schauen geläutertes Glück; er sah auf den Vogel und das milchige Weiß seines Gefieders schien ihm der Abglanz einer Welt, die träumte im Frieden eines wandellosen, ewigen Lichts.

So kam wirklich einmal ein Wintertag und fand ihn im Glashaus, dessen Scheibenglanz von dickem Schnee gedämpft. Er ging umher, sah vielerlei Gestalt, Farben mancherorts, sah es durch sein Schweigen, durch die umklammernde Hülle seines Körpers, der ihm selig dünkte und doch dunkel schmerzte. Rosenrote Federn bäumten sich herab, der Paradiesvogel, der Glanzstar, der Magnet eines Kolibris ließ ihn erschauern, ein Grün, eine wehende Flamme, Blicke und Verborgenheiten trieben ihn umher, ließen ihn träumen, zerrissen sein Herz.

Dann kam er zu den Schlangen. Sie lagen geknäuelt: ein Mädchen stand davor, tippte mit rosigem Finger an die Glasscheibe. Ein Schlangenkopf hob sich züngelnd, Schlitze durch die Haut wurden zu Augen, deren welkes, wie zerschelltes Glas den Schneeglanz der Scheiben gebrochen wiedergab. Das Mädchengesicht näherte sich der Scheibe, die schlanke Linie des Schlangenleibes stand schuppenschillernd, verstohlen gleitend, dahinter, während der Kopf, lauernd abgeknickt, wie auf einer Wurfleine zitterte und schwankte.

Von oben sprang Sonnenlicht durch Schneegewölk. Die Fenster brachen es entzwei, daß es wie kalter, bleichgelber Regen niedersprühte. Die Stirnadern des Taubstummen schwollen auf, seine Brauen zogen sich zusammen, als vernähme er das Wandern und Seufzen schwälender Wetter; er sah den Leib der Schlange, der sich länger und länger dehnte, den spitzen Kopf, die sichelförmigen Augen, die, wie von einer Gier gestachelt, immer näher der Scheibe funkelten, an der die Wange des Mädchens lag. Ihr brauner, fester Nacken zuckte, ihre Hände griffen empor, krallten sich an der glatten Scheibe, spreizten sich wie in Abwehr, oder wie in einer Ohnmacht des Verlangens oder der Lust. Ihr rötliches Haar schien aufzuflammen, sie hob sich auf die Zehen, in nervösem Gleiten, brennende Melodien ihre Seele wiedertönend, spielten ihre Finger an der Scheibe. Der Taubstumme trat heran — nun sah er, wie die Schlange in jäher Bäumung den Hals zurück krümmte um ihn dann, den geifernden Kopf als Spitze, die Augen halbgeschlossen, mit blitzschnellem Stoß gegen die Scheibe zu schnellen.

Das Mädchen rührte sich nicht. Ihr schlanker Körper sank ein, aber eine Muskelzuckung riß ihre Hände offen, gleich als wolle sie greifen, was ihr entrückt, hindurch durch die Scheibe, durch die glatten, klingenden Wände, nur fassen, halten, töten . . . Ihre Hände waren ganz weiß, ihre Handgelenke durchschwellte tötliche Kraft. Die Schlange wich zurück, dann wie rasend, gespannt wie zum Zerreißen, schoß ihr Körper schäumend über das Glas. Wie unsichtbare Blitze entlud es sich zwischen diesen beiden Geschöpfen, daß es schien, als würde das Flammen ihrer Adern, das Klirren der trennenden Wand, das Zischen und Zünden entfesselnder Geheimnisse, ersterbend dehnend, hörbar. Und plötzlich war der Groll von Donnern in des Stummen Seele, der betäubende Haß unergründlicher Gewalten, eines schleichenden Grauens, eines vergiftenden Geschehens, das ihn erbeben, das ihn erkranken machte bis an das tiefste Herz . . . Wo war der Schnee, aus dem er geformt, wo die Lilien, die seine Hände getragen? War sein Herz nun erloschen, das wie Mondenlicht geglänzt über Seen von Demant, kühlende Schönheit, ewig heitere, jungfräulich weiße Welt, wohin waren sie, wohin entflohen, verdammt? Dunkelrotes Blut stürzte in seine Wangen, seine Augen gewannen einen Ausdruck als trübe sie der Glasschatten eines schaurigen, unheilsschwangeren Geistes, der ihn düsternd und drohend gestreift. Er streckte die Hände nach dem Mädchen aus — aber im gleichen Augenblick nahm eine geheime, unwiderstehliche Kraft von ihm Besitz, die ihn des Halts in seinen Muskeln, des Lichts seiner Seele beraubte und ihn taumelnd, mit blinden Augen und wie toten Händen aus dem Raum fliehen ließ.

Er wußte nicht, wo er sich befand. Glaswände, — Huschen und Flattern aetherleichter Geschöpfe — Sichsträuben zarten, sonnengoldenen Gefieders, — ungehörter Lieder, das Pochen von Herzen, deren süßestes Klagen, Seufzen und Erklingen an den Sehenden, den Horchenden, den Menschen erdenhafter Sprache vorüberging. Näher kam das, — nun hatte er es wieder, Farben, Schwingen, Federkrone und Federschweif, heiteres Sein von Wesen, denen

Zugang zur Kassenpraxis in Zukunft nicht mehr erreicht werden. Auch die Richtlinien des Reichsausschusses für Aerzte und Krankenkassen, die künftig für das ganze Reichsgebiet maßgebend sind, beschränken die Zulassung auf das empfindlichste. Der für die Niederlassung reife Nachwuchs ist groß. In den Kreisen der zur Untätigkeit verurteilten Anwärter auf Praxis- oder Assistentenstellen herrscht bitterste Not. Eine Betätigung als Werkstudent kommt für den Mediziner nicht in Frage, sein Studium erfordert die ganze Arbeitskraft und nimmt durch die zahlreichen praktischen Kurse die ganze Dauer des Arbeitstages in Anspruch. Die Kosten der Niederlassung sind unerschwinglich.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist am Dienstag vormittag die 36 Jahre alte kinderlose Ehefrau eines in der Schwetzingerstraße wohnhaften Kaufmanns. Die Frau, die in letzter Zeit Spuren von Schwermut zeigte, stürzte sich an der Riedbahnbrücke in den Neckar.

* **Unfälle.** Beim Spielen am Rheinvorland fiel gestern nachmittag ein 5 Jahre altes Mädchen in der Nähe der Rheinschachtel in den Rhein. Der dort badende 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Lorenz von Ludwigshafen konnte das schon bewußtlose Kind noch erfassen und an das Land verbringen. Durch die von ihm sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erlangte das Kind das Bewußtsein und konnte von Angehörigen nach Hause verbracht werden. — Gestern nachmittag fiel Ecke Luzenberg- und Hafenbahnstraße beim Aufspringen auf einen im Anfahren befindlichen Straßenbahnwagen ein 44 Jahre alter Arbeiter rückwärts zu Boden und mußte, da er bewußtlos war, auf die nächstgelegene Polizeiwache verbracht werden. Er erholte sich und begab sich unverletzt in seine Wohnung.

* **Zusammenstöße.** Ecke Lenau- und Zehntstraße stießen gestern nachmittag zwei Radfahrer zusammen. Verletzt wurden sie nicht. Beide tragen die Schuld, da sie unvorsichtig gefahren sind. — In der vergangenen Nacht stießen Ecke Mittelstraße und Straße am Meßplatz eine Pferdedroschke und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei der Insasse des Kraftwagens am Knie verletzt wurde. Wen die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, muß die Untersuchung ergeben.

* **Festgenommen** wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Küfer und ein Taglöhner wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, zwei Kaufleute wegen Betrugs und Unterschlagung und eine Artistin wegen Diebstahls.

Marktbericht

Die Zufuhren zum heutigen Markt waren wieder einmal überaus reichlich. Von den in Masse angefahrenen Gemüsen seien Salat, Spinat, Kohlrabi, Rettiche, grüne Erbsen und grüne Bohnen, Rhabarber, Gelberüben und auch Spargeln besonders erwähnt. Alte und neue Kartoffeln waren in Menge angeboten. Obst war vor allem in Kirschen, Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Südfrüchten stark vertreten. Eier, Käse und Butter sah man, wie immer, in großen Mengen. In frischem und geräuchertem Fleisch herrschte ebenso große Auswahl wie in lebendem und geschlachtetem Geflügel. Dagegen wiesen Fluß- und Seefische nur ein ganz geringes Angebot auf. Nur Aale machten davon eine Ausnahme. — Dem überaus reichen Angebot entsprach eine mittelmäßige Nachfrage. Das städtische Nachrichtenamt teilt die amtlich notierten Preise in Goldpfennigen für das Pfund wie folgt mit:

Kartoffeln alte 5—5,5, neue 16—22, Spinat 40—55, Meerrettich 50—150, Karotten 7—20, Rotrüben 10—30, Kopfsalat 5—20, Zwiebeln 15—16, Mangold 15—25, grüne Bohnen 55—150, grüne Erbsen 10—15, Spargeln 35—70, Eier 10—15, Süßrahmbutter 170—200, Landbutter 160—180, Kirschen 20—35, Heidelbeeren 35—50, Orangen 10—25, Zitronen 4—10, Gurken 20—150, Kabljau 30, Seehecht 40—45, Aale 120—160, Hahn 300—400, Huhn 200 bis 400, Gans 450—550, Enten 400, Tauben d. P. 300, Gänsekücken 150—180, Entenkücken 150—160, Hahn und Huhn 300—700, Gans 400—1000, Stallhasen leb. 300—500.

Kommunale Chronik

Stadtratssitzung in Ludwigshafen

Die am Dienstag abgehaltene Stadtratssitzung — die Tagesordnung wies nicht weniger als 10 Punkte auf, deren Erledigung nur 4½ Stunden in Anspruch nahm — stand unter dem Zeichen eines wohlgeleerten Stadtsäckels. Ausführliche Referate wechselten ab mit langanhaltenden Debatten, besonders über die Hauptpunkte, wobei von jeder Fraktion mehrere Redner zu Worte kamen und dem Oberbürgermeister des öfteren Gelegenheit gegeben wurde, Ruhe gebietend und mit Räumung drohend, in die „Galerie" hineinzugreifen und Stadtrat Peter Müller von der K. P. D., der mit gewaltig aufgeblasenen Backen erstaunlich viel ungereimtes Zeug sprach, in die parlamentarischen Schranken zu verweisen.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung durch Oberbürgermeister Dr. Weiß brachte Stadtrat Peter Müller zwei Anträge zur Geschäftsordnung ein, über die nach kurzen Ausführungen des Vorsitzenden zur Tagesordnung übergegangen werden konnte. In der Stellung undurchführbarer Anträge und der Herbeiführung von Krach scheint die Hauptstärke dieser Art Volksvertreter zu liegen. Punkt 1 betraf die Einführung der Lohnsummensteuer, deren ausführliche Begründung Rechnungsrat Lieb oblag. Die Steuer soll dazu verhelfen, einen Ausgleich für die Mehrbelastung der Gemeinden durch den Vollzug der 3. Steuernotverordnung zu schaffen. In anderen Ländern, wie Preußen und Baden, besteht sie schon seit Jahren. Die Satzung soll am 30. Juni in Kraft treten und da die Gesamtlohnsumme, die für die Berechnung in Betracht kommt, auf rund 70 000 000 M. zu veranschlagen ist, so würde sich für das noch laufende Jahr die Abgabe auf rund 1 160 000 M. stellen, bei Anwendung des Höchstsatzes. Da § 4 des Entwurfs bestimmt, daß auch bei den steuerpflichtigen Betrieben in allen Fällen die Lohnsumme von 3 Arbeitern der untersten Lohnklasse bei der Abgabeberechnung unberücksichtigt bleibt, werden nahezu alle Kleingewerbetreibenden von der Steuer nicht erfaßt. In der sehr ausgiebigen Debatte wehrte sich u. a. Stadtrat Dr. Gumlich (D. Vp.) gegen dieses Ergebnis und bezeichnete die Steuer als eine einseitige, die nur dann eingeführt werden könne, wenn alle Mittel erschöpft seien. Schließlich wurde der Satzungsentwurf mit allen gegen 5 Stimmen genehmigt.

Der Voranschlag des Fürsorgeverbandes für 1924 und die Kreditbewilligung für die Unterstützungsmaßnahmen anläßlich der Aussperrung bei der Anilinfabrik und in der Metallindustrie fanden debattelose Annahme, desgleichen der Arbeitsnachweis für die Bezirke Ludwigshafen und Bad Dürkheim und das Wohnungsbauprogramm 1924, darunter Abgabe von Backsteinen in Form eines Darlehens, rief eine sehr langwierige Aussprache hervor. Zur Herstellung von 60 Wohnungen für die Allgemeinheit sind neben dem Staatsdarlehen von 300 000 M. und den erforderlichen Backsteinen noch 374 000 M. von der Stadt bereitzustellen. Der Antrag wurde gegen 9 Stimmen genehmigt.

Punkt 7: Durchführung von Notstandsarbeiten wäre vielleicht glatt erledigt worden, wenn es dabei nicht noch zu einer lebhaften Debatte zwischen Stadtrat Dr. Raschig (Dem.) und Stadtrat Peter Müller (K. P. D.) gekommen wäre, in die noch von anderer Seite eingegriffen wurde. Der Antrag fand schließlich in der Annahme aller gegen die zwei kommunistischen Stimmen seine Erledigung. Die Umwandlung der städt. höheren Mädchenschule in ein Mädchenlyceum, ein Antrag, der bereits in der letzten Sitzung zur Debatte stand und damals abgelehnt wurde, fand diesmal einstimmige Annahme. Der Antrag der S. P. D. betr. die Besoldungsregelung vom 1. 6. 1924 ab führte zu einer lebhaften Auseinandersetzung des kommunistischen Stadtrats Peter Müller durch Oberbürgermeister Dr. Weiß und Stadtrat Fischer. Mit allen gegen 1 Stimme wurde der Antrag angenommen. Der Antrag der Erwerbslosen auf Erhöhung der Unterstützungen wurde nach ausgiebiger Debatte, in der Bürgermeister Kleefoot die Unmöglichkeit der Erfüllung der Forderungen der Erwerbslosen überzeugend begründete, mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der öffentlichen folgte dann noch eine geheime Sitzung. E.

Ein Vorstoß des Berliner Hotelgewerbes gegen die Beherbergungssteuer

Zu einer zwanglosen Aussprache hatte der Verein Berliner Hotelier und verwandter Betriebe nach dem Kaiserhof eingeladen. Das lebhafte Interesse, das auch die Stadt Berlin an dem ganzen Komplex der Fragen, die mit der Sonderbesteuerung des Hotelgewerbes zusammenhängen, nimmt, ersah man daraus, daß viele Stadtverordnete aller Fraktionen und Mitglieder des Magistrats und der Bezirksverwaltungen an der Besprechung teilnahmen. Der Syndikus des Verbandes, Rechtsanwalt Hampe, führte in seinem Generalreferat etwa folgendes aus: Die Fremdensteuern haben den Fremdenverkehr nahezu vernichtet. Die Einreise-, Ausreise-, Paßschwierigkeiten und dergleichen haben das übrige dazu beigetragen. In der Inflationszeit war eine Abwälzung der Steuern vielleicht hier und da bei den Hotels möglich. Nach Einführung der Rentenmark und nach Verkürzung des Einkommens fast aller Erwerbsstände in Deutschland ist eine Abwälzung unmöglich. Rein rechnerisch ist selbstverständlich die Beherbergungssteuer in dem Entgelt, das der Gast bezahlt, enthalten. Tatsächlich werden die Zimmerpreise infolge der Beherbergungssteuer zuungunsten des Unternehmers im Hotelgewerbe gedrückt. Es ist für einen Reisenden auch nicht möglich, neben einem Zimmerpreise von beispielsweise 7 Mark noch an Steuern für Reich und Staat 3 Mark bei einer Uebernachtung aufzubringen. Es mag hier ein Beispiel Platz finden: Der Gast erhält bei der Abreise folgende ordnungsmäßige Rechnung: Zimmerpreis 8 Mk., 25 Prozent städtische Beherbergungssteuer 2 Mk., zusammen 10 Mark. Von dieser Gesamtsumme (10 Mark) erhält das Reich 10 Prozent aus 10 Mark, also 1 Mark, die Stadt 25 Prozent aus 8 Mark, also 2 Mark, so daß dem Hotelier 7 Mark verbleiben. Das bedeutet eine Belastung von rund 44 Prozent des Nettozimmerpreises. Welches andere Gewerbe hat ähnliche Lasten zu tragen und welcher andere Umsatz wird derartig belastet? Rechtsanwalt Hampe schloß mit der Forderung, daß alle maßgebenden Instanzen endlich einmal wohlwollend die Frage der Sonderbesteuerung prüfen müßten und bemüht sein sollten, alles zu tun, um durch Befreiung von diesen Steuerfesseln für den wirtschaftlichen Aufschwung Berlins freie Bahn zu schaffen.

Oscar Helmann, Mitglied der Handelskammer, sprach zwar nicht offiziell im Namen dieser Korporation, glaubte aber sagen zu dürfen, daß die Handelskammer in sehr nachdrücklicher Weise die Forderungen des Hotelgewerbes unterstützen werde. Weiter erklärte Herr Helmann, daß über dieses Einzelgebiet hinaus die Schikanen an der deutschen Grenze aufhören müßten. Im Ausland hätten die Deutschen nicht so viel Grenzschwierigkeiten zu erdulden, wie die Ausländer an der deutschen Grenze. Es wäre höchste Zeit, daß sich das Auswärtige Amt auch dieser Frage annehme. Herr Helmann erörterte dann noch kurz das Problem: Berlin als Messestadt und teilte mit, daß in allernächster Zeit drei große Messen: Schuh- und Leder-, Radio- und Film- und Kinomesse stattfinden werden.

Die Stadtverordneten stellten sich ohne Unterschied der politischen Anschauungen auf den Standpunkt, daß die Steuerhoheit der Gemeinden wieder hergestellt werden müsse. So wünschenswert das sofortige Verschwinden der Verkehrssteuern sei, so schwer werde es sein, einen Etatsausgleich für das Erträgnis dieser Steuern, die 3 Millionen Goldmark bringen, zu finden. Man werde voraussichtlich zu einem langsamen weiteren Abbau kommen. Demgegenüber hielten die Vertreter des Vereins an ihren Forderungen fest. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß die Reichsbeherbergungssteuer und die städtische Beherbergungssteuer in Berlin durch Beschlüsse des Reichstages und des Landtages bezw. der Stadtverordnetenversammlung aufzuheben seien. Weiter wird gefordert, daß beide Steuern schon jetzt nicht mehr erhoben werden sollen. Zur Begründung wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es durchaus notwendig sei, im Interesse der Gesamtwirtschaft den Fremdenverkehr wieder zu heben. Daran seien nicht die Hoteliers, sondern alle werktätigen Bürger gleichmäßig interessiert. Die Verkehrssteuern waren während der Inflationszeit zweckmäßig, heute sind sie wirtschaftlich schädlich. In diesem Zusammenhang wurde von verschiedenen Rednern über Zollschikane an den deutschen Grenzen Klage geführt und weiter energisch gefordert, daß auch die Luxussteuer falle, die unter den heutigen Verhältnissen die Existenz der im Kunstgewerbe Beschäftigten untergrabe. Die Stadt Berlin habe ganz besondere Ursache, die Verkehrssteuern sofort abzubauen, da andere große Gemeinden, wie z. B. Dresden, sich zu diesem Entschluß bereits durchgerungen haben. Wiederholt wiesen bei der Aussprache nicht nur die Direktoren der Berliner Aktien-Hotel-Gesellschaften, sondern auch die Inhaber mittlerer Betriebe darauf hin, daß unter dem Druck der Verkehrssteuern der Besuch der Berliner Hotels jetzt in einem solchen Umfang zurückgegangen sei, daß Personalentlassungen unvermeidlich werden, falls nicht Reich, Staat und Gemeinde im letzten Augenblick für sofortige Abhilfe sorgen.

---

er, so schwebend, so einsam, so gütig in ihm versagter Kraft, verwandt — —

Mit raschen, strauchelnden Schritten lief er dem Platze zu, wo der Kakadu auf seiner Stange seiner harren mußte. Schon von weitem sah er — — die Stange war leer.

Betäubt blieb er stehen. Erlösung, Erlösung, wo nun — wo? Schnee und fröhliches Gold, Lichtschein, Lichtfrieden — wo? Eine Angst kroch auf an ihm, ein Verlorensein, eine Leere, grenzenlos, die zu dröhnen, zu stammeln begann, die ihn mit ihren erstorbenen, mitleidlosen Armen zu zermalmen drohte.

Totenbleich wurde sein Gesicht. Er warf sich zurück und mit einer Stimme, die plötzlich rasselnd und schäumend die Riegel seiner Kehle sprengte, schrie er auf:

Gott!

Und noch einmal anrufend, fordernd: Gott!

Und wieder, weinend: Gott!

Dann brach es, dann schloß es sich in ihm. Dann kam das Dunkel, er hörte, er flehte, er forderte nicht mehr. Er schlug die Hände vor das Gesicht und zwischen seinen fliegenden Fingern brach die Flut wilder, brennender Tränen sich Bahn.

Der Wärter kam den Gang herunter. Die Kette um die braune Hand geschlagen, auf seiner Stange trug er den Kakadu.

Als sein Schritt den Flur erschütterte, sah der Taubstumme auf. Und mit einem Blick sah er: Einen harten, gefräßig gekrümmten Schnabel, Krallen, die das Holz der Stange knirschen ließen, fahles Gold, glanzloses Weiß, hörte, schon verhallend, einen mißtönigen Laut, der das letzte war, was die eröffnete Welt ihm, dem Entweichenden, zu tragen gab . . . .

Und langsam, mit schweren, wie überlegenden und zurückgewandten Schritten ging er hinaus ins Freie, dem der Föhn das klingendeklingende Kleid des Winters von den Schultern riß.

Literatur

* **Pioniere der Technik.** Herausgegeben von Hanns Günther. Verlag Rascher & Cie. Aktiengesellschaft, Zürich. — In packender Darstellung schildert das Buch Leben und Leistungen folgender Ingenieure und Industrieller: Isaak Gröbli (Begründer der Stickerei-Industrie durch Erfindung der Schifflistickmaschine); Niklaus Riggenbach (Vater der Zahnradbahnen); Adolf Guyer-Zeller (Schöpfer der Jungfraubahn); Heinrich Moser (Pionier der „weißen Kohle"); Joh. Rud. Geigy (Begründer der chemischen Großindustrie); Joh. Jak. Sulzer-Hirzel (Mitbegründer der Maschinenindustrie); Alfred Ilg (der Erschließer Abessiniens); Louis Favre (Erbauer des Gotthardtunnels). Alle diese Männer sind durch unermüdliche Arbeit und zähes Verfolgen der sie beherrschenden Idee zu den ihr Leben krönenden Erfolgen gekommen. Solche Bücher sind die beste Lektüre für die reifere Jugend. Kein Knabe geht am Werden tüchtiger Männer, die sich aus geringen Verhältnissen aufschwingen, unberührt vorbei. Das packt den jugendlichen Geist und weckt die Lust, es den Vorbildern nachzutun. Das Buch bringt eine Fülle interessanter Einzelheiten und geht sachlich auf das Werk der technischen Pioniere ein, so daß es auch über die Schweizer Grenze hinaus ernste Beachtung beanspruchen darf.

Aus dem Lande

* **Hockenheim** b. Schwetzingen, 26. Juni. Durch Feuer ist das ziemlich umfangreiche Anwesen des Möbelhändlers Müller zerstört worden. Das Feuer griff auf das Anwesen des Landwirts Schrank über, das ebenfalls zum größten Teil eingeäschert worden ist. Dem Eingreifen mehrerer Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften gelang es den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Etwa 30 zusammengebaute Häuser und Scheuern waren in großer Gefahr. Der Schaden ist sehr bedeutend, da auch viele Möbel mitverbrannt sind.

rr. **Baden-Baden**, 26. Juni. Heute traf die Trauerkunde hier ein, daß Reallehrer Julius Zischle in einer württembergischen Heilanstalt, in der er seit einigen Wochen weilte, nach schwerem Leiden aus dem Leben geschieden ist. Der Verstorbene war früher in Karlsruhe als Jugendbildner tätig und gehörte seit etwa 20 Jahren dem Lehrkörper der hiesigen Höheren Töchterschule an. Neben seiner Lehrtätigkeit war er auch eifrig politisch tätig, und zwar zuerst im Dienste der jungliberalen Partei, während er sich später der Deutschen Volkspartei anschloß und eifriger Verfechter ihrer Politik war. Der Heimgegangene erfreute sich in allen Kreisen großer Wertschätzung, und die Kunde von seinem Ableben hat bei seinen vielen Freunden und Bekannten aufrichtige Teilnahme hervorgerufen.

× **Gaggenau**, 26. Juni. Am Mittwoch nach ½12 Uhr brach ein Brand in den hiesigen Benzwerken aus. Es brannte in der Einfahrtshalle der Werke. Der Werkfeuerwehr gelang es in kurzer Zeit, den wütenden Elementen Herr zu werden und den Brand zu lokalisieren. Die große Trockenhalle, in der sich gewaltige Holzvorräte befinden, konnte vom Uebergreifen des Feuers geschützt werden. Verbrannt sind zwei Personenautos und die etwa 100 Meter lange Halle. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

* **Pforzheim**, 26. Juni. In der vergangenen Nacht wurde in der katholischen Stadtkirche ein Einbruch verübt, der anscheinend der großen wertvollen Monstranz galt. Der oder die Diebe hatten sich vermutlich während des Abendgottesdienstes in die Kirche begeben und sich dann einschließen lassen. Die große wertvolle Monstranz befand sich nicht in der Kirche, sondern in Sicherheit. Die Sakristei wurde gewaltsam erbrochen, alle Schränke und Behälter wurden geöffnet und durchwühlt. Die vorhandene kleine silberne Monstranz wurde zusammengeschlagen, aber zurückgelassen. Nur eine silberne Petrusfigur wurde mitgenommen und aus dem einen Schrank ein Geldbetrag. Alles andere, auch die Kelche ließen die Einbrecher zurück. — Einen professionsmäßigen Fahrradmarder hat die hiesige Kriminalpolizei dingfest gemacht. Es handelt sich um den 21jährigen Emil Vogel, dem bereits mehrere Fahrraddiebstähle nachgewiesen sind. Die gestohlenen Fahrräder hat Vogel in den benachbarten Dörfern verkauft. — Mit Zustimmung der elterlichen Gewalt soll in den städtischen Schulen in Pforzheim die Kropfbehandlung eingeführt werden.

* **Konstanz**, 23. Juni. Der 29 Jahre alte verheiratete Elektromeister Alfred Reidhart wollte am Samstag morgen bei der Firma L. Stromeyer u. Co. einen Motor prüfen, wobei er spannungführende Teile der Meßleitung, die 500 Volt führte, in der Annahme, daß sie ausgeschaltet sei, berührte, was den Tod des Mannes zur Folge hatte.

Nachbargebiete

g. **Saarbrücken**, 26. Juni. Der Westrichgau des Pfälzerwaldvereins hielt seine 5. Gauversammlung am Sonntag in Elversberg ab. 29 Ortsgruppen mit etwa 5000 Teilnehmern waren vertreten.

:: **Dudweiler**, 25. Juni. Der Arbeiter Peter Brödel hat vor Jahren einen gewissen Fries im Streite erschossen und dafür eine ziemlich geringe Strafe erhalten. Die zwei Brüder des Erschossenen hatten Rache geschworen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag überfielen sie ihn mit Revolvern, wobei Brödel von einer Kugel getroffen wurde und niederstürzte. In der Meinung, er sei tot, ergriffen sie dann die Flucht, wurden aber später nebst einem gewissen Eduard Käfer von zwei jungen Forstbeamten gestellt. Da sie ihren Namen zu nennen verweigerten, wurden sie festgenommen, um nach Dudweiler gebracht zu werden. Unterwegs ließ sich der Heinrich Fries plötzlich fallen. Als ihn Forsteleve Schmidt wieder auf die Beine zu bringen versuchte, zog der andere Bruder, Alwin Fries, seinen Revolver und schoß den Sch. in den Unterleib. Als er darauf auch auf den Forsteleven Zaichow abdrücken wollte, versagte die Waffe. Z. streckte nun seinerseits den Angreifer mit einem Schuß tot zu Boden. Heinrich Fries und Käfer ergriffen die Flucht, doch konnte Letzterer bald wieder gefaßt werden. F. ist noch flüchtig. Die Verletzung des Forsteleven Schmidt ist nicht lebensgefährlich; er wurde im Fischbachkrankenhaus sofort einer Operation unterzogen und befindet sich auf dem Wege zur Heilung.

Neues aus aller Welt

— **Die gute Praxis.** Ein Dentist in einer großen süddeutschen Stadt hatte so gut wie keine Praxis. Seine Frau war darauf „abgerichtet", sobald doch einmal ein Patient sich nach der Wohnung des Dentisten verirren sollte, im Nebenzimmer die schreiende Patientin zu markieren. Eines Tages mußte die Frau in Tätigkeit treten. Es kam eine Patientin, sie wurde in ein Zimmer geführt. Im Nebenzimmer vollführte darauf die Frau des Dentisten ein fürchterliches Schmerzgeschrei. Da die Rückkehr des Gatten, der ausgegangen war, zu lange dauerte, wurde das Dienstmädchen weggeschickt mit der Meldung, die Frau könne nicht mehr schreien, er möge nach Hause kommen. (Die Geschichte ist kein Witz, sondern hat sich wie geschildert zugetragen.)

— **Mord im Riesengebirge.** Aus Hirschberg wird gemeldet: In der Nähe des Fuchsberges auf der böhmischen Seite des Riesengebirges wurde die Leiche einer etwa 30jährigen Frau gefunden. Die offensichtlich Ermordete war eine Frau aus Prag, die seit einiger Zeit als Sommergast in Petzer wohnte. Dort hatte sie Beziehungen zu einem etwa fünf Jahre jüngeren Sommergast angeknüpft. Beide unternahmen vielfach zusammen Spaziergänge. Von einem solchen Ausfluge kehrten beide nicht mehr zurück.

— **Ein vielseitiger Geschäftsmann.** In der „Emser Ztg." veröffentlicht ein Geschäftsmann aus Diez folgende Anzeige: „Ein sofort beziehbares Haus mit 6 Zimmern, Ia silbergraue Falzziegel, Ia Kalk- und Zementschwemmsteine, Zementdielen aus eigener Fabrikation, Ia Zwetschenschnaps (Edelbrand, prozentig) auch liter- und schoppenweise abzugeben, ein Wurf rassiger Hunde und eine Anzahl Lämmerfelle." — Mehr kann man nicht verlangen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag
Wertheim	—	—	16	23	8	NO	leicht	wolkenl.	—
Königstuhl	563	751.2	7	14	12	NO	"	"	—
Karlsruhe	127	752.4	16	14	11	still	"	"	—
Baden-Baden	213	752.0	15	23	11	NO	"	"	—
Villingen	780	754.3	12	20	8	N	"	"	—
Feldberg. Hof	1281	644.6	9	15	7	NO		heiter	
Badenweiler	—	—	—	—	—	—			—
St. Blasien	—	—	12	17	7	still	heiter	wolkenl.	

Das Hochdruckgebiet verlagert sich unter allmählicher Abschwächung über das Festland. In seinem Bereich dauerte gestern das trockene, heitere Wetter an. Die Temperaturen stiegen am Tage in der Rheinebene wieder auf etwa 23 Grad. Witterung bleibt vorläufig unter der Herrschaft des Hochdruckgebiets, so daß mit einem weiteren Andauern des heiteren, trockenen Wetters bei steigender Erwärmung zu rechnen ist.

Wetteraussichten für den morgigen Freitag: Fortdauer der heiteren und trockenen Witterung mit zunehmender Erwärmung.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: J. Sternheim.

MARCHIVUM

Sport und Spiel im Mannheimer General-Anzeiger

Frankfurter Brief

Diesmal scheint die Fußballsaison im Mainbezirk überhaupt nicht sterben zu wollen. Wenn man zur Jetztzeit, d. h. in der zweiten Hälfte des Juni, also unmittelbar vor Beginn der zwangsweise verordneten Fußballsperre, sieht, daß eine ganze Reihe Liga- und anderer Vereine noch regelmäßig wöchentlich eins bis zwei Spiele austragen, so darf man wohl etwas anderes als krankhafte Spielwut als die eigentliche Triebfeder dieses späten Kräfteaufwandes vermuten. In der Tat Geldnot im Wirtschaftsleben, Geldnot in der Vereinskasse. Sie zwingt die Vereine, ihre Mannschaften, die zum Teil schon vor Monaten reichlich überspielt und ruhebedürftig waren, immer wieder auf den Plan zu stellen. Mit den bescheidensten Spieleinnahmen ist man, um das Vereinsdasein kümmerlich fristen zu können, zufrieden. In all diese Not mischt sich die Frankfurter Stadtverwaltung ein. Aber nicht etwa mit städtischen Zuschüssen, Pachterlaß und ähnlichen Dingen. Wenn sich die Frankfurter Stadtverwaltung um den Sport kümmert, dann geschieht es fast ausschließlich durch ihr Rechneiamt, Abteilung Vergnügungssteuer. Das sagt genug. Bekanntlich spielte Eintracht am 17. Mai ds. Js. gegen die englische Berufsspielermannschaft „Westham United". Ganz Frankfurt nahm Teil an diesem sportlichen Ereignis, also auch die Stadtverwaltung. Nur äußerte sich diese stadtamtliche Anteilnahme in gar merkwürdiger Weise. So gewissermaßen post festum kam da ein Steuerbescheid angeflattert über M 7000 (ich wiederhole: siebentausend Goldmark) und das just im gleichen Augenblicke, in dem der Vorstand des Süddeutschen Fußballverbandes mit begreiflicher und berechtigter Genugtuung erklärt, in seinen sämtlichen Steuerprozessen — gleichviel gegen welche Behörden — ein obsiegendes Endurteil erfochten zu haben. Armes Rechneiamt der Stadt Frankfurt! Auch im Verwaltungsstreitverfahren trägt der unterliegende Teil die Kosten des Verfahrens. Das Urteil in diesem Siebentausendmarkfehlenden Punkt. Erwähnenswert ist noch, daß sich die Offenbacher fallen der Stadt Frankfurt zur Last (§ 91 Z.P.O.)."

Ganz anders mutet da ein Schreiben an, das mir kürzlich in Urschrift vorlag und zu dessen weitestgehender Verbreitung ich gerne jede Gelegenheit wahrnehme. Es lautet:

Die Bürgermeisterei
der Stadt Wetzlar — Wetzlar, den 16. Mai 1924.
Akt.-Z. B 76/1.

Herrn L. Burkhardt
Obmann der Schiedsrichter-Vereinigung
Cassel.

Die Stadt Wetzlar weiht vom 28. Mai bis 1. Juni ds. Js. ihr neu erbautes Stadion ein. Als Abschluß der Sportwoche soll ein Fußballwettkampf zwischen Sportklub „Union", Berlin-Oberschöneweide und Turn- und Spielvereinigung 1877 e. V., Mannheim-Waldhof, am Sonntag, den 1. 6. 1924, nachmittags 4 Uhr, auf dem Stadion stattfinden. Der Vorstand des Fußballklub 1905, Wetzlar, hat mich wegen Entsendung eines Schiedsrichters an Sie verwiesen und wünscht, daß Sie eventuell persönlich nach hier kommen. Ich bitte, mir umgehend mitzuteilen, ob Sie bereit sind, an diesem Tage als Schiedsrichter bei dem Wettkampf zu fungieren. Die Ihnen entstehenden Kosten übernimmt selbstverständlich die Stadt. (gez.) Kühne.

Ich darf mich da ruhig jeder Beifügung enthalten.

Fußballsportlich bitte ich folgendes zu vermerken: am Mittwoch setzte Eintracht ihre Serie von Niederlagen fort und ließ sich von dem Aufstiegskandidaten Verein für Rasensport 1901 mit 2 zu 0 schlagen, um 3 Tage später als Ersatz für die ausgebliebenen Spanier über Helvetia 3 zu 1 zu triumphieren. Inzwischen hatte ein 3 zu 2-Sieg des Fußballsportvereins über den Rasensport 1901 die Papierform des Mainmeisters bestätigt. Endlich ist auch der Südkreismeister der Unterliga festgestellt. Union, Niederrad erkämpfte gegen Kickers-Victoria, Mühlheim in hartem Spiele, das 2 zu 2 endete, den einen fehlenden Punkt. Erwähnenswert ist noch, daß sich die Offenbacher Kickers von Olympia 1907 (A-Klasse) 0 zu 3 (!!) schlagen ließen und auch gegen Victoria 1912, Eckenheim nur ein 2 zu 2 herausholen konnte. Sonst nichts von Belang.

aliquis

Fußball

Verein f. T. und R.-Sp. Feudenheim — Sportklub Hertha Mannheim 5:1 (3:0).

Anläßlich eines Feuerwehr-Jubiläumsfestes hatten obige Vereine für vergangenen Montag abend ein Freundschaftsspiel in Feudenheim vereinbart. Feudenheim trat gegen den Kreisligavertreter in stark ersatzgeschwächter Aufstellung an, von der 1. Elf waren nur fünf Leute auf dem Plan. Der Angriff wurde von Bühler geführt, der in der Fünferreihe der einzige Ligakämpe war. In der Verteidigung wirkte merkwürdigerweise, der sonst gefürchtete Torschütze und Sturmführer, sich gut bewährend, mit. Auch der Torwart Müller war ersetzt. Bis zur Halbzeit konnte sich der Bezirksligaverein einen glatten Vorsprung von 3:0 Toren schaffen, nach dem Seitenwechsel kamen die Platzherren dann noch zweimal zu Erfolgen, mußten jedoch auch den Kreisligaverein schließlich einmal erfolgreich sehen. Mit 5:1 blieb der Sieg somit in Feudenheim. Für den nicht erschienenen Schiedsrichter sprang Herr Kohlschmitt von Hertha ein, mit dessen Spielleitung man zufrieden sein konnte. S.

Leichtathletik

* **Neuer Weltrekord Houbens.** Der deutsche Meister Houben verbesserte den Weltrekord von 100 Yards, indem er diese Strecke in phänomenal kurzer Zeit von 9,5 Sek. zurücklegte.

* **Neuer deutscher Rekord.** Der bekannte Münchener Sportsmann Ludwig Haymann, der als Boxer den Titel eines deutschen Schwergewichtsmeisters hält, schuf in München im beidarmigen Kugelstoßen eine neue deutsche Höchstleistung. Er warf rechts 18,18 Meter, links 10,69 Meter zusammen 28,87 Meter. Bisheriger Rekordinhaber war Benninger-Pirmasens mit 28,37 Meter.

* **Leichtathletische Wettkämpfe im Ausland.** Die Budapester Leichtathletikmeisterschaften ergaben folgende Meister: 100 Meter: Gerö 11 Sek. 200 Meter Gerö 22,3 Sek.; 400 Meter: Kurunczy 50,4 Sek. 800 Meter: Benedek 2:00,6; 1500 Meter: Senkey 4:16,8; 5000 Meter: Gusch 15:36; 200 Meter Hürden: Somfay 26,4 Sek.; 400 Meter Hürden: Somfay 57 Sek.; Speer: Szepes 54,77 Meter; Stabhochsprung: Pataky 3,40 Meter; Dreisprung: Somfay 14,05 Meter; Hochsprung: Nazdar 1,86 Meter. Der Länderkampf Oesterreich-Tschechoslowakei in Prag wurde von den Tschechen überlegen mit 83:37 Punkten gewonnen. Die Oesterreichische Mannschaft war sehr schwach. Kühnel (Wien) verbesserte im 5000 Meter-Gehen mit 22:58,2, Dr. Pogandi (Prag) im Kugelstoßen mit 12,80 Meter und die tschechische Mannschaft in der 4 mal 100 Meter Staffel mit 44,2 Sek. die Rekordleistungen. — Bei den amerikanischen Ausscheidungskämpfen des Südens siegte im 100 Meter-Lauf Cheany von der Universität Howard Payne (Texas) in der fabelhaften Zeit von 10,4 Sekunden, die dem bestehenden Weltrekord gleichkommt.

* **Die englischen Leichtathletik-Meisterschaften** kamen im Stadion von Stamford-Bridge zur Entscheidung und brachten folgende neue Meister: 100 Yards: Abraham 9,9 Sek. 220 Yards: Kuleman 21,7 Sek. 440 Yards: Liddel 49,3 Sek. Halbe Meile: Stallard 1:54,8. Eine Meile: Seagrove 4:21,2. 120 Yards Hürden: Atkinson 15,2 Sek. (Rekord). 2 Meilen Hindernislaufen: Blewitt 11:02. 4 Meilen: Cotterell 19:45,8; Meilenstaffel: Surrey 3:36,2. Hammerwerfen: Nokes 51,11 Meter; Speerwerfen: Sutherland 52,09 Meter; Hochsprung: Stanley 1,848 Meter Weitsprung: Abraham 6,97 Meter.

Radsport

* **Saldows Erfolge in Kopenhagen.** Im Kopenhagener Derby gewann Saldow das 14 Kilometer-Rennen mit Motorschrittmachen vor dem Belgier Van der Stuift in 35 Minuten 21,4 Sek.

Fr. L. Jahn

Man hat ihn den „Turnvater" genannt und kennt ihn recht wohl: die hohe Gestalt mit dem langen weißen Bart, dem kahlen Scheitel, dem langen „deutschen Rock", dem übergeschlagenen Hemdenkragen. Aber viel mehr als das Verdienst, das sich in jenem Namen ausdrückt, weiß man im allgemeinen nicht von ihm, und das wird sehr verschieden eingeschätzt, je nachdem man persönlich zum Turnen steht. Schlagen wir in unseren großen Geschichtswerken über ihn nach, so finden wir in der Mehrzahl derselben gleichgültige oder absprechende Urteile, und die beliebtesten dieser Bücher, die von Gervinus, Gustav Freytag, zu Treitschke, Cosmin, Gebhardt stellen ihn als Sonderling und Eulenspiegel oder gar als vollendeten Hanswursten und Narren dar. Selbst die fahrenden Turner von gestern wissen nicht recht, was sie aus ihm machen sollen, und so gilt auch den Wohlgesinnten der alte Jahn als der derbe, aller feineren Kultur abholde Mann mit gutem Willen, aber eitel, redselig verschnörkelt, der mit Feder oder Faust oft kräftig, zuweilen auch knotig dreinschlug.

Wie ganz anders war der Turnvater in Wirklichkeit! Unsere Zeit des vaterländischen Unglücks u. der Zersplitterung ist jenen Tagen nach 1806, in denen Jahn neben anderen Männern für den Wiederaufbau Preußens dachte, schrieb, redete, wirkte und schürte, so ähnlich, daß wir erst jetzt den treuen Vaterlandsfreund besser verstehen lernen, ja in ihm einen Mann erkennen, der für uns nicht tot und abgetan sein sollte, sondern der uns Wegweiser aus der Not sein könnte. Das zeigt dem Historiker, dem Erzieher, dem Jugendführer im Verein, dem Gebildeten überhaupt eine neue gerechte Würdigung des Turnvaters, seines Lebens und Wirkens, die Professor Fritz Eckardt im Auftrage der Deutschen Turnerschaft beim Wilhelm Limpert, Verlag in Dresden, soeben unter dem Titel „Fr. L. Jahn" herausgebracht hat, ein vornehmes Buch von 330 Seiten mit 17 Bildtafeln. Es ist keine neue zu den vielen vorhandenen Lebensbeschreibungen, sondern eine Ergänzung zu allen.

Die Beurteilung Jahns zeigt einen krassen Widerspruch, den man als ein wahres Rätsel bezeichnen darf. Der unverdrossene Helfer bei der Befreiung des Vaterlandes, dessen Anteilnahme und Bedeutung übrigens weit größer ist als man seither angenommen hat, der unentwegte Streiter für Deutschlands Einheit, für Freiheit und Verfassung, der auch dabei viel mehr leistete als bisher bekannt, stand mit den hervorragendsten Männern jener Zeit in naher Verbindung und fast alle zollen ihm in ihren Lebenserinnerungen und Denkwürdigkeiten uneingeschränktes Lob. Ihnen galt er als der hervorragend begabte, unermüdlich wirkende und einflußreichste Mann. Wenn sich die Geschichtsschreibung auf diese Zeitstimmen gründete, wie es doch der Fall sein müßte — wie konnte sie aus ihm einen Sonderling und Narren machen? Das ist das Rätsel. Jahns Schicksal gibt die Lösung.

Der amtlich als „Erfinder der höchst gefährlichen Lehre von Deutschlands Einheit" Bezeichnete, den die Geschichtsschreiber der Einheitsbewegung nicht einmal zu nennen für nötig halten, wanderte auf sechs Jahre ins Gefängnis und in die Untersuchungshaft und machte einen Prozeß durch, dessen ungeheuerliche Rechtsbeugungen erst jetzt erkennbar sind. Jahn wurde freigesprochen, aber abseits der großen Welt im stillen Unstrutwinkel an die Kette gelegt. Er lebte unter strengster Polizeiaufsicht in Freyburg ein abgebrochenes Dasein, abgebrochen in den besten Mannesjahren, und in einer Zeit, die den Tagen von 1813 in all ihrem Denken und Fühlen, in Politik, Literatur, Philosophie, Kunst entgegengesetzt war. Wie ein Denkmal der Völkerschlacht ragte er in die Ebene des weichlichen Biedermeier hinein. Und Jahn schwieg nicht zu dem, was er jetzt um sich sah. Seinem Grimm gab er oft in derben Worten Luft, und so fing man an, ihn als den überlebten komischen Alten zu betrachten.

Als solchen stellte ihn Karl Immermann 1840 in seinen Memorabilien dar. Bei dieser ersten ausführlichen Jahnskizze, die den meisten jener Denkwürdigkeiten selber zeitlich vorausging, feierte die beleidigte Eitelkeit der Schriftsteller eine Orgie.

Bei der Wartburgfeier, die von Jahns Schülern angeregt war, wurden auf Antreiben des Turnvaters Schriften der „Knechtsseelen und Dunkelmänner" verbrannt. Darunter waren auch zwei von Immermann, die er in einem studentischen Streit verfaßt und in denen er nach Regierung und Polizei gerufen hatte. Nun schrieb Immermann in seinen Memorabilien eine Studie über die Narren der verschiedenen Völker und zeichnete Jahn als den Narren des Deutschtums. Und diese abgeschmackte Satire ist die Grundlage für das Jahnurteil unserer Geschichtsbücher geworden, wie u. a. sogar aus einfach abgeschriebenen Wendungen nachzuweisen ist.

Seit 70 Jahren haben einzelne Kenner des wahren Jahn sich bemüht, die einzelnen Anklagen und Vorwürfe, welche die Geschichtswerke gegen ihn erhoben, mit zahlreichen Belegen zu entkräften. Es war Mückenseihen, und es ist nicht jedermanns Sache, dem zuzuschauen. So sind denn diese Verteidigungen ohne sichtbare Wirkung geblieben. Das neue Jahnbuch schlägt einen anderen Weg ein. Weg mit der ganzen als falsch nachgewiesenen Jahnfigur! Aus den Zeugnissen der wirklichen Jahnstimmen und aus Jahns Schriften wird sie neu gezeichnet. In 10 von den 18 Vorträgen, welche das Buch enthält, tritt nun Jahn leuchtend hervor als rechter deutscher Mann, als der Verkünder des deutschen Volkstums, als Lehrer und Vorbild der Vaterlandsliebe, als Volks- und Jugenderzieher, als Turnvater. Und alles das war er nicht nur für seine längstvergangene Zeit, er ist es noch für unsere Tage, denn:

Auf Jahn zurückgehen, heißt auch heute noch vorwärtsschreiten!

*

Deutsche Turnspiele

Das deutsche Turnen ist untrennbar verbunden mit dem Turnspiel. Schon zur Jahnschen Zeit, in den ersten Anfängen des deutschen Turnens, wurde von den Turnern mit regem Eifer gespielt. Das alte deutsche Volksspiel „Das Barlaufspiel", sowie Ballspiele und viele Spiele, die heute mehr von der Jugend geschätzt werden, wie z. B. das Kriegsspiel, Drittenabschlagen, Katze und Maus und andere gehörten bereits zu den ständigen Spielen der Jahnschen Turner.

Auch die Freiwilligen des Lützowschen Freikorps, das sich zum größten Teil aus Turnern zusammensetzte, haben außerordentlich viel Turnspiele betrieben, wie uns u. a. Dürre berichtet. In den letzten Jahrzehnten der Geschichte der Deutschen Turnerschaft ist das Turnspiel ganz gewaltig in den Vordergrund getreten, und es bildet heute im Rahmen des Uebungsbetriebes der Turnvereine einen sehr wesentlichen Bestandteil.

Hunderttausende deutscher Turner und Turnerinnen von den ältesten Altersstufen bis zu den jüngsten herunter tummeln sich im frischen, fröhlichen Spiel, um in ihm in frischer Luft nach des Tages Last und Mühe Erholung zu suchen und zu finden. Spiel ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude, wie der große Erzieher Guts Muths einmal gesagt hat. Diese Freude wird Tag für Tag einer zahlenmäßig gar nicht zu erfassenden Schar von Turnern und Turnerinnen vermittelt, da die Uebungsspiele eine weitaus größere Teilnehmerziffer aufweisen, als die Wettspiele, die zur Belebung der Spiele, zur Ausbildung der Technik und als Anreiz zur Steigerung der Leistung stattfinden.

Welche Spiele werden nun in der Deutschen Turnerschaft hauptsächlich betrieben? Im Winter vornehmlich das Handballspiel, das von deutschen Turnern erdacht und zuerst allgemein verbreitet wurde. Auch das Fußballspiel hat in vielen der Vereine der Deutschen Turnerschaft eine Pflegestätte gefunden. Weit größer ist die Zahl der Sommerspiele, von denen wir das alte Barlaufspiel, das Schlagballspiel, das Faustballspiel, das Schleuderballspiel noch friesischer Art und das Trommelballspiel erwähnen. Daneben gibt es noch eine Unzahl anderer Spiele, die örtlich verbreitet sind und dort mit Feuereifer gepflegt werden, aber allgemein sich nicht über ganz Deutschland erstrecken. Wir nennen das Korbballspiel, das Völkerballspiel, das Raff- und Torballspiel u. v. a. m.

Die hauptsächlichsten Spiele werden auch wettkampfmäßig betrieben, d. h. sie werden in den Turnkreisen und in den Gauen als Meisterschaftsspiele zum Austrag gebracht. Spielrunden der Gaue und Kreise ermitteln die Meister, die dann innerhalb der Kreisgruppen die besten in den einzelnen Spielarten feststellen, um zuletzt im Kampf der Auserlesenen um die Meisterschaft der Deutschen Turnerschaft zusammen zu treffen.

Der Weg zu einer deutschen Spielmeisterschaft ist dornenvoll und bedarf langjähriger Uebung und guten Zusammenspiels der einzelnen Mannschaften. Wenn je der Satz: „Ohne Fleiß, keinen Preis" gilt, so sind hier nicht Technik allein, nicht körperliche Eignung nötig, um Spielerfolge zu erreichen, sondern auch vor allem gutes Zusammenspiel der gesamten Mannschaft. Der einzelne bedeutet nichts, aber die Gesamtheit alles.

In diesem erzieherisch so wertvollen Zeichen stehen die Turnspiele, die als wichtiges Volkserziehungsmittel ihren Platz gewonnen haben und behaupten zum Segen der Gesundheit unseres deutschen Volkes. Fpw.

Der Kampf ums blaue Band

Zum Deutschen Derby am 29. Juni

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Tage, an dem das größte deutsche Turfereignis, das Deutsche Derby, auf dem Horner Moor zur Entscheidung kommt. Zum 56. Male, so schreibt der „Hannoversche Kurier", werden sich die Dreijährigen am Ablauf im Kampfe um das blaue Band auf dem grünen Rasen treffen, um festzustellen, welcher Stall den besten Vertreter dieses Jahrganges sein eigen nennt. In der Hansastadt ist man bereits wieder auf das Derby eingestellt. Wohin man hört, wird von dieser bedeutendsten Zuchtprüfung gesprochen. Alles lebt im Derbyfieber — am meisten natürlich die Leute vom Turf selbst. Und jeder hat seine eigene Meinung: der eine schwört auf Gradiz, der andere auf die blau-weißen Streifen, der dritte auf Weil, der vierte auf Oppenheim, denn diese großen Ställe sind es ja auch meistens gewesen, die die höchste Turftrophäe erringen konnten. Dieses Mal kann es aber auch anders kommen und ein kleinerer Stall das Derby an sich reißen, wenn man beispielsweise an Fallum denkt, der mit dem österreichischen Championjockei Brekner im Sattel ein gewichtiges Wort bei der Entscheidung mitsprechen kann. Heute schon auf die voraussichtlichen Starter im diesjährigen Derby einzugehen, würde müßig sein, da die endgültigen Dispositionen der Ställe beinahe täglich umgeworfen werden, und man ein genaueres Bild erst kurz vor dem Rennen haben wird.

Es sei daher heute vorläufig ein historischer Rückblick auf die Dreijährigenprüfung gegeben. Im Jahre 1869 wurde zum ersten Male das Norddeutsche Derby — dieser Titel wurde später in Deutsches Derby umgewandelt — zum Austrag gebracht. In früheren Zeiten sah man im Derby auch oft österreichische und dänische Pferde am Start. 38 Mal waren deutsche Farben siegreich, 16 Mal wurde das blaue Band über die Grenze der ehemaligen Nachbarmonarchie getragen und einmal siegte ein dänisches Pferd. Am zahlreichsten kann man in der langen Reihe der Derbysieger die schwarz-weißen Streifen finden, während die blau-weißen Streifen insgesamt fünf Mal den Sieger in dieser bedeutendsten Zuchtprüfung stellen konnten. Viermal entführte der österreichische Rennstallbesitzer Springer den reichen Preis mit seinen Derbykandidaten. Das stärkste Feld sah man im Derby des Jahres 1901, in dem die stattliche Schar von 20 Pferden gesattelt wurde; das schwächste Feld wies das Derby von 1905 auf, an dem sich nur vier Pferde beteiligten. Die klassische Prüfung ist in den 55 Jahren nur sieben Mal von Stuten gewonnen worden. Die Reiterfrage spielt im Deutschen Derby natürlich auch eine große Rolle, und schon wochenlang vor diesem Rennen geht, soweit die Ställe nicht eigene Stalljockeis haben oder für einen zweiten Vertreter der Farben noch eine Reitkraft gebrauchen, die Jagd nach guten Reitern los. Da vor dem Kriege viele ausländische Jockeis in Deutschland ritten, so konnte der englische Jockei Busby fünfmal aus dem Derby siegreich zur Waage zurückkehren. Von bekannten deutschen Reitergrößen konnten O. Schmidt, W. Plüschke, Rastenberger, Raiser und W. Tarras — die beiden Erstgenannten sogar als Lehrlinge — den Kampf um das blaue Band siegreich beenden. Was die Zeit des Deutschen Derbys anbelangt, wenn man auf die letzten 15 Jahre zurückgreift, so stellt die von dem Weinberger Omen im Jahre 1921 gelaufene Zeit mit 2:32,6 Minuten die schnellste dar. Gibraltar aus dem Gradizer Gestüt brauchte für die Derbystrecke 2:33,3 Minuten und Ariel und Herold je 2:33,6 Minuten. Interessant ist auch ein Blick auf die Totalisatorquoten im Derby. Das meiste Geld brachten ihren Anhängern Hagen im Jahre 1900 mit 271:10, Amorina 1916 mit 228:10, Hardenberg 1893 mit 175:10 und Tegetthof 1888 mit 128:10. Im Kriegsjahre 1915 wurde das Deutsche Derby ohne Wettbetrieb zur Entscheidung gebracht, ebenso die Derbys in den letzten Jahren 1882 bis 1886.

Der Ausgang des diesjährigen Derbys ist dadurch, daß der gegebene Favorit Monfalcone mit der Arbeit aussetzen mußte und somit in Form naturgemäß zurückgegangen ist, Kunden, der Ueberraschungssieger in der Union, sich im Derby nicht vorfindet, Fallum aber beim letzten Laufen enttäuschte, selten offen. Besonders stark wird diesmal das Gestüt Weil vertreten sein, das gleich drei Vertreter satteln lassen will, einmal Hornberl, dann Bojuhr und Kilt. Auf einem von den drei Weilern, wahrscheinlich auf Hornberl, wird der österreichische Meisterjockei Geza Janek im Sattel sein. Die schwarz-roten Streifen konnten bekanntlich 1922 das Derby mit Hausfreund gewinnen. Mit je zwei Pferden werden sich Stall Weinberg und Hauptgestüt Altefeld am Derby beteiligen und zwar Weinberg mit Ostrea und Palamedes, für den auch Escorial einspringen könnte, und Altefeld mit Lüderbach und Da Capo. Für welches Pferd sich unser deutscher Champion Otto Schmidt entscheiden wird, steht noch nicht fest. Hoffentlich hat er nicht wieder das Pech wie beim Derby 1921, wo er sich den Ritt auf Graf Ferry ausgesucht hatte, während der Stallgefährte Omen sich mit dem blauen Band schmücken konnte. Der Stall der schwarz-weißen Streifen hat in den letzten Derbys großes Pech gehabt. 1921 vereitelte ein böser Husten im Stalle die Teilnahme am Derby, 1922 hätte es beinahe zum Siege gelangt und 1923 war gegen das starke verbündete Paar Augias-Ganelon nicht aufzukommen. Auch diesmal steht es um die Chancen der Mielefelder nicht rosig aus. Ein Sieg von dieser Seite würde jedenfalls eine große Ueberraschung bedeuten.

Von jeher ist der Ausgang dieser Zuchtprüfung wechselvoll gewesen, und es hat auch ganz gewiß nicht immer das beste dreijährige Pferd gewonnen. Die Bodenbeschaffenheit, die Schnelligkeit des Rennens und die Stärke des Feldes werfen gerade auf dem grünen Rasen oft alle Kombinationen über den Haufen und vernichten sichere Siegesaussichten.

Pferdesport

* **Das ungarische Derby** gelangte am Sonntag in Alag (Budapest) zur Entscheidung. Es endete mit einer netten Ueberraschung, da der Wiener Derbysieger Alter Drahrer (Szabo) leicht mit 1½ Lg. von Oskar Anton (Sheibal) geschlagen wurde, der nicht mehr als Handicapklasse darstellt. Die übrigen fünf Teilnehmer hatten mit dem Ausgang des Rennens nicht das geringste zu tun.

* **Der Große Preis von Mailand** von 500 000 Lire über 3000 Meter gelangten am Sonntag zur Entscheidung. Die vorgesehene große internationale Beteiligung war schließlich nach der Nichterfüllung der deutschen und französischen Meldungen auf den Start der beiden Ungarn Niesay und Ascanio gegen die italienische Elite zusammengeschmolzen. Beide Ausländer spielten jedoch in dem Rennen keine Rolle. Am besten schnitt noch Niesay ab, der unter G. Janek den 5. Platz belegte, während Ascanio niemals im Bilde war. Den Sieg errang Manistee (Anisa) mit vier Längen gegen F. Tesio's Scopas (Regoli), dem weitere vier Längen zurück Tesio's Giambologna (Wright) als dritter folgte vor Corbella's Arminio 5 Lg. zurück.

* **Rennausschreibungen.** — Der Internationale Klub zu Baden-Baden versendet die Ausschreibungen für seine große Auktrennen, die für Pferde aller Länder offen sind. Fürstenberg-Rennen am 22. August, das August-Batthyani-Erinnerungsrennen am 21. August und Zukunftsrennen am 26. August sind mit je 40 000 Mk., der Große Preis von Baden am 29. August mit 70 000 Mk. an Geldpreisen ausgestattet worden. — Der Berliner Rennverein (Grunewald) gibt die Propositionen für neun Renntage, an denen nur Flachrennen gelaufen werden, bekannt. Es handelt sich um den 16., 22. und 29. Juli 2., 6., 10. und 28. August sowie 9. und 11. September. Am 19. Juli und 13. Sept. kommen im Grunewald Hindernisrennen zum Austrag. Die wichtigsten Prüfungen des Sommermeetings sind: 13. Juli: Großer Preis von Berlin (70 000 Mk. 2400 Mtr.), 2. August: Engelbert Fürstenberg-Rennen (16 000 Mk., 2200 Mtr.), 19.

MARCHIVUM

August: Kinelsom-Rennen (25 000 Mk., 3200 Mtr.), 9. September: Wilamowitz-Rennen (15 000 Mk., 2000 Mtr.), 14. September: Deutsches St. Leger (35 000 Mk., 2800 Mtr.). — Noch umfangreicher ist das Sommerprogramm des Union-Klubs (Hoppegarten), das 12 Renntage (5., 6., 9., 12., 16., 20. und 24. Juli, 20., 30. und 31. August, 2. und 5. September) umfaßt. Hier rangen folgende Rennen aus dem üblichen Programm heraus: 5. Juli: Kisatzony-Rennen (13 500 Mk., 1600 Mtr.), 9. Juli: Lehndorff-Rennen (13 500 Mk., 2000 Mtr.), 20. Juli: Preis der Diana (27 000 Mk., 2000 Mtr.), und Sierstorpff-Rennen (13 000 Mk., 1000 Mtr.), 24. Juli: Sporn-Rennen (Ehrenpreis und 11 000 Mk., 1000 Mtr.), 26. August: Omnium (13 500 Mk., 3000 Mtr.) und 31. August: Oppenheim-Rennen (27 000 Mk., 1200 Mtr.). —

Deutsch-dänische Fernfahrt

Bei der Grenzkontrollstelle in Kruseå, die als Ziel des Rennens zu gelten hat, ist heute früh 1.59 Uhr als erster Bertram Rasmussen mit seinem F. N.-Wagen (2200 Kubikzentimeter) bei strömendem Regen eingetroffen. Rasmussen hat bei seiner Hetzjagd durch Deutschland über 2106 Kilometer eine annähernde Durchschnittsgeschwindigkeit von 60 Kilometern erreicht, was als ganz außerordentlich hervorragende Leistung bezeichnet werden muß. Die gewaltige Strecke wurde in 38 Stunden 59 Minuten zurückgelegt. Rasmussen äußerte, wie auch alle anderen eingelaufenen Teilnehmer, daß die Organisation des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes auf der ganzen Strecke geradezu hervorragend gewesen sei. In seiner ganzen sportlichen Tätigkeit habe er auch nicht eine annähernd so vorzügliche Organisation gefunden. Bei der Grenzkontrolle Kupfermühle drückte er dem dort anwesenden ersten Vorsitzenden des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes Artur Vieregg seinen herzlichen Dank in einer in vorzüglichem Deutsch gehaltenen Rede aus, die durch ihren ganz besonders herzlichen Inhalt bei sämtlichen Anwesenden, die von weither zu dem sportlichen Ereignis zusammengekommen waren, größten Anklang fand. Rasmussen betonte, wie herzlich er überall aufgenommen worden, wie ihm überall Hilfe zuteil geworden sei. Er erwähnte die Liebenswürdigkeit der Schutzleute, der Bevölkerung und der Behörden, die sogar in ganz kleinen Orten durch an den Wegweisern angebrachte Kreidestriche und Pfeile für leichte Orientierung gesorgt hätten. Der vortrefflichen Organisation wie auch dem allseitigen Entgegenkommen habe er 50 Prozent seiner sportlichen Leistung zuzuschreiben.

Erst nach langer Pause, um 4.25 Uhr traf Nr. 32, Schan-Kopenhagen, auf Fiat (1560 ccm) ein. Ihm folgten eine halbe Stunde später, 4.54 Uhr, die beiden Motorradfahrer Preimgaard Nielsen-Kopenhagen (Harley-Davidsohn) und Johannes Lundström-Kopenhagen (Henderson). Diese beiden Fahrer lieferten sich auf der ganzen Strecke einen heißen Kampf und sind 400 Kilometer des letzten Teiles der Strecke nebeneinander gefahren, ohne daß auch nur einer dem andern einen Zoll wegnehmen konnte. Für diese 400 Kilometer brauchten sie nur 6 Stunden, eine geradezu phänomenale Zeit. Die Hoffnungslosigkeit ihres gegenseitigen Kampfes einsehend, entschlossen sie sich dann dazu, von der letzten Kontrollstelle Kiel ab sich das Leben nicht so schwer zu machen und in etwas gemütlicherem Tempo, Kupfermühle zu erreichen. Hätten sie ihr Tempo durchgeführt, so wären sie nicht lange nach Bertram Rasmussen in Kupfermühle angelangt, eine Tatsache, die unbedingt zur Hochachtung vor der Leistung dieser beiden Fahrer nötigt. Denn die sportlich vielleicht größte Leistung haben die Motorradfahrer in dieser Fahrt gezeigt. Sie hatten erstens keine Mitfahrer, der sich um Kartenlesen und Wegauffinden kümmern konnte, waren also vollkommen auf sich selbst gestellt und mußten in einem sehr ungeregelten Wetter bei teilweise starkem Regen auf den schmalen Straßen das Rad balanzieren, oft durch schwere Kurven und sehr schlüpfrige Wegestellen. Es war einleuchtend, daß sie eine gewisse Müdigkeit, besonders in den Handgelenken, verspürten. Trotzdem war auffallend bei allen Angekommenen die Frische, die absolut nicht erkennen ließ, daß die Fahrer eine derartige Leistung hinter sich hatten.

Der zuerst bei der deutsch-dänischen Grenze ankommende Bertram Rasmussen gab seiner Freude über den errungenen Sieg dadurch lebhaften Ausdruck, daß er aus dem Wagen steigend, über den Grenzbaum mit einer Flanke setzte. Bis 7 Uhr früh passierten die Grenzstelle Kupfermühle noch Henry Erlind-Kopenhagen auf Effex-Wagen (2750 ccm), Knud Danielsen-Kopenhagen auf Willys Knight (3080 ccm) und der F. N.-Motorradfahrer Walter Schmidt-Kopenhagen um 7.08 Uhr. Seine Ballonreifen sollen nicht wenig dazu beigetragen haben, daß er so schnell vorankam. Er hatte jedenfalls die allerwenigsten Pneupannen zu verzeichnen. Alle Fahrer beklagten sich über die auf der Strecke Breslau—Stettin herrschende unerträgliche Hitze, die das Plagen der Reisen vermehrte.

Durch den unregelmäßigen Verkehr der dänischen Fähre und die damit verbundenen unfreiwilligen Aufenthalte mußte die dänische Strecke als reine Gesamtzeitbewertung mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 45 Kilometer zugeschlagen werden. Ausschlaggebend für den Sieg war die Zeit, in der die Strecke durch Deutschland zurückgelegt wurde. Die bis früh um 7 Uhr eingetroffenen Fahrer wurden dann von dem Oberleitungsfahrer gesammelt und geschlossen bis kurz vor die Glostrup-Bahn geführt, wo die Fahrer dann nach ihrem Gesamtklassement noch drei Runden auf der Bahn zurücklegten.

Ein Bild sportlich ganz eigener Art boten die beiden Motorradfahrer Nielsen und Lundström, die beide sich an der Hand fassend die drei Runden zurücklegten und gemeinsam mit dem für den Sieger bestimmten Lorbeerkranz behängt wurden. Die Klubkameraden ließen es sich nicht nehmen, die beiden sympathischen Fahrer im Triumph auf den Schultern zur Kabine zu tragen. Auf der Bahn hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die die eingetroffenen Fahrer auf das lebhafteste begrüßte. Schon unterwegs glich die Fahrt durch die von Menschenmengen umsäumten Chausseen einem wahren Triumphzug.

Während der Zeit der Ehrenrunden auf der Bahn kam die erfreuliche Nachricht, daß sich der Deutsche Kurt Weichelt-Berlin auf Macheco in der Grenzkontrolle Kupfermühle, ebenso wie sein „Stallgenosse" Gubela, der etwas später folgte, eingetragen hatten. Der Erfolg der beiden deutschen Fahrer ist um so mehr zu begrüßen, als die Fahrer mit schweren Maschinen, mit Ausnahme der ersten drei Angekommenen, noch nicht gesichtet waren. Die beiden Rimbusfahrer Petersen-Kopenhagen und Christian Krog-Kopenhagen, die die Strecke gut durchgehalten haben, langten mit den Mabeco-Leuten ebenfalls an der Grenzstelle an. Zu dem guten Abschneiden der deutschen Fahrer, die im allgemeinen derartige Distanzfahrten nicht kennen, wurde bei Bekanntwerden der Ankunft Herrn Vieregg auf das lebhafteste von den Pressereferenten gratuliert. B. Z.

*

* **Dänisch-deutsche Fernfahrt.** — Von den 26 in Flensburg gestarteten Teilnehmern haben fünfzehn den 1216 Km. entfernten Wendepunkt Breslau erreicht, und zwar der erste Fahrer in der Nacht vom Freitag zum Samstag um 1.30 Uhr. Schon auf der Fahrt nach Berlin waren einige Fahrer ausgeschieden, so Holmar Petersen mit dem einzigen deutschen Wagen (Dirk), der bei Hamburg gegen eine geschlossene Schranke fuhr. Der Wagen ging in Trümmer, der Beifahrer wurde schwer verletzt. Unter den 15 in Breslau angekommenen Bewerbern befinden sich auch die beiden Mabecofahrer Gubela und Weichelt. Alle anderen Teilnehmer sind dänischer Herkunft mit ausländischen Maschinen. Die Rückfahrt wird am Sonntag vormittag um 11 Uhr angetreten.

Motorradsport

* **1. Meldeschluß der Motorradrennen um den „Großen Wanderpreis der B. Z. am Mittag" vor Swinemünde.** Der 1. Meldeschluß dieses Rennen hat sowohl qualitativ wie quantitativ ein ganz vorzügliches Resultat ergeben. Außer sämtlichen prominenten Fahrern des D. M. V. hat auch eine Anzahl von den D. M. V. nicht angehörigen Fabrikfahrern gemeldet, denen eine Einladung zu diesem Rennen zugegangen war. Ferner liefen Meldungen von Antonio Ghaiz vom Motor-Klub Lombardo auf Mabeco-Garelli und eines holländischen Meisterfahrers ein. Ebenso sind von den dem D. M. V. befreundeten Danske Motor-Klub, Kopenhagen, Meldungen in Aussicht gestellt, die noch nicht eingetroffen sind. Die Flut von telephonischen und telegraphischen Meldungen, welche zum Teil erst durch ordnungsmäßig ausgefüllte Meldeformulare und durch evtl. Rückfragen vervollständigt und ergänzt werden müssen, ist so groß, daß die Verbandssportleitung zu ihrer Sichtung noch einiger Tage bedarf. Zurzeit der Ausgabe dieser Zeilen waren bereits über 60 Meldungen eingegangen und weitere avisiert. Die Fahrerqualität ist, wie bei allen D. M. V.-Veranstaltungen, allererster Klasse. 2. Meldeschluß ist endgültig der 28. Juni. Meldungen, zu denen bis dahin das Nenngeld nicht eingetroffen ist, werden weder bestätigt noch veröffentlicht.

* **Königstuhlbergrennen am 6. Juli 1924.** Das Königstuhlbergrennen, das am 6. Juli vom Motorradklub Heidelberg im Einvernehmen mit der Landesgruppe Südwest des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes durchgeführt wird, verspricht eine Veranstaltung zu werden, die sich den bisherigen größten Veranstaltungen in Deutschland ebenbürtig zur Seite stellen kann. Die fabelhafte Bergstrecke hat ihren Einfluß auf den Sportgeist nicht nur der deutschen, sondern auch der ausländischen Motorradfahrer in vollem Maße ausgeübt. Unter den zahlreichen bereits eingegangenen Meldungen befinden sich unter anderm zwei englische und zwei schweizerische. Weitere stehen noch zu erwarten. Die Ausschreibung, die schon rein äußerlich infolge ihrer vornehmen Aufmachung auf die Art der Veranstaltung schließen läßt, ist durch das Rennbüro des Motorradklub Heidelberg zu beziehen. In den Hauptpunkten entspricht sie den bei dem Deutschen Motorradfahrer-Verband üblichen Bedingungen. Die Maschinen werden in sieben Klassen eingeteilt und zwar bis 150 Kubikzentimeter, bis 250 Kubikzentimeter, bis 350 Kubikzentimeter, bis 500 Kubikzentimeter, bis 750 Kubikzentimeter, bis 1000 Kubikzentimeter und eine Sonderklasse für Motorräder aller Stärken mit Beiwagen. An der Veranstaltung kann jeder Fahrer teilnehmen, er muß sich lediglich, soweit er nicht im Besitze einer D. M. V.-Lizenz ist, eine solche verschaffen. Die Fahrer werden getrennt in A-Fahrer, d. h. bei großen Veranstaltungen bereits siegreichen Fahrer und Fabrikfahrer, und B-Fahrer, d. h. Laienfahrer. Das Nenngeld beträgt für die kleinen Kategorien 10 Mark, für die größeren 20 Mark. Der Meldeschluß ist am Montag (30. Juni), so daß für die Interessenten höchste Zeit zur Abgabe der Meldung ist. Da mit einer großen Beteiligung zu rechnen ist, dürften Nachnennungen kaum Berücksichtigung finden.

33. Schwimmverbandsfest zu Berlin

Das letzte Berl. Verbandsfest 1911 hatte sich, obwohl es sogar das Jubiläumsfest zum 25jährigen Bestehen des D. S. V. bildet, dennoch in dem abseits gelegenen „Seebad" Mariendorf, damals ziemlich unbemerkt im Trubel der Reichshauptstadt abgespielt. Umso glanz- und eindrucksvoller soll sich diesmal das 33. vom 8.—10. August dort gestalten. In doppelter Weise gegen einstmals erhöht: als massenwirksamstes Vorspiel dazu das als Nachkriegserrungenschaft zuerst 1919 geschaffene große Dauerwettschwimmen „Quer durch Berlin" mitten durchs hauptstädtische Herz und als Hauptereignis die Meisterschaftsaustragung in dem 1913 erschlossenen erstklassigen Deutschen Station mit seiner Musterschwimmstätte.

Das zuerst als Berliner Meisterschaft ausgeschriebene Streckenschwimmen „Quer durch Berlin" ist dafür nun besonders reichhaltig ausgestattet, je hälftig als Einzel- und als Mannschaftswettbewerb. Erste umfassen für die seit 1921 endgültig festgelegte Spreestrecke vom Kaiser-Friedrich Museum bis zur Hansa-Brücke über 3500 Meter für Herren wie Damen die I. Senior, Ermunterungs- und Juniorklasse, dazu für Herren II. Senioren. Gleichzeitig findet ein Sonderwettbewerb am Ziel (Hansabrücke) für Knaben, Mädchen und Jugend nebst Brückenschaukspringen statt. Beginn Freitag, (8. August,) abends 5 Uhr.

Die Mannschaftsrennen bestehen aus der Großen Staffel um den Reichspräsidentenpreis mit je 10 Teilnehmern, der Großen Berliner Bruststaffel um den Adampreis, desgl. der Damenstaffel um den Oberbürgermeisterpreis desgl. und der Jugendstaffel um den Staatspreis mit je 5 Teilnehmern. Dazu noch zwei Zehnerstaffeln, eine für den Verband Berliner Athletenvereine und für den Verband Berliner Ballspielvereine, eine begrüßenswerte Neuheit, nachdem die Schwimmvereine bisher bei den großen Laufstaffeln der Leichtathleten oft genug und meist auch rühmlich beteiligt waren. Die Ergebnisse des stets von zehntausenden Zuschauern beidseits des Spreelaufs eifrigst verfolgten buntbewegten Massenschwimmens werden durch eine Staffel dem Reichspräsidenten übermittelt. Abends erfolgt Preisverteilung nebst Begrüßung durch Reichs- und Stadtbehörden im „Zelt II" von „In den Zelten" am Spreeufer.

Der Samstag beginnt mit den Vorläufen zu den Meisterschaften im Grunewaldstadion vormittags 10 Uhr, für die Festbummler mit einer Autokorsofahrt durch Berlin. Der Nachmittag sieht zuerst die Einweihung der Weltkriegs-Gedenktafel des Deutschen Schwimmverbands im Stadion vor um ¼4 Uhr, denen dann erst um 5 Uhr nach der arbeitsreichen Kampfrichtersitzung im Stadionhörsaal — das Schiedsgericht für Schwimmen, Tauchen, Springen und Reihen umfaßt allein fünf Herren, das ihm unterstellte Kampfgericht sogar deren 40! — der erste Teil der deutschen Verbandsmeisterschaften folgen nämlich 11 Wettbewerbe: die Rücken- und Seitenmeisterschaft 100 Meter, die Freistil-Mittelstrecke 400 Meter, die Mehrkampfmeisterschaft (Schwimmen schon vormittags) im Tauchen und Springen, sowie die drei Staffelmeisterschaften 3 mal 100 Meter und 3 mal 200 Meter Freistil (Pariser Weltausstellungspreis) nebst 3 mal 100 Meter Brustfitil für Herren; Rückenstrecke 100 Meter und Springen, dazu 3 mal 100 Meter Brustfitilstaffel für Damen. Ein bunter Tanzabend im Clubheim des verbandseitig mit der gesamten Festdurchführung betrauten bestbekannten Schwimmsport-Clubs 1889 e. V. Berlin macht den Beschluß.

Der Haupttag, Sonntag, den 10. August, beginnt wieder mit den Vorläufen im Stadion um 9.30 Uhr, für die Festbummler mit der üblichen Potsdam-Dampferfahrt nach Sanssouci. Die Wettkämpfe setzen diesmal angemessen schon um 3 Uhr nachmittags an und bringen den Rest der Meisterschaften: Bruststrecke 100 Meter, Freistil, Kurz- und Langstrecke 100 und 1500 Meter, Kunst- und Turmspringen sowie die Lagenstaffel 4×100 Meter Brust, Seite, Rücken, Freistil für Herren; Brust- und Freistilstrecke 100 Meter sowie 3×100 Meter Freistilstaffel für Damen. Außerdem einen neuartigen Rettwettstreit nach Plan und Leitung des Münchener Gauschwimmwartes Hans Keser und als weitere volkstümliche Vorführung einen Kunstreigen von fünfzig Jugendlichen des berühmten „Hellas" Magdeburg, einmal eine erwünschte Abwechslung nach lauter Damenreigen. Zugleich ein gutgewählter Beweis dafür, daß der „Hellas" (wie der Kenner längst weiß) nicht einzig und allein Renn- und Rekordbetrieb bei seiner Jugend kennt, wie man von fernher sonst leicht meinen könnte.

In dieser sicher recht reichhaltigen Festfolge fehlt nur noch die sonst neuerdings damit verbunden gewesene deutsche Wasserballmeisterschaft, deren diesmalige Endrunde jedoch nach letztem Verbandstagsbeschluß ihrer besonderen Bedeutung gemäß künftig für sich, auch im Stadion am letzten Augustsonntag ausgetragen wird. Die Zwischenrunden sind diesmal nach Köln und Magdeburg eine Woche zuvor gelegt. Vielleicht läßt sich nun als zeitgemäßer Ersatz der Rückkampf des ersten Städtewettspiels im Damenwasserball Berlin—Dresden noch einlegen.

Die Schlußfeier mit Preisverteilung nebst Festball erfolgt wieder im Klubheim: Germania Prachtsäle, Chausseestr. 110 (Tiefbahnstation Stettiner Bahnhof). Den unentwegten Festbummlern wird Montag noch eine Dampferfahrt von der Jannowitzbrücke nach dem Teufelsee, Rückfahrt über den Müggelsee geboten. Das Festbuch mit Festabzeichen kostet 19 Mark. Dem stattlichen Ehrenausschuß des großzügigen Verbandsfestes, das mit einer Jugendleitertagung im Clubheim Freitag morgens sinnvoll anfängt, gehören Männer wie Oberbürgermeister Dr. Böß, Oberpräsident Dr. Maier, Hauptschriftleiter Arno Arndt, Staatsminister a. D. Dominicus an.

W. Mang.

Schwimmen

* **Gaujugendschwimmfest in Cannstatt.** Der württembergische Gau des deutschen Schwimmverbandes brachte seine Jugendschwimmer am letzten Samstag und Sonntag nach Cannstatt, um den Nachwuchs in diesem Jahre zu messen. Die Samstagskämpfe fanden im freien Neckar statt. Im Springen zeigte Amateur-Stuttgart die bessere Leistung sowohl im Knaben- wie auch im Jugendspringen. Die 400-Meter-Strecke für Jugend holte Schwaben-Stuttgart in 8 Min. 51 Sek. Das Knabenschwimmen über 200 Meter gewann Glanzer Ludwigsburg, welcher im Crawlschlag die Strecke durchschwamm. Die Staffelkämpfe am Sonntag führten zu harten Kämpfen der einzelnen Vereine. Cannstatt konnte die Damenjugendfreistilstaffel, Göppingen die Knabenbruststaffel und Heilbronn die Jugendfreistilstaffel gewinnen. Auch die Einzelkämpfe brachten scharfe Rennen. Im Damenbruftschwimmen belegte Schwaben-Stuttgart die ersten Plätze. Im Knabenrückenschwimmen siegte Schneefuß-Stuttgart, Endrich-Göppingen siegte im Jugendfreistilschwimmen. Zum Schluß gewann Cannstatt die 10×40-Meter-Damenbruststaffel vor Göppingen. Ein von der Jugend von Ludwigsburg gegen die Jugend von Heilbronn ausgetragenes Wasserballspiel endete mit 2:1 Toren für Ludwigsburg.

* **Magdeburgs großes Wettschwimmen.** Die als Demonstration gegen die Ausschließung der deutschen Schwimmer von der Olympiade in Paris vom Magdeburger S. C. 96 ausgeschriebene Veranstaltung vom 4.—6. Juli, die die gleichen bei der Olympiade auszutragenden Wettbewerbe umfaßt, hat eine vorzügliche Meldeliste aufzuweisen. Die gesamte deutsche Klasse: Berger, Vierkötter, Stamper, Eitner, Gubener, Dahlem, Treis, Rademacher, Grupper, Beneke, Sommer, Bähre usw. wird am Start sein. Ebenso vorzüglich sind die Staffeln besetzt, die alle Mannschaften an den Start bringen werden, die überhaupt im deutschen Schwimmsport eine Rolle spielen. Besonderes Interesse beansprucht das Zusammentreffen von Breslau, Magdeburg und Köln, denn das Leipziger Fest zeigte durch den Breslauer Sieg über Magdeburg, daß hier eine Verschiebung der Kräfte stattgefunden hat. Auch auf allen anderen Gebieten wird die Magdeburger Veranstaltung eine Klärung bringen. So starten im Rückenschwimmen Dahlem, Eitner, Stamper, Heidenscheidt. Der Kampf um die Führung in der Brustlage wird in dem Treffen Rademacher, Sommer, Bähre erneuert. Der deutsche Meister Heinrich-Leipzig fehlt im freien Stil. Sehr dürftig sind die Damenwettbewerbe besetzt. Es werden annähernd 40 Vereine vertreten sein aus Berlin, Breslau, Bremen, Chemnitz, Darmstadt, Dessau, Dortmund, Dresden, Essen, Gleiwitz, Hannover, Köln, Leipzig, Magdeburg und Zeitz.

Wasserball

* **Liga-Wasserballspiel Heidelberg.** Das fällige Kreisliga-Wasserballspiel Jungdeutschland Darmstadt gegen Nikar-Heidelberg fand erstmals im Mühlgraben am Karlstor statt, da dem Nikar seine altgewohnte Sommertrainingsstelle im „Salzsee" durch die Neckarkanalisierungsarbeiten nunmehr verloren gegangen. Die neue Stelle kann bei der fernen Lage ganz am abseitigen Stadtende und dem nicht ganz einwandfrei stromlosen Wasser und schlammigen Grund zwar nur als Notbehelf gelten, bis die beiden Heidelberger Schwimmvereine sich endlich ihr unentbehrliches eigenes Strandbad geschaffen haben, wozu der Grund für das Becken bereits ausgehoben ist. Sportlich hatte der Nikar einen guten Erfolg erzielt durch einen Sieg 4:2 (2:1), dagegen kam er bei der Abgelegenheit und denkbaren Zaungastgelegenheit (von der Hauptstraße oben herab) geldlich weniger auf seine Kosten. Das von Gauschwimmwart Bahnmaier (Mannheim) fest geleitete flotte Spiel sah den Nikar in gewohnter Aufstellung schon in der ersten Halbzeit führend mit ermutigenden Anfangserfolgen und ging mit einem Tor Vorsprung für ihn in die Pause. In der zweiten Spielhälfte gelang den im Sturm unermüdlichen Darmstädtern zwar bald der Ausgleich, doch konnte gegen Ende der Spielzeit der gewandte kleine Nikarstürmer Rost zweimal sich freischwimmend unhaltbar einsenden. Ecken gab es je eine beiderseits. Die neuen, vielmehr alten, internationalen Regeln, so bzgl. Tauchens waren noch nicht so recht geläufig, so daß einmal ein besonders eifriges Spielerpaar, das im trüben Wasser zuviel unterseeische Regelwidrigkeit beging. Link von Nikar, der überhaupt nicht besonders als Verteidiger gefiel, und sein Gegner Laun herausgestellt wurden. Ein weiteres Uebungsspiel einer kombinierten Jugendmannschaft beider Vereine machte unter Epps Leitung den Beschluß der auch von Ruder- und Paddelbootsinsassen als Zuschauern eifrig verfolgten Veranstaltung. mg.

Lawntennis

* **Die Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon** nahmen am Montag ihren Anfang. Auf den Grasplätzen wird die Elite der internationalen Tenniswelt um den Titel streiten. Die Beteiligung ist eine ungewöhnlich starke. Mit Ausnahme von Tilden, Johnston und Anderson ist bei den Herren alles, was Anspruch auf den Titel erheben kann, zur Stelle, voran die amerikanische Mannschaft Williams, Washburn, Richards und Hunter, dann Australien, Japan, Indien, Spanien, Frankreich, Süd-Afrika, Holland, Neu-Seeland, Mexiko, Jamaica, denen die Engländer mit dem stärksten Aufgebot entgegentreten. Bei den Damen hat Suzanne Lenglen diesmal einen schweren Stand, denn Miß Helen Wills, Mrs. Mallory, Miß Goß (Amerika) und die englische Gilde mit Miß Beamish, Miß McKane, Mrs. Covell an der Spitze werden der Weltmeisterin manch schwere Aufgabe stellen. Deutschland ist natürlich noch immer ausgeschlossen, obwohl gerade deutsche Vertreter mehrfach auf den Weltmeistertitel Beschlag legten. So gewann Frotzheim in seiner Glanzzeit 1912 die Weltmeisterschaft im Einzelspiel, und mit Kreuzer als Partner auch das Doppelspiel. M. Kleinschroth-v. Bissing triumphierten ein Jahr später in Wimbledon gleichfalls im Doppelspiel während Frl. Rieß zu gleicher Zeit die Weltmeisterschaft der Damen an sich riß. —

* **Zum „Allgemeinen Turnier" des Pforzheimer 1. Tennis-Klubs.** Vom 24. bis 27. Juli findet auf den Plätzen des 1. Pforzheimer Tennis-Klubs ein Turnier statt, das auf Grund seines Programms wohl verdient, in der weiten Sportwelt Beachtung zu finden. Herr Dr. Friedleben aus Frankfurt wird das Amt des Oberschiedsrichters übernehmen, viele Größen des deutschen Tennissports werden an dieser Veranstaltung teilnehmen, auch ist zu hoffen, daß das Ausland Vertreter zu dieser Veranstaltung entsenden wird. Außer Herrenetzelspielen in mehreren Klassen wurde — zum ersten Mal in Deutschland — ein gemischtes Doppelspiel für Ehepaare auf das Programm gesetzt, was, außer dem Kampf um den erstmalig zu verteidigenden Schwarzwaldpokal, den besonderen Anziehungspunkt des Turniers bilden wird.

Die Karlsruher Herbstwoche

Auch das sportliche Programm der Karlsruher Woche hat eine ebenfalls erfreuliche, wie interessante Ausgestaltung erfahren. So ist geplant, sämtliche Karlsruher Sport- und Turnvereine am Sonntag, 28. September zu einem großen Jugend-Sport-Werbetag zu vereinigen. Für Vormittags ist gemeinsamer Kirchgang geplant, dem ein Konzert im Stadtgarten und dann späterhin ein Festzug der Karlsruher Sport- und Turnvereine durch die Stadt nach dem Phönix-Stadion im Wildpark folgt, woselbst turnerische und sportliche Uebungen der verschiedensten Art stattfinden. Große öffentliche Sport-Aufführungen im großen Festhalle-Saal beschließen den Tag. Neu angemeldet hat ferner der badische Fechterverband (10. Kreis) für den 5. Oktober ein Mannschafts-Wettfechten in der Landesturnhalle (Bismarckstraße). Für den alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag am 21. September sind die Vorbereitungen in vollstem Gange. Der Veranstalter dieses Festtages, der Verkehrsverein Karlsruhe, dem mitwirkend eine ganze Reihe landsmännischer Vereine zur Seite steht, wird auch mit dem Frankenlande Fühlung nehmen und durch Vorträge bekannter Redner in den Hauptorten des Frankenlandes eine ausgedehnte Propaganda nicht nur für den alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag selbst, sondern auch für die am gleichen Tage in Karlsruhe und Durlach stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellungen, wie überhaupt die gesamte Karlsruher Festwoche entwickeln.

In die Zahl der schon bekanntgegebenen Kongresse reiht sich noch ein die Landestagung der katholischen Gesellenvereine Badens am Sonntag, 14. September, und eine Hauptversammlung des Skiklubs Schwarzwald in der Zeit Ende September oder Anfang Oktober, beides Veranstaltungen, die ebenfalls sehr guten Besuch finden dürften. So wird unsere Landeshauptstadt sich für die diesmalige Karlsruher Herbstwoche wohl auf einen Massenbesuch einrichten können, der die gleichnamigen Veranstaltungen der vergangenen Jahre sicher um ein wesentliches übertreffen wird.

Lorenz, Kaufmann
Oskar Tietz, Jensen und andere
fahren auf
Mifa-Rad
Mitteldeutsche Fahrradwerke G. m. b. H.
Sangerhausen-Berlin, Am Karlsbad 6

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Devisenmarkt

Berliner Devisen (in Billionen)

Amtlich	G. 25	B. 25	rp.	G. 26	B. 26	rp.
Holland	157,21	157,99	voll	157,51	158,29	voll
Buenos-Aires	1,345	1,355	voll	1,345	1,355	voll
Brüssel	19,15	19,25	voll	19,35	19,45	voll
Christiania	56,46	56,74	voll	56 56	55,84	voll
Danzig	72,56	72,92	voll	72,64	72,90	voll
Kopenhagen	70,72	71,08	voll	69,92	71,95	voll
Lissabon	11,62	11,68	voll	11,62	11,68	voll
Stockholm	111,12	111,68	voll	111,12	111,68	voll
Helsingfors	10,46	10,52	voll	10,46	10,52	voll
Italien	18,10	18,20	voll	18,15	18,25	voll
London	18,105	18,195	voll	18,135	18,225	voll
New York	4,19	4,21	voll	4,19	4,21	voll
Paris	21,99	22,11	voll	22,315	22,435	voll
Schweiz	74,16	74,54	voll	74,16	74,54	voll
Spanien	56,16	56,44	voll	56,26	56,54	voll
Japan	1,715	1,725	voll	1,737	1,753	voll
Konstantinopel	—	—	—	—	—	—
Rio de Janeiro	0,440	0,450	voll	1,440	0,450	voll
Wien, abg.	5,91 M	5,93 M	voll	5,92 M	5,94 M	voll
Prag	12,365	12,445	voll	12,395	12,445	voll
Jugoslavien	4,840	4,860	voll	47,65	47,85	voll
Budapest	5,19 M	5,21 M	voll	5,05 M	5,11 M	voll
Sofia	3,105	3,035	voll	3,015	3,035 M	voll

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Hausse in deutschen Anleihen

Große Kurssteigerungen für Kriegsanleihe. — Starke Belebung des Anleihe- und Rentenmarktes

Frankfurt, 26. Juni. (Drahtb.) Das Geschäft in deutschen Anleihen nahm heute einen stürmischen Charakter an. Alles stürzte sich darauf, denn mit Recht oder nicht ist jetzt jedermann davon überzeugt, daß die Regierung selbst als Käufer auftritt oder aufgetreten ist, um disponible Gelder zur Tilgung der schwebenden Schulden zu verwenden. Zeitweise war heute das Geschäft in Anleihen so lebhaft, daß man sich in die stürmischen Zeiten der Inflation zurückversetzen konnte. Enorm sind daher auch die Steigerungen, die alle deutschen Reichs- und Staatsanleihen erfuhren, ob Reichsanleihe oder Preuß. Konsols, oder Badener, Hessen oder Württemberger oder Bayern oder Sachsen. Alle waren haussiert. Die Kriegsanleihe als das Haupthandelsobjekt wurde wie folgt nach oben geschleudert: sie eröffnete mit 0,180, 0,190 zu 0,195, plötzlich 0,210, 0,200, gleich darauf 0,220, 0,230, dann ganz stürmisch 0,250, 0,270 und schließlich 0,300. Die amtliche Notiz wurde zwar mit 0,250 festgesetzt, aber gleich darauf ist sie wieder 0,275. Aehnlich waren die Kurssprünge bei den übrigen deutschen Anleihen. Bevorzugt sind ferner allerdings alle 3proz. Anleihen. Sehr groß war auch die Nachfrage nach Schutzgebietsanleihe, die gegen gestern doppelt so hoch notiert wurden. Sehr fest lag der Markt für ausländische Renten, wenn er auch nicht die Beachtung erfuhr wie gestern. Besonders gefragt waren Türkenrenten und 1902er Russen.

Auch auf dem Industriemarkt wurde die Haltung durch das enorme Geschäft auf dem Anlagemarkt günstig beeinflußt, namentlich Banken hatten ansehnliche Gewinne zu verzeichnen; nimmt man doch an, daß diese außerordentliche Belebung des Anleihe- und Rentenmarktes die Beschäftigungsverhältnisse bei den Banken etwas lebhafter werden. Auch der Montanmarkt war sehr fest. Vereinzelt konnten dort Kursbesserungen bis zu 4 Prozent festgestellt werden. Die ganze Börse machte mit einem Worte einen animierten Eindruck, der Veranlassung zu vielen Meinungskäufen seitens der Spekulation gab. Der Freiverkehr war unter diesen Umständen etwas vernachlässigt, wenn auch schon hier die Kurse höher waren. Api 2,50, Becker Stahl 2,25, Becker Kohle 4,50, Entreprise 26, Growag 0,170, Krügershall 3,23, Ufa 4,25.

Berliner Wertpapierbörse

Großes Geschäft in Kriegsanleihen

Berlin, 26. Juni. (Drahtb.) Die Aufwärtsbewegung der Kriegsanleihen zieht immer weitere Kreise und nahm die Aufmerksamkeit der gesamten Börse voll in Anspruch. Die Gründe sind bekanntlich auf die Aufwertungshoffnungen in Verbindung mit dem diesbezüglichen deutschnationalen Antrag im Reichstag. Außerdem sollen aber auch ausgedehnte Lieferungsverpflichtungen einer bisher nach unten engagierten Gruppe bestehen, die zu überstürzten Deckungen veranlaßten, die ein sprunghafte Aufwärtsbewegung jetzt hervorgerufen haben. Jedenfalls strömte die Mehrzahl der deutschen Besucher zu diesem Markte hin und es entwickelte sich bei starken Schwankungen ein recht geräuschvolles Geschäft. Der Kurs erreichte vorübergehend 295, um sich dann bei Schwankungen auf 275 zu bewegen. Die Steigerung griff auf andere deutsche Renten über, so auf Schutzgebiets-, alte Reichsanleihen und alte Preuß. Konsols, die sich ansehnlich höher stellten. Für ausländische Renten ist spekulatives Interesse gleichfalls stärker erwacht, so daß für Türken, Oesterr. und Ungar. Anleihen teilweise ansehnlich höhere Bewertungen eintreten konnten. Für ausländische Devisenpapiere wie Canada und Baltimore ist es etwas zurückgetreten.

Im Gegensatz zu dem lebhaften Treiben stand die Geschäftsstille auf den übrigen Märkten. Die festere Grundstimmung konnte sich behaupten und im Verlaufe noch etwas nachdrücklicher durchsetzen, so daß eine allgemeine mäßige Erhöhung des Kursstandes bis zu 3 Bill. Prozent für einige Montan- und Industriepapiere eintreten konnte. Es waren außerordentliche Meinungskäufe des Publikums zu bemerken. Am Geld- und Devisenmarkt sind Veränderungen von Bedeutung nicht eingetreten.

* **Wolfram Lampenfabrik A.-G. in Augsburg.** Die G.-V. beschloß, den Reingewinn von 55 482 Bill. ℳ vorzutragen. Ferner wurde die Umwandlung der Vorzugs- in Stammaktien beschlossen und das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr verlegt. Die vorgelegte Goldmarkeröffnungsbilanz wurde genehmigt. Danach beträgt das Aktienkapital statt 5 Millionen 500 000 Goldmark. Der Nominalwert der Einzelaktie wird auf 400 Goldmark herabgesetzt.

* **Otavi Minen- und Eisenbahngesellschaft.** In der Sitzung des Verwaltungsrates der Gesellschaft wurde beschlossen, der auf den 5. August 1924 einzuberufenden o. G.-V. die Verteilung einer Dividende von 7½ Prozent = 1½ sh pro Anteil wie im Vorjahre vorzuschlagen, wobei die Gesellschaft die Kapitalertragssteuer übernehmen wird. Nach Abschreibungen in Höhe von Pfund 140 027.14.4 sowie nach Zuführung von 9000 Pfund zum Reservefonds verbleibt ein Reingewinn von 68 553.2.9 Pfund.

* **Budrus'sche Eisenwerke A.-G. in Wetzlar.** Der Abschluß für 1923 ergab einen Betriebsüberschuß von 382 237 Bill. ℳ sowie nach Deckung der Unkosten und der Abschreibungen von 2641 Bill. ℳ einschl. Vortrag einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von 29 990 Bill. ℳ, der vorgetragen werden soll. Dem Geschäftsbericht zufolge hat der Ruhreinbruch zwei Werke der Gesellschaft zum Erliegen gebracht, nämlich die Abteilung Kray (Westdeutsches Eisenwerk) und die Abteilung Staffel (Karlshütte). Beide konnten ihren Betrieb bis zum Jahresschluß noch nicht wieder aufnehmen. Bei den Tochtergesellschaften machten sich die Auswirkungen der Zeitverhältnisse überall geltend.

* **Bayerische Vereinsbank.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Abschluß für das Jahr 1923 vorgelegt, der einen rechnungsmäßigen Ueberschuß von 2 364 788 Bill. ℳ ausweist. Der am 23. Juli stattfindenden G.-V. wird vorgeschlagen werden, diesen Ueberschuß zum Vortrag auf die demnächst aufzustellende Goldbilanz zu verwenden (i. V. 200 Prozent Dividende).

* **Stillegung der gesamten Thüringer Glasindustrie?** Die Thüringer Glasindustrie steht vor einer schweren Krise. Infolge der Kreditnot und allgemein ungünstigen Wirtschaftslage mußten erhebliche Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Die Verhandlungen mit ausländischen Vertretern — Latein-Amerika und Japan —, von denen in der Presse viel die Rede war, sind zu einem erheblichen Teil an der Finanzierungsfrage gescheitert. In einer Sitzung der Industriellen zu Ilmenau wurde einhellig beschlossen, die Betriebe stillzulegen. Die Christbaumschmuck-Industrie, die hauptsächlich auf Heimarbeit beruht und in der Gegend von Steinach-Lauscha betrieben wird, dürfte ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen werden, da ihr das Rohmaterial fehlen wird.

:: **Geschäftsaufsichten im Tabakgewerbe.** Im deutschen Tabakgewerbe stehen zahlreiche Firmen unter Geschäftsaufsicht. Es handelt sich laut Zigarren- und Zigaretten-Spezialist (Dresden) um folgende Firmen: Wilhelm Hüller, Zigarrenfabrik, Erfurt; „Dago", Zigarettenfabrik, Mannheim; Zigarettenfabrik „Grabelli", Theod. Graber, Mannheim; A. Nieß, Tabakwaren, München; Max Steigenberger, Tabakhandlung, Freising (Oberbayern); Kaspar Berthold, Tabakwarengroßhandlung, Bamberg; Reinhold u. Schelp, Tabakwarenhandlung, Bielefeld; Willi Franke u. Co., Zigarrenfabrik, Erfurt; Gebr. Kester, Rohtabakhandlung, Herford i. Westfalen; Fritz Vahle, Zigarrenfabrik, Doberg b. Bünde; Heinr. Siekmann, Zigarrenfabrik, Hiddenhausen i. Westfalen; Carl Vogelsang, Tabakfabrik, Bremen; E. Fr. Rottmann, Tabakwaren, Dresden; Rich. Paul Schaufuß, Tabakwaren, Dresden; Harder u. Simonsen, G. m. b. H., Kautabakfabrik, Flensburg; M. Knoche, Zigarrenfabrik, Eilenburg b. Halle; H. Hübner u. Co., Zigarren, Königsberg; Wegner u. Kuritzky, Kolonialwaren und Tabakfabrikate, Königsberg; Wilhelm Kurz, Zigarrenfabrik in Haslach in Baden; H. E. Schürstedt, Zigarrenfabrik, Herford i. Westfalen; Heinr. Steffen, Zigarrenfabrik, Hiddenhausen i. Westfalen; Ostdeutsche Tabakfabrik (Jakobsohn), Tilsit.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. **Mannheim**, 26. Juni. (Eig. Bericht.) An der heutigen Produktenbörse war die Tendenz gut behauptet, doch blieb die Kauflust klein. Man nannte Weizen, inländisch, mit 16,50—17,25, ausländischen mit 20—22, Roggen, inländischen 16,25, Gerste 16,75—17,75, Hafer 15,25—16,25, Mais 16,00 Gℳ, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim. Für Weizenmehl, Spezial 0, fordern die Mühlen 29, wogegen die zweite Hand zu 27,50 Gℳ am Markte ist. Roggenmehl wird zu 23,25 bzw. 22,25 Gℳ offeriert. Weizen- und Roggenkleie kostet 8,25—8,75 Gℳ, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Rentenmark

Preisnotierungen vom 26 Juni 1924

Weizen, inländischer	17,00 - 17,50	Roggenmehl	22,25 - 23,50
„ ausländischer	20,00 - 21,25	Weizenkleie mit Sack	8,50 - 8,75
Roggen inländischer	15,50 - 16,00	Biertreber	—
„ ausländischer	— - 16,00	Malzkeime	—
Brau-Gerste (alte)	16,75 - 17,75	Wiesenheu, lose	7,00 - —
„ „ (neue)	— — —	Rotkleeheu	—
Hafer (neuer)	15,25 - 15,75	Luzerne-Kleeheu	— — —
„ (alter)	— — —	Preß-Stroh	— — —
Mais, gelber mit Sack	16,00 — —	Gebundenes Stroh	— — —
Weizenmehl Spez. 0 [illegible]	27,50—29,00	Raps	—

KURSZETTEL

Aktien und Auslandsanleihen in Billionen Prozenten, Stücknotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	25.	26.		25.	26.		25.	26.
Allg. D. Credit.	1,3	1,2	D. Hypothekenbk.	—	1,4	Rhein.Creditbank	,43	1,8
Badische Bank	16,5	17,5	„ Uebers.-Bank	12	12	Rhein. Hyp.-Bank	—	—
Bank für Br. Ind.	1,65	1,75	„ Vereinsbank	,35	0,37	Südd. B.-Cred.-B.	—	—
Bayr. B.-Cred.W.	—	—	Disconto-Gesells.	5,5	6	Südd. Disconto.	6,1	6,1
„ Hyp. u. Wb.	1,85	2,1	Dresdner Bank	4,8	5	Wiener Bankver.	0,25	0,25
Barmer Bankver.	1,25	1,1	Frkfrt.Hyp.-Bank	7,2	—	Württg. Bankanst.	—	—
Berliner Handges.	22,5	24	Metallb. u. M.-G.	11,75	12,2	„ Notenbank	—	63,5
Com. u. Privatbk.	4,5	,87	Mitteld. Cred.-B.	1,9	2,5	„ Vereinsbank	1,65	1,75
Darmst. u. Nat.-B.	7,25	8	Nürnberg. V.-Bk.	6	6	Mannh.Vers.-Ges.	—	—
Deutsche Bank	6	6,75	Oester. Cred. An.	,325	0,332	Frankf. Allg.Vers.	60	61
D.-Asiatisch.Bank	—	—	Pfälzer Hyp.-Bk.	3,15	3,19	Oberrh. Ver.-Ges.	—	—
D. Effekt. u. Werte	2,85	3,3	Reichsbank	,30	29,25	Frankf. R. u. Mitv.	5	—

Bergwerk-Aktien.

Bochumer Bb. u. G.	—	—	Harpen. Bergbau	54,75	53,5	Oberschles. Eb.-Bd.	10,75	10,5
Buderus Eisenw.	7,69	8	Kaliw. Aschersl.	6,6	7,75	do. Kok.(O.)	10,5	10,19
D. Luxem. Bergw.	47,5	46,25	Kaliwerk. Salzdetf.	—	—	Phönix Bergbau	19	20,2
Eschweil. Bergw.	66	67,5	Kaliwerk. Westeregeln	11	11,3	Rheinbraunkohle	27	27,75
Friedrichsh. Bgw.	—	—	Lothr. H. u. B.-V.	—	—	Salzw. Heilbronn	36	37
Gelsenk. Bergw.	46,75	51	Mannesmannröh.	26,75	27	Tellus Bergbau	1,45	1,5
Gelsenk. Gußstahl	—	—				V.K. u. Laurahütte	—	—

Transport-Aktien.

Schantungbahn	0,700	1	Norddeutsch. Lloyd	4,25	4,75	Baltimore & Ohio	26	—
Hbg.-Amk. Paketf.	21,45	22	Oester.-U. St.-B.	—	—			

Industrie-Aktien.

Elektr. Mannheim	—	—	Bad. Anilin u. Soda	12,75	13	Cement Karlstadt	4,25	4,2
H.-Kampf-Sterck.	18,10	18,10	Bad. Elektr.-Ges.	0,725	0,815	„ Lothr. Metz	—	—
Mainzer Stamm.	50	50	Bad. Masch. Durl.	10,1	10,1	Chamotte Annaw.	6,3	6,1
Parkbrauerei	12	10	Bad. Uhren Furtw.	9,50	10	Chem. Wrk. Albert	34	35
Schöfferh. Bindg.	10	10,75	Bayrisch. Spiegel	4	4,4	„ Goldenberg	32	—
Schwartz-Storch.	12	12	Bayer. Celluloid	—	6	„ Griesheim	10	10,60
Werger	11	—	Bock & Henkel	1,6	1,7	„ Weiler t. M.	—	2,25
Adt. Gebr. Wächt.	1,1	1,18	Bergmann Elektr.	10,50	—	Dtsch. Hörb. Vzg.	—	—
Adler Oppenheim.	—	—	Bing Metallwerke	1,85	1,9	Daimler Motor	2,2	2,5
Adlerwerke Kley.	1,48	1,5	Br.-u.S. Brauhaus	—	—	Dt. Eisenh. Berlin	3,5	4
A. E. G. Stamm	6,7	7,1	Brem.-Besigh. Oel	14	14,5	D. Gold-u. S.-Anst.	12,1	12,45
Anglo Cont. Guano	8,25	8,75	Breuer Stamm.	—	5	Deutsche Verlag	20	—
Aschaff. Buntpap.	—	—	Brockhaus R.-W.	—	4,2	Dyckerh. & Widm.	1,9	2,25
Aschaff. Zellstoff	16	16,8	Brauerei Schienk	22,5	—	Dingler Zweibrck.	3,4	3,2
Bahnbed. Darmst.	0,68	0,69	Bürerl. Erlangen	—	1,10	Dürrkoppwerk. St.	—	—
Baden. Weinheim	0,8	0,8	Cem. Heidelberg	7	7,37	Düsseld. Rat. Dürr	2,1	2,75
Eisenwerk Kaiserl.	0,8	0,8	Feist Sect Frkft.	1,2	1,1	Hirsch Kupf. u. Mes.	17	17,5
Elberf. Farb. v. B.	10,10	10,6	Filzfabrik Fulda	4	—	Hoch- und Tiefbau	1,21	2,4
Elektr. Licht u. Kr.	6,9	7,3	Frankfurter Hof	—	6,5	Höchster Farbw.	6,62	6,80
Eb. Bad. Wolle	5	5,5	Frankf. Pok. & Wit.	2,11	2,1	Holzmann, Phil.	4,05	4,2
Email. Frankfurt	0,25	0,26	Fuchswag. Stamm	4,71	0,65	Holzverkohl.-Ind.	5,9	6,15
Emaillierf. Ullrich	2,8	2,5	Ganz Ludw. Mainz	0,44	0,41	Junghans Stamm	1,35	3,75
Esslinger Werms	—	—	Gelling & Co.	6,65	6,7	Kamm. Kaiserslt.	6	6
Ehrhd & Sehmer	—	—	Goldschmidt Th.	9,87	10,5	Karlsr. Maschin.	2,2	2,2
Ettlinger Maschin.	3,7	4,1	Gritzner M. Durl.	15,1	14	Kemp. Stettin	6,50	6,50
Ettlinger Spinn.	38	—	Grün. Bilfinger	30	32	Klein. Sch. & Beck.	2,4	2,6
Fab. Joh. Bleistift	—	7,8	Haid & Neu Nähm.	11,5	11,11	Knorr, Heilbronn	7,3	—
Faber & Schleich.	3,65	3,75	Hammer Osnabr.	8	7,65	Konserven Braun	4,61	4,61
Farbwerk Mühlh.	—	—	Hanfwerk. Füssen	8,7	9	Krauß & Co., Lok.	—	—
Fahr Gebr. Pirm.	4,65	4,67	Heddernh. Kupfer	6,1	6,2	Krumm, Otto	4,95	6,6
Felt. Guill. Carlsw.	18,75	18,8	Herzogp. München	—	—	Lahmeyer & Co.	6	6,1
Feinmech. Jetter	10,75	10,75	Hilpert Armaturf.	3,2	3	Lech Augsburg	6,25	6,22
Lederwar. Rothe	—	4,8	Peters Union Frkft.	1	1	Schnellpr. Frank.	3,4	3,4
Led. Spinn. Pr.-A.	2	2	Pf. Nähm. Kayser	1,15	—	Schramm Lackf.	2,8	3
Ludwigsh. Walzm.	20	25,5	Pfälz. Pulv. St. Ingb.	—	—	Schriftg. St. Frkf.	6,5	6,8
Lutz Maschinen.	21	20	Philipps A.-G. Frk.	—	—	Schuckert. Nbrg.	30	31
Lux'sche Industr.	5	5	Porzellan Wessel	7	6,5	Sch. & Wessel St.	1,7	1,6
Mainkraftwerke	6,2	6,1	Rein. Gebb & Sch.	1,75	1,35	Schuhfabrik Herz	2,4	2,6
Met.-Auto Münch.	7,5	—	Rh. elek. W. Stamm	4,5	4,75	Schuhfb. Leander	1,50	1,55
Metall Dannbarn	—	—	Rh. Masch. Lud.	2	2,4	Seilindustr. Wolff	3	3,6
Miag. Mühlb.	—	—	Rhenania Aachen	4	4,2	Sich. & Co. J. Mainz	1,7	3,6
Moenus Stamm.	1,9	1,9	Riebeck Montan	—	—	Siem. & Hals. Bert	39	41,1
Motoren Deutz	—	—	Rodberg Darmst.	3	3,6	Sinalco Detmold	3	3,2
Motorf. Oberurs.	12	12	Rütgers-Werke	—	8,3	Südd. Drahtindst.	—	—
Neckars. Fahrzg.	4,45	4,4	Schlinck & C. Hbg.	—	—	S. Led. St. Ingbert	—	—
Niederrh. Led. Sp.	20	20	Schnell & Hanau	3	2,9	Strohst. V. Dresd.	5	5,3

	25.	26.		25.	26.		25.	26.
Triestw. Besigh.	—	—	Ver. Ultramarinf.	9	9,25	Zschockew. Kit'n	0,68	0,8
Thürg. Lief. Gotha	4,6	4,4	Ver. Zellst. Berl.	1,45	1,8	Zuckerf. B. Waghäusel	2,6	2,5
Uhrenfabr. Furtw.	2,5	2,7	Vogtl. Masch. St.	2		„ Frankenthal	2,91	3
Ver. deutsch. Oele	1,5	10	Voigt & Hfft. St.	1,2	1,2	„ Heilbronn	1,95	2,04
V. f. ch. Ind. Mainz	—	—	Voltlhom. Seilu. K.	1,95	1,9	„ Offstein	2,8	2,75
Ver. Faßf. Cassel	1,75	1,8	Wayss & Freytag	1,8	2	„ Rheingau	—	2,5
Ver. Pinsel Nürnb.	6,1	—	Zellst. Waldhof St.	6,75	8	„ Stuttgart	2,25	2,5

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	2	2,25	Kraichgauer	—	—	Rastatter Waggon	2	2,12
Elberfeld. Kupfer	—	0,475	Hansfelder	2,3	2,5	Ufa	4	4,25
Entreprise	—	26	Mez Söhne	1,8	1,9	rhm. Kohlensäure	10,85	9,9

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

Schantungbahn	0,68	0,65	D.-Austral. D'sch.	20,6	22	Norddtsch. Lloyd	4,3	4,5
Allg. Lok. u. Str.	24,5	—	Hb.-Am. Paketf.	21,1	21,5	Roland-Linie	6,75	6,8
Südd. Eisenbahn	—	25	H.-Südam. D'sch.	30,85	30,5	Verein. Elbeschiff	2	2,1
Baltimore	29	—	Hansa D'schiff	8,73	9			

Bank-Aktien.

Bank f. el. Werte	3,65	4,12	Dtsch. Asiat. Bank	24,75	26,25	Oest. Cred.-Anst.	0,29	0,3
Barmer Bankver.	—	1,2	Deutsche Bank	—	6,85	Reichsbank	29,5	31,
Berlin. Hd. Ges.	23,25	23,7	Dt. Ueberseo Bk.	,81	34,18	Rhein. Creditbank	1,4	1,5
Com. u. Privatbk.	,75	4	Disc. Commandit	6,7	5,9	Süddeutsch. Disc.	6,25	6,5
Darmst. u. Nt.-B.	7,25	7,8	Dresdner Bank	4,65	5	Westbank	2	—
			Mitteld. Kreditbk.	1,9	2			

Industrie-Aktien.

Accumulat. Fabr.	20,25	21,5	Badische Anilin	12,5	13,01	Br.-Besigh. Oelf.	12,1	14,75
Adler & Oppenh.	8,5	10	Balcke Maschin.	3,3	—	Bremer Vulkan	38,5	38,5
Adlerwerke	1,3	1,3	Bayr. Spiegelglas	4,5	5	Buderus Eisenw.	7,5	8,
A.-G. f. Anilinfarb.	8,4	8,75	J. P. Bamberg	8,75	10,1	Chem. Griesheim	9,8	10,2
Alexanderwerk	1,6	1,50	Bergmann Elektr.	9,8	10,25	Chem. Heyden	2	2,15
Allg. Elektr.-Ges.	6,4	7	Berlin-Anh. Masch.	4,3	4,4	Chem. Weiler	10	9,8
Als. Portl. Zement	30,5	30	Berlin Karlsr. Ind.	68	68,	Chem. Gelsenk.	64	61
Ammo Ges. & Co.	1,8	5,	Berliner Masch.	10	11	Chem. Albert	30	34,75
Anglo-Ct. Guano	6	9	Berzelius Bergw.	3,75	3,8	Daimler Motoren	2,1	2,2
Anhalt. Kohlenw.	13	13,75	Bing Nürnberg	1,9	1,85	Dessauer Gas	22	25
Annener Gußstahl	6,5	6,5	Bismarckhütte	—	—	Deutsch-Luxemb.	44,3	46
Arenberg Bergb.	3,2	3,45	Bochumer Gußst.	4,45	4,87	D. Eisenb.-Signal.	3,75	4,3
Aschaffbg. Zellst.	16,5	16	Gebr. Böhler & Co.	12,5	12	Deutsche Erdöl	36,5	36,5
Augsb.-Nb. Masch.	18	18,2	Braunk. u. Brikets	16	16	Deutsch. Gußstahl	2,9	3,
Deutsche Kabelw.	6,6	6,0	Elektr. Lieferung	9,6	10	Gelsenk. Bergw.	47,75	46,5
Deutsche Kaliw.	26,5	28	Elektr. Licht u. Kr.	7	7,13	Gelsenk. Gußstahl	9,15	9,2
Deutsche Masch.	3,75	4,25	Eisbach & Co.	10,8	10,1	Genschow & Co.	13,1	15
Deutsche Steinzg.	5,5	4,25	Emailw. Ullrich	2,25	2,6	German. Portl.-Z.	3,2	—
Deutsche Wolle	1	1	Esslinger Filter	6,9	6,0	Gerresheim. Glas	32	35
Deutsch. Eisenh.	3,6	4	Farbw. Bergwerk	60	58	Ges. f. elektr. Unt.	18,25	18
Donnersmarckh.	65	65	Faber Bleistift	7,8	8,2	Goldschmidt, Th.	9,5	10
Dürkoppwerke	7,5	7,5	Fahl, List & Co.	2,75	2,1	Groppiner Werke	36,5	36,
Düsseld. Eisenb.	9	9	Feldmühle Papier	2,8	2,8	Gritzner Maschin.	14,6	16,5
Dynamit Nobel	8,3	8,4	Felten & Guill.	17,8	18,1	Gebr. Großmann	3,6	3
Eckert Maschin.	8,9	7,8	H. Frister	2,9	2,9	Grün & Bilfinger	8	8,75
Eisenw. L. Meyer	1	1	Fuchs Waggon	0,60	0,625	Hackethal Draht	1,25	1,7
Elberfelder Farb.	10,1	10,	Gaggenau Vorz.	6,5	6,	Hallesche Masch.	6,1	6
Elberfeld. Kupfer	0,6	0,60	Ganz Ludwig	0,96	0,425	Hammers. Spinn.	7,75	7,75
Hannov. M. Egest.	4,5	4,5	Hoesch Eis. u. St.	29	29,1	Klöcknerwerke	37,75	38,6
Hann. Waggonfab.	1,475	1,475	Hohenlohe-Werk.	18,1	18,3	C. H. Knorr	2,75	2,6
Hansa Lloyd	1,6	1,75	Philipp Holzmann	2,15	2,2	Köln Rottweiler	5,15	5,44
Hbg.-Wien Gummi	1,6	1,5	Hordwerke	1,2	1,	Gebr. Körting	4,7	4,6
Harkort Bergwerk	4,25	—	Humboldt Masch.	12	1,	Kollmar & Jourdan	13,5	1,
Harpen. Bergbau	51,5	52	[illegible] M. Kayser	19	19,	Kostheimer Cell.	5	5,40
Hartmann Masch.	2,7	2,7	Ilse Bergbau	11	14,75	Krauss Co. Lok.	3,15	3,11
Heckmann	—	—	H. Jödel & Co.	3,5	4	Kyffhäuser Hütte	1,60	1,62
Hedwigshütte	14,75	11,5	Gebr. Junghans	3	3	Lahmeyer & Co.	5,8	1,50
Hilpert Maschin.	3	3,4	Kahla Porzellan	6,5	6,6	Laurahütte	4,0	4,65
Hindr. & Aufferm.	3,6	3,9	Kaliw. Aschersl.	7,2	7,2	Linde's Eismasch.	6,5	6,1
Hirsch Kupfer	17	17,75	Karlsr. Maschin.	3,2	3,1	Lindenberg	—	28,6
Hirschberg Leder	22,5	25,1	Kattowitz. Bergb.	18,5	13	Carl Lindström	16,1	17
Höchster Farbw.	5,7	6,05	C. M. Kemp	0,625	0,6	Lingel Schuhfabr.	1	1,9
Linke & Hofmann	4,25	5,0	Mix & Genest	3,5	3,1	Rhein. Braunkohl.	26,6	27,2
Ludw. Loewe & Co.	62	58	Motoren Deutz	13,8	14,	Rhein. Chamotte	35	40
C. Lorenz	3,5	3,1	Mühlheim Berg.	45,60	46	Rhein. Elektrizität	1,50	4,5
Lothr. Portl.-Cem.	3	3,25	Neckars. Fahrzg.	5	4,25	Rhein. Masch. Led.	3,4	2,7
Lüdenscheid Met.	1,4	1,60	Niedlaus. Kohlen	23,25	25	Rhein. Met. Vors.	3,87	4
Lukas & Steffen	1,6	1,9	Nordd. Wollkämm.	30,25	33,25	Rhein. Möbelstoff	1,12	1,25
Magirus A.-G.	1,4	1,5	Oberschl. Eisb. d.	10,7	10,05	Rheinstahl	22,80	22
Mannesmannröh.	26,12	27,4	„ Eisenindust.	9,75	10	Rhenania Chem.	4	4
Mansfeld. Aktien	2,25	2,4	„ Kokswerke	34,25	35,12	Riebeck Montan.	38,1	35,40
Markt- u. Kühlhall.	6,25	6,75	Orenstein & Kopp.	11,12	11,5	Rombach. Hütten	10,40	10,7
Maximilianshütte	5,1	5	Pfälz Bergbau	24,5	26	Roeitzer Brauck.	14	13
Mech. Web. Linden	2,3	3,1	Hermann Pöge	1,1	1,1	Rositzer Zucker	21,5	23,5
Fr. Meguin & Co.	6,9	6,6	Rathgeber Wagg.	3,1	3,2	Rütgerswerke	0,6	0,97
Merkur Wollwar.	20,50	21	Reichelt Papier	7,75	8	Sachsenwerk	1,3	1,12

	25.	26.		25.	26.		25.	26.
Sächs. Gußstahl	15	14,75	Teckl. Schiffsw.	7	7	V. Stahlw. v. d. Zyp.	82	88,5
Sarotti	,625	0,65	Teleph. Berliner	4,65	4,5	Ver. Ultramarinf.	8,25	8,25
Hugo Schneider	3,75	4,4	Thale Eisenhütte	—	—	Vogel Telegr.-Dr.	1,75	1,7
Schubert & Salz.	7	8,75	Türk. Tabakreg.	—	—	Vogtländ. Masch.	1,5	1,5
Schuckert & Co.	27,6	30,75	Union-Gießerei	3,8	3,75	Wanderer-Werke	6,5	6,3
Siemens Elektr.	4,5	5,1	Unionwerke Mhm.	7,4	5,25	Weser Akt.-Ges.	7	—
Siemens & Halske	39,65	41,25	Varziner Papier	3,2	3,1	Westeregel. Alkali	10,5	10,5
Sieser A.-G.	4,3	4,7	Ver. B. Frkf. Gum.	2	2,1	Westf. Eisen Lgdr.	10	10,6
Stettiner Vulkan	12	12,1	Ver. Chem. Charl.	8,25	7,6	Wiesloch Tonwar.	7,5	7,5
Stoehr Kammgarn	55,5	54,75	V. Dtsch. Nickelw.	12,1	13	Wittener Gußstahl	16	16,5
Stoewer Nähm.	7,75	7,5	V. Glanzstoff Elbf.	42,5	43,5	Zellstoff Verein	1	1
Stolb. Zinkhütten	25,5	26	Ver. Harzer Kalk	1,35	1,15	Zellstoff Waldhof	6,9	6,25
Südd. Immobilien	1,5	2	V. Schuhf. Brn. & W.	1,4	1,4			

Berliner Ergänzungs-Kurse.

Dtsch. Australien	22,8	22	Braunschw. Textil	2,9	2,7	Wicking-Cement	13,5	14
A.-G. f. Verkehrsw.	36,5	36,5	C. Hackmann	25	22,2	Wolf, Buckau	3,9	4,1
Alfeld Delligsen	1,5	1,87	Optische Goerz	4,15	4,2	Wissener Stahl	5,5	6
Ammend. Papier	2,7	2,6	[illegible]	1,475	0,5	[illegible]	10,5	10
Ver.-Gub. Hutfbr.	15	15	[illegible]	11,60	11,8	Dürener Metall	67	66
Concord. Spinner.	1,2	1,1	Scheidemandel	15,75	15,75	Dtsch. Atl. Telegr.	8,5	9
Deutsche Kunstl.	0,80	0,825	Segall Strumpf	6,9	—	[illegible]	4,2	4,3
Gebhard Textil	4,5	5	Teichgräber	6,8	6,65	[illegible]	2,75	2,9
Gebr. Goedhardt	6,8	9	Thoerl Oelfabrik	4,25	3,8	[illegible]	3,5	3,9
Gothaer Waggon	1,25	1,3	Thüringer Salinen	2,25	2,5			

Kolonialwerte.

Dtsch.-Ostafrika	3,3	3,3	4% Mexikaner	—	—	Russenbank	4,63	6,5
Neu-Guinea	3,67	3,6	4½% Mex. Bew.	—	—	Deutsche Petr.	9	9,5
Otavi Minen u. Eis.	22,25	23,75	5% Tehuantepec	18,75	17	Pomona	—	—
South West	—	—	4½% „	—	—	Heldburg	30	32
5% Mexikaner	36,25	37,37	Petersb. Int. Hand.	1,1	1,3	[illegible]	2	2,5

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	6	6,75	Hochfrequenz	2,75	4,5	[illegible]	—	—
Apl. Allg. Petr. Ind.	2,5	2,3	Int. Petr. Un. [illegible]	—	—	[illegible] & Co.	2,75	4
Becker-Kohle	4,25	4,37	Krügershall	3	3	[illegible] Salpeter	6,75	7,25
Becker-Stahl	2,25	2,25	Meyer Textil	8,5	8,2	Südsee Phosphat	5	4,75
Diamond	15	15	Moldenh. Papier	0,09	0,19	Ufa	4,27	4,5

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Dollarschätze	0,75	0,75	3½% D. Reichsanl.	0,700	0,410	5% B. Kohlenanl.	5	5,5
Goldanleihe	4,3	4,2	3% „ „	0,600	1,100	5% Preuß. Kalianl.	3,5	3,5
Reichsschtz. IV-V	—	—	4% Pr. Konsols	0,320	0,420	„ Roggenwert.	3	3
„ VI-IX	—	0,109	3½% „ „	0,325	0,425	5% Roggenrentb.	2,1	2,1
„ 1924er	—	—	3% „ „	0,340	0,450	5% Schl. Braunk.	1,1	1,2
5% D. Reichsanl.	0,163	0,250	4% Badische Anl.	—	—	„ Landsch. Rogg.	2,8	2,6
4% „ „	0,415	0,466	3½% Bayer. Anl.	0,500	0,750			

b) Ausländische Rentenwerte.

4½% Öst. Schtza.	5,25	—	4% Türk. unif. Anl.	—	—	3% O.-U. [illegible]	—	—
4% „ Goldrente	—	—	4% „ Zollob. 1911	6,45	6,7	4% „ Goldprior.	2,8	2,8
4% „ conv. Rte.	0,375	0,425	„ 400-F.-Lose	2,3	10,2	3,60% „ [illegible]	7,25	—
4% „ Silberrte.	—	0,55	4½% „ U. St.-A. 1913	2,45	—	2,60% „ „ neue Pr.	7	—
4% „ Papierrt.	—	—	4½% „ „ 1914	2,2	—	5% „ Obligat.	6	—
4% Türk. Ad.-Anl.	5,25	5,75	4% „ „ Goldrte.	4	—	4½% Anat. Ser. I	7,25	7,75
4% „ Bagd.-Eis. I	8,5	9	4% „ „ Kronenr.	0,85	1,2	4½% „ „ II	8	8,7
4% „ „ „ II	8,5	8,65	3% O.-U. Stb. alte	9	[illegible]	4½% „ „ III	4,5	5,5

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

Dollarschätze	—	—	4% D. Schutzg. 08	1,750	3,000	4% Bayr. Eis.-Anl.	0,500	0,500
Goldanleihe	—	—	4% do. do. 1917	—	—	3½% do.	1,465	0,6
4½% Mhm. v. 1914	—	—	Sparprämi. 1919	—	0,163	3% do.	—	—
4% „ „ 1902	—	—	5% Pr. Schatzw.	0,150	0,200	4% Bay.-Pf. Els.-P.	0,600	0,200
3½% „ 1904/5	—	—	4% do. do.	—	—	3½% „ do.	—	—
5% Dt. Reichsanl.	0,160	0,263	4% Preuß. Kons.	0,380	0,430	4% Hess. v. 90 u. 08	—	—
5% do. unk. b. 1923	—	—	3½% „ „	—	—	3½% „ abgest.	—	0,450
3½% D. Reichsanl.	0,380	—	3½% „ „	0,380	0,450	3% „	0,330	0,450
3% do. do.	0,760	1,100	3% „	0,368	0,450	3½% Sächs. St.-A. [illegible]	—	—
5% I. R.-Schatzs.	—	—	4% Bad. Anl. v. 1919	—		3% do. Rente	—	—
4½% IV. u. V. do.	—	—	3½% Bad. Anl. abg.	—	0,60	4% Württ. v. 1914	—	—
4½% VI.—IX. do.	—	—	3% do. von 1896	0,300	0,600			

b) Ausländische (in Billionen %)

[illegible] Mex. 1897	—	—	4% Rumänien 1903	—	—	3% do. St. R. v. 1910	—	4,5
4½% Öst. S. R. 1913	1,25	1,75	3½% do. Gold am.	2,75	2,75	3% do. v. 1887	1,1	1,26
4½% do. Schatz.	5,5	5,21	4% do. am Rt.-V.	—	1,2	5% Mex. am. inn.	—	—
4½% do. Silberr.	—	—	4% Trk. Bagd. S. I	8,25	8,75	4% „ Gold	—	—
4% do. Goldrente	—	—	4% „ „ S. II	8,65	3	4½% „ Irrig. Anl.	—	—
4% do. cbh. Rente	—	—	4% Ungar. Goldr.	4,25	4,7	5% Tehuantepec	—	—

MARCHIVUM

Preis-Rätsel!

schirf tgaweg tsi blah nonnoweg

Für die richtige Lösung obigen Spruchwortes haben wir Preise im Gesamtwert von

10000 Goldmark

ausgesetzt. Folg. Preise haben wir gewählt:

1. Preis Ein Eßzimmer
2. „ Eine Kücheneinrichtung
3. „ Ein Herrenfahrrad
4. „ Ein Damenfahrrad
5. „ Eine Nähmaschine

6-15. „ 10 photograph. Klappkameras 9×12 mit prima Doppelobjektiv

16-40. „ 25 Herren-Taschenuhren, fein vergoldet mit Sprungdeckel

41-70. „ 30 Füllfederhalter mit echt 14 kar. Goldfeder

sowie eine große Anzahl div. Trostpreise

Gewinner eines obengenannten Preises **ist jeder** der uns die richtige Lösung einsendet. Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** 4956

Schreiben Sie sofort an

Versandhaus Fr. Kelpping, Braunschweig Nr. 14

„Rund um die Rosenhöhe"

120 km Rennen zu Darmstadt auf schlechten, kurvenreichen Odenwaldstrassen 1. Sieger Seeger-Mannheim :: in 1 Stunde 53 Minuten auf ::

Hecker-Tourenmaschine.

Sport-Modell :: :: Kleine Hecker

Modernstes, rassigstes u. zuverlässigstes

Deutsches Viertakt-Motorrad.

Neue Preise

Generalvertretung: 4952

J. B. Rößlein, Mannheim, C 1, 13

Abtlg. Motorfahrzeuge

Reparaturwerkstätte für Motorräder

Benzin —— Oel —— Zubehör

Das Fürstl. Leining. Forstamt Mosbach

versteigert am Mittwoch, den 2. Juli 1924, mittags 11 Uhr, in Unterschüpf, Bahnstation Gaimühle bei Eberbach a. N. aus dem Revier Eberbach, Forstdistrikt Rennweg 4958

1000 Ster eichen Schälholz

ca. 20 Minut. vom Bahnhof entfernt. Forstdistrikt dug. Steckenhälde

200 Ster eichen Schälholz

ca. 1 Stunde vom Bahnhof entfernt.

Das billigste und begehrteste Geschenk!

Fridolinspiele in der Tüte

Preis jedes Spiels Mk. 1.— *2003

Fridolin-Spielzeugbücher

die neueste Erfindung des „**Heiteren Fridolin**", für kleinere Kinder. Preis Mk. —.**60** das Stück. Vorrätig in der Buchhandlung

Schneider, D 1, 13.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Vermischtes.

Bahnpostlagernd

F. A. etc. zu Besuch

Q. B. 99

bitte abholen, da verspätet abgegeben. B2965

Tüchtige Flickerin

geht ins Haus. Gefl. Angebote unt. E. K. 57 an die Geschäftsst. *2013

Tüchtige Friseuse

nimmt n. einige Kunden an außer dem Hause. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. B2962

Maler- und Tüncherarbeiten

führt prompt aus bei billigst. Berechn. *2087 Otto Blüm, Renzstr. 1.

Nagold

im Schwarzwald.

Gasthof u. Pension zum „Löwen"

Erholungsbedürftige finden gute Verpflegung bei angenehmen Aufenthalt zu ermäßigten Preisen.

Franz Karlenbour.

S144 Bei Anfragen bitte Retourmarke beilegen.

Hunde

werden geschoren. *2004 N 4. 18 part., Dittes.

Detektiv-Auskunftei

Argus

A. Maier & Co.

O 6, 6, Mannheim

Telephon 3305

Auskünfte jeder Art, Erhebungen in allen Kriminal- u. Zivilprozessen. S54

Junge Frau

nimmt noch zu **waschen u. putzen** an. Auch sonstige Hausarbeiten. Angebote unt. A. C. 59 a. d. Geschäftsstelle ds. Blattes. B2928

Zum

Waschen u. Bügeln

fein, Damen- u. Herrenwäsche (auch Vorhänge und Stärkewäsche) wird billigst übernommen. Ferlig, D 7. 21, 4. St. B2921

Saubere Frau empfiehlt sich zum

Waschen u. Putzen

Angebote unt. F. H. 90 a. d. Geschäftsst. *2150

Verkäufe

Gebrauchte Pritschenrolle

sehr billig abzugeben. *2040 Möbelhaus Kupfermann, H 3, 1.

Offene Stellen

Schuhfabrik

Aktiengesellschaft

die vorerst nur Turnschuhe fabriziert sucht tüchtigen

kaufmänn. Leiter

Erstklassige Stellung Ca167

Angebote unter M. M. T 813 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Tüchtiger

Annoncenakquisiteur

für gel. gesch. Reklame-Modezeitschrift, erste Sache, gesucht. Angebote unter R. M. 420 an Rudolf Mosse Mannheim. Cm71

General-Vertrieb

eines ges. gesch. wirklich praktischen Haushaltsmassenartikels, der nachweislich in anderen Bezirken in grossen Mengen verkauft wird und gut eingeführt ist an seriöse Herren mit Kapital zu vergeben, denen sichere Existenz und sehr hohes Einkommen geboten wird. Oberreisende mit Kolonnen oder Generalagenten mit Vertreterstab bevorzugt.

Ausführliche Bewerbungen an:

Schließfach 98 in Soest. Ca167

Führende Firma der Feinfeilefabrikation sucht für hiesigen Platz repräsentablen **Vertreter.** Nur Herren, die bei Grossisten und Eisenhandlungen eingeführt sind. Anerbieten u. K. E. 400 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. Ca167

Größere Zigarrenfabrik

sucht einen 5018

tüchtigen Zolldeklaranten

Es können nur Angebote von Herren berücksichtigt werden, die die erfolgreiche Bekleidung eines gleichartigen Postens durch prima Zeugnisse nachweisen können. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter E. B. 114 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Jüngerer

Reisender

für Lebensmittel- und Zuckerwarenbranche gesucht. Mannheim und Umgebung. Angebote unter E. Y. 71 an die Geschäftsstelle. *2043

Tüchtiger jüngerer

Kontokorrent-Buchhalter

an selbst. Arbeiten gewöhnt, von Industriefirma zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unt. Z. V. 43 an die Geschäftsstelle. B2922

Redegewandte

Herren u. Damen

auch abgebaute Beamte, für vornehme und einträgliche Cm71

Reisetätigkeit

gesucht.

Angebote unter G. M. 418 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Wir suchen noch an allen größeren Plätzen Deutschlands G70

Spezialvertreter oder Inspektoren

für den Abschluß von **Auto-Casco-Versicherungen in Verbindung mit Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen.**

Außer Höchstprovisionen und evtl. Spesenvergütung werden bei zufriedenstellenden Leistungen später feste Bezüge gewährt. Ausführl. Bew. mit Angabe von Empfehlungen erbeten an:

„Securitas" Bremer Allgem. Vers.-Akt.-Ges., Bremen.

Tüchtiger

Lithograph

für Merkantil-Arbeiten

sofort gesucht

Druckerei Dr. Haas

Mannheimer General-Anzeiger

E 6, 2.

Beton- u. Eisenbeton-Bauführer und -Poliere

gesucht. 5024

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnissen od. Zeugnisabschriften umgehend unter E. D. 116 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

I. Verkäuferin

aus der Gardinen- od. Wäschebranche bei gutem Gehalt per 1. August oder später

gesucht.

Persönliche Vorstellung von 1—2 Uhr im Hause P 5, 8, 2 Treppen B2971

Teilhaber

Tücht. Kaufmann mit einer Einlage v. 5000 M zur aktiven Beteiligung gesucht durch Jos. Gehrig, N 2, 2, *2025 Tel. 282.

Mark 10.— pro Tag

und mehr verdienen **tüchtige Händler, Hausierer u. s. w.** durch den Verkauf unserer Seifen, Persil, Seifenpulver u s w 939

Laden G 2. 3/4.

Putz.

Jüngere Modistin sucht zum 1. Aug. B2963 Elsa Schmidt, D 2. 14.

Ordentliches

Monatsmädchen

od. Frau gesucht. Näh. Seckenheimerstr. 46b, *2026 Laden od. 2. St.

Mehrere tüchtige

Reisedamen

auch Herren von gut eingeführt. leistungsfäh. Seifenversandgesch. zum Besuche Privater auf d. Lande sofort gesucht. Hohe Provision u. Reisevergütung, evtl. Anteil mit Firma. Damen, welche schon eingeführt, erh. Vorzug. Angebote unter E. T. 66 an die Geschäftsstelle. *2034

Suche zur selbständ. Führung meines klein. Haushalts ein im Kochen u. Nähen bewandertes *2038

Mädchen

evtl. tagsüber. Ia. Zeugnisse erwünscht. Lina Luz, R 3. 5a.

Schulentlass. Mädchen

zu einem Kinde tagsüb. gesucht. Bäckerei Fröscher Kleinfeldstr. 49. *2042

Einfach., brav., ehrliches

Mädchen

gesucht. *2160 Weylstr. 6, 4. Stock.

Stellen-Gesuche

Geschäftsmann

viel auf Reisen, übernimmt noch einige

Vertretungen

geg. Provision. Angebote unter F. C. 75 an die Geschäftsstelle. *2049

Junger Mann

24 Jahre alt, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Derselbe kann auch mit Pferden umgehen. Angebote unter E. M. 59 an die Geschäftsstelle. *2021

Damenschneider

sucht Beschäftigung, geht auch als Verkäufer, Lagerist usw. Gefl. Angebote unt. F. B. 74 an die Geschäftsst. *2048

Verkäufe.

Herrenfriseur-Toilette

1 mod. zweiteil. Toilette m. 2 Rasierstühlen, sehr gut erhalten, für 400 M zu verkaufen. *2016 Seckenheimerstr. 61, Laden.

Motorrad

4 PS., mit Getriebe, Kickstarter, Beleuchtung u. Sozius, fahrbereit, zu verkaufen. Zelmroth, Kepplerstraße 27. *1996

Motorrad

Deutsche Werke 3 PS., 3 Gänge, Leerlauf, gut erhalt., Sozius, Gepäcktasche, fahrbereit Preis M 950.— *2051

Wanderer 1 Zylinder, vernickelt u. emailliert, fahrbereit. Preis M 220.— Angebote unt. E. R. 64 an die Geschäftsstelle.

D-Motorrad

3 PS., 2 Gänge usw., wenig gefahren, preiswert zu verkaufen. Anzusehen 4—6 Uhr *2067 Meerfeldstraße 65, Rückgebäude.

Gelegenheitskauf!

Eich. Schlafzimmer, mit 3türigem Spiegelschrank, 180 cm br., mit Facettgläser, echt. weißen Marmor, Handtuchhalter u. 2 Rohrstühle Mk. 485. **Speisezimmer, eich.** bestehend aus: 1 Büffet, 160 cm br., mit Facettgläser, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch mit Steggverbindung u. 4 gebeizte Stühle *2972 Mk. 895. **Herrenzimmer, eich.** bestehend aus Bücherschrank m. 2 Schubkasten, Schreibtisch mit Zügen eich. Herrenzimmertisch sowie Schreibsessel mit Lederstz Mk 285. **Lackierte Küche** bestehend aus Küchenbüffet m. Messingverglasung, 1 Kredenz, 1 Tisch und 2 Stühle Mk 155. Sowie einzelne Möbel billigst empfiehlt Möbelh. Adolf Freintal, J 2, 4 Freie Lieferung.

Guterhaltener

Kinderwagen

zu verkauf. Fleckenstein, Angartenstr. 37. *2009

Kinderkastenwagen

blau, gut erhalt., billig zu verkauf. Renninger, Kobellstr. 27 III. *2045

Nähmaschine und Damenfahrrad

hat billig zu verkaufen Heinz, Waldhof, Hubenstr. 7, 2. St. r. *2046

Preiswert zu verkaufen:

J-Rad u. Waschmaschine

beides fast neu. Anzusehen zwischen 9—11 Uhr und 3—5 Uhr. B2960 Bohly, Meerfeldstr 32 p lks.

25 Kleiderschränke Spiegelschränke

in nussbaum in eichen *2055 in hell nussbaum mit Intarsien in verschiedenen Arten, **fabelhaft billig.**

Julius Egenhäuser

Möbellag. F 2. 4 b

Klavierauszüge

u. Noten billig abzugeb. *2030 L 14, 2, part.

35 Legehühner

ganz rassenrein, 2 Herrenräder neu emaill. u. vernickelt, zu verk. B2953 Schmitt, P 7. 5.

Kauf-Gesuche.

Gebr. Mädchenrad

zu verkaufen. *2013 Damm, H 2. 9, 3. St.

Autozweisitzer

evtl. 3-Sitzer, neueres Modell, gegen sofortige Kasse sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter E. L. 58 an die Geschäftsstelle. *2020

Kontrollkasse

evtl. gebraucht, in gutem Zustande, *1996

zu kaufen gesucht.

Angebote unt. E. C. 50 an die Geschäftsstelle.

Motorrad

3-4 PS., nur Qualitätsmarke, gegen Kasse zu kaufen gesucht. *2058 Angeb. unt. E. V. 68 an die Geschäftsstelle.

Heirat

Heirat.

Bin 31 Jahre, evgl., in der Lage, mein eigen. Heim zu gründen, und frage bei nur soliden, gebildeten Herren im Alter von 38—44 Jahren, an, wer darin Haushaltungsvorstand sein möchte. Not-Wohnung, Möbel, Wäsche vorhand. Nur ernstgem. Zuschrift. unter E. Z. 72 an die Geschäftsstelle. *2044

Miet-Gesuche

4 Zimmer-Wohnung

von 2—3 Herren event. bei alleinstehender Dame gegen zeitgemässe Vergütung in guter Gegend zu mieten gesucht. Angeb. unter **D. Y. 46** an die Geschäftsstelle. *1987

Junges Ehepaar (Akademiker) sucht

3—5 Zim.-Wohnung

in guter Lage, wenn möglich Oststadt, gegen zeitgem. Abstandssumme. *1979

Gefl. Angeb. u. D. R. 39 an die Geschäftsst.

Aelteres ruhiges Ehepaar

ohne jeden Anhang, **sucht grösseres**

Zimmer mit Kochgelegenheit.

Angebote mit Preisang. u E C. 115 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5022

Wohnungs-Tausch!

Gesucht in Frankfurt **3 Zimmerwohnung** *2047 mit Mansarde und Zubehör.

Geboten in Mannheim **2 Zimmerwohnung** und Mansarde und Zubehör am Friedrichsring. Angebote u. F. A. 73 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Vermieter kostenlos. Möbl. u. leere Zimmer vermietet und sucht Wohnungsbüro, Schwetzingerstr. 16, am Tattersall. Tel. 5540. *2015

Möbl. Zimmer

von gutem Herrn per sofort gesucht. Angebote unter E. J. 56 an die Geschäftsstelle. *2018

Junger Mann aus gutem Hause sucht

möbl. Zimmer

per 1. Juli. Angeb. an Baltus i. H. H. Engelhard Nchf., N 3, 10. *2086

2 geräumige

leere Zimmer

ev. mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht. Angebote unt. F. J. 81 an die Geschäftsst. B2973

Zwei elegante Zimmer

mit je zwei Betten für 2 Ehepaare auf Dauer von 4 Wochen gesucht. *2011 Apollo-Theater.

In Mannheim oder Umgebung der sofort

Lagerplatz

f. Baugeschäft zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unt. E. E. 117 a. d. Geschäftsst. 945

Ein oder zwei helle Arbeitsräume

(saubere Arbeit) zu mieten gesucht. Angebote unt. E. O. 61 a. d. Geschäftsst. *2029

Schöne geräumige

2 Zimmer und Küche

im Zentrum der Stadt gegen ebensolche eventuell auch 3 Zimmer u. Küche in gleicher Lage **zu tauschen** gesucht. Angebote unt. D. L. 193 an d. Geschäftsst. 915

Jg. solid. Eisenbahner sucht bis 15. Juli ein

leeres Zimmer

Angebote unt. D. J. 31 a. d. Geschäftsst. B2960

Vermietungen

Möbl. Zimmer

sofort zu verm. Dittenberger, Waldhofstraße 2. *2061

Schön möbl. Zimm.

zu vermieten. *2062 Luckingstr. 23, 3 Tr. lks.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. B2958 K 2. 4, 2. St., Wimmer.

Schöne, sofort beziehbare große

2 Zimmer-Wohnung

mit Küche abzugeben. Möbel, bereits neu, sowie gesamte Einrichtung kann übernommen werden. Erforderlich etwa 4000 G.-Mk. Angebote unter E. S. 65 an die Geschäftsstelle. *2033

Schön möbl.

Zimmer

in gutem Hause mit Pension an nur feineren besseren Herrn zu vermieten. *2029 Angeb. unt. E. Q. 63 an die Geschäftsstelle.

Große helle Werkstatt

m. elektr. Licht zu vermieten. *2014 Remlee, Schwetzingerstraße 16, 1 Treppe.

Geldverkehr.

Mk. 2-300

gegen hohe Verzinsung auf einige Monate zu leihen gesucht. Angebote unt. E. S. 90 a. d. Geschäftsst. *2047

5—10000 Goldmark

von guter Firma gegen guten Zins auf ½ bis 1 Jahre gegen entsprechende Sicherheit zu leihen gesucht. B2970 Gefl. Angebote unter F. F. 78 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleine Anzeigen

als Stellen-Angebote und -Gesuche, An- und Verkäufe aller Art, Mietgesuche, Heiratsgesuche, Geldverkehr usw. finden

im **Mannheimer General-Anzeiger**

in Mannheim, Ludwigshafen und der Umgegend die beste und weiteste Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg durch eine

Grosse Wirkung

Lagerhalle

ca. 700 qm im Industriehafen massiv, am Wasser mit Geleisanschluß

sofort zu vermieten

Angebote unter F. E. 77 a. d. Geschäftsst d. Bl. *2051

MARCHIVUM